



# AFRICAN PRINCESS



## 0      TITELSEQUENZ      0

### TITELMUSIK

#### ANFANGSTITEL

Montage von vagen, schemenhaften, geheimnisvollen Bildern in Schwarz/Weiß, die grobkörnig sind und nur teilweise die Leinwand füllen:

Eine Aufnahme der Skyline von Berlin geht über in eine Aufnahme der Buschlandschaft in Afrika mit den typischen Bäumen der afrikanischen Savanne und den seltsamen Felsformationen der *balancing rocks*.

Überblendung: Auf die glattpolierte Platte eines Schreibtisches wird Papier gelegt. Undeutlich in der Spiegelung: Die Hand eines Mannes unterschreibt und präsentiert dann einen Füllfederhalter. Die Hand einer Frau greift danach.

Überblendung: Sehr nah die runzelige Haut eines Elefanten. Gross: das Auge des Elefanten. Das Bild von anderen *balancing rocks*, eine Felsformation wie eine von Riesen geschaffene Skulptur im Busch von Zimbabwe. Überblendung. Eine weitere Hand unterschreibt.

All diese Dinge erkennt man nur sehr schemenhaft, man kann sie nicht realen Vorgänge zuordnen. Über dem völlig abstrakten Ballett der Schatten laufen weiter:

### TITELMUSIK

und

#### ANFANGSTITEL

In der Krone einer Schirmakazie sitzt ein großer Vogel. In der Spiegelung über dem Papier ergreift eine weiße Hand eine schwarze. Die Hände werden geschüttelt.

Flatternd fliegt der Vogel aus der Krone der Schirmakazie auf und kreist segelnd über der schemenhaften Buschlandschaft Afrikas.

#### ENDE DER TITEL

ÜBERBLENDUNG AUF  
FARBE

## 1      MUSIKCLUB – INNEN/NACHT      1

Die trommelbetonte, sparsame TITELMUSIK geht deutlich hörbar über in LIVE MUSIK.

Die Luft ist verqualmt in dem kleinen Raum, die Decke hängt niedrig, der Musikclub befindet sich in einem Keller. Der Raum ist gepackt voll mit Zuhörern. Auf der winzigen Bühne ist kaum Platz für die dunkelhäutige Sängerin und ihre Musiker. Band und Sängerin spielen und singen die letzten Takte eines Jazzstandards. Schlusswirbel und die Sängerin verneigt sich, verabschiedet sich von dem kleinen, aber enthusiastischen Publikum, das sie gar nicht weglassen will.

Beifall. Rhythmische Rufe: ZUGABE! NINA! NI-NA! ZU-GA-BE!

NINA: Danke. Ich danke Euch.

Nina verbeugt sich, winkt ab. Tom steht am Mischpult, er verändert die RAUMBELEUCHTUNG, schiebt die Regler und lässt leise eine MUSIKKONSERVE erklingen. Die Band geht durch einen verschlissenen Vorhang ab in eine Art Garderobe.

SCHNITT AUF

## 2 BACKSTAGE/MUSIKCLUB – INNEN/NACHT 2

Durch den Vorhang klingt weiter das RHYTHMISCHE KLATSCHEN und TRAMPELN des Publikums, das noch eine Zugabe erzwingen will. Nina HUSTET und greift sich an den Hals, aber sie strahlt:

NINA: Hört sie euch an, die geben einfach nicht auf.

BOB: Come on, drei Zugaben, das reicht.

Ihr weißer Freund und Manager Tom, der am Mischpult der kleinen Anlage gesessen hat, kommt auch durch den Vorhang herein und ist besorgt über ihren Husten.

TOM: Baby, nie wieder verqualmte Keller ohne Lüftung, das ist jetzt vorbei.

NINA: Ich singe überall, wo es ein Publikum gibt.

TOM: Mädchen, du hast einen Vertrag, du wirst ein Star, du hast das nicht mehr nötig.

Der schwarze Bassist Bob verteilt Bierflaschen aus dem Kasten in der Ecke.

BOB: Hey, let's party.

Die Band feiert den letzten Auftritt in dem kleinen Club, die Musiker nehmen die Bierflaschen und stoßen an. Der Manager des Hauses kommt in die provisorische Garderobe und schwenkt eine Magnumflasche Champagner. Er wird mit Gejohle begrüßt.

GEORGIO: Ich hab gedacht, bei dem Anlass ...

Nina nimmt ihn in den Arm.

NINA: Georgio. Georgio, ich liebe dich.

GEORGIO: Du weißt: Für meine Stars nur das Beste.

NINA: Du hast immer zu mir gehalten, ich werde das nicht vergessen.

Georgio grinst.

GEORGIO: Du kannst jederzeit hier auftreten, das weißt du.

NINA: Egal was abgeht, ich komm wieder.

Georgio schaut sie skeptisch an. Nina lacht ihn an.

NINA: Versprochen.

GEORGIO: Alte Gage?

NINA: Alte Gage.

TOM: Alte Gage und Champagner satt.

Tom hat inzwischen die Magnum vom Staniol und Draht befreit. Er gibt sie Nina, die sie ordentlich schüttelt. Der Korken knallt und fliegt durch den schäbigen Raum, Schaum spritzt, unter dem Gejohle der Band setzt Nina die Riesenflasche an den Hals.

SCHNITT AUF

## 3 STRASSE VOR MUSIKKLUB – AUSSEN/NACHT 3

Aus der Kellertür des Clubs treten die Mitglieder der Band hinaus in die kalte Nacht. Fröstelnd steigen sie an den alten, zerfledderten Plakaten früherer Gigs vorbei die Treppe empor. Tom und die anderen Männer sind betrunken, Nina nicht. Tom zieht ein altes billiges Schwarz-Weiß-Plakat mit Ninas Namen von der Wand.

TOM: Nächstes Mal in Farbe! True Colour! Hochglanz!

NINA: Bob? Wenn du nach Paris fährst, Bob, sag Bescheid.

BOB: Okay, Mama.

NINA: Vielleicht wollen sie, dass wir ein paar Sachen für die CD neu einspielen.

BOB: Alles klah, ick bin da.

Bob strahlt Nina selig und trunken an, er gibt ihr einen Kuss.

NINA: Kommt alle her, macht schon.

Sie bilden einen Kreis, alle strecken die Arme nach innen und klatschen ab. Dann trennen sie sich.

Tom hat Nina den Arm um die Schulter gelegt und sie gehen die kalte, dunkle Straße entlang.

SNITT AUF

#### 4 LOFT – INNEN/MORGEN 4

Tom steht am großen Fenster des Lofts, er hat eine Flasche Bier in der Hand und schaut hinaus auf die Stadt, über der der Morgen DÄMMERT. Er nimmt einen Schluck, stellt die Flasche ab und geht zu Nina, die auf einem großen Bett liegt.

Nina nimmt eine Pille. Tom setzt sich neben sie und Nina legt den Vertrag, in dem sie geblättert hat, auf den Boden. Tom streichelt ihr Gesicht und nimmt sie in den Arm.

NINA: Ich hab Angst.

TOM: Jetzt, wo alles geklappt hat? ... Wovor hast du Angst?

NINA: Ich weiß nicht. Vielleicht verkauf ich mich? Vielleicht hab ich ... gar nichts zu sagen?

TOM: Komm schon, du bist gut und du weißt es. Außerdem, die Jungs von der Firma verstehen ihr Geschäft, die investieren nicht in eine Niete.

Tom GÄHNT und legt sich zurück auf das Bett. Er streichelt Ninas Rücken.

TOM: Der Vertrag ist wasserdicht. Die Konditionen sind ideal, daran kannst du sehen, dass sie dich wirklich wollten. (gähnt) Außerdem, sie können nicht einfach machen, was sie wollen, wir werden die Kampagne mitbestimmen und bei der Produktion im Studio, da hab ich das Sagen. Hey, komm ...

Tom macht einen vagen, müden Versuch, Nina dazu zu bewegen, sich auch hinzulegen, dann rollt er sich auf die Seite und schläft in seinen Kleidern ein.

Nina schaut auf den Schlafenden, zärtlich streicht sie ihm eine Haarsträhne aus dem Gesicht. Sie nimmt aus einem Röhrchen eine Tablette und schluckt sie. Sie überlegt es sich und nimmt noch eine Pille.

Sie legt sich zurück und starrt mit offenen Augen an die Decke. Sie schafft es nicht abzuschalten, nach einem Moment steht sie abrupt auf.

SNITT AUF

#### 5 NÄCHTLICHE STADT – AUSSEN/MORGEN 5

Nina läuft durch die morgendlich leeren Straßen.

Sie passiert das Schaufenster einer Galerie, die neben moderner Malerei auch

afrikanische Kunst ausstellt. Nina bleibt stehen, schaut durch das Fenster auf eine afrikanische Maske. Die Perlmutteraugen der Maske FUNKELN. Die Augen werden LEBENDIG, es ist, als schaue die Maske Nina an.

Sie streicht sich über das Gesicht und läuft hektisch weiter. Sie läuft jetzt so schnell, als werde sie verfolgt.

SCHNITT AUF

6 KRANKENHAUS – AUSSEN/MORGEN 6

Das Pförtnerhaus eines modernen Krankenhauses. Außer Atem kommt Nina angelaufen. Der Pförtner schaut erstaunt von seiner Lektüre auf.

PFÖRTNER: Zur Notambulanz rechts.

Nina läuft an ihm vorbei, ohne ihn zu beachten.

SCHNITT AUF

7 KRANKENHAUS – INNEN/MORGEN 7

Im Flur weißbezogene Betten auf Rollen, zusammengeklappte Rollstühle, aber keine Menschenseele. Nina geht schnell den noch nächtlich leeren Gang eines modernen Krankenhauses entlang. Dann kommt sie an das gläserne Fenster des Zimmers, in dem die Nachtschwester Dienst tut. Sie geht durch die offenstehende Glastür.

Die Nachtschwester ist eine Frau Ende vierzig, sie ist ganz ruhig in ihre Handarbeit versunken, macht aber trotzdem einen resoluten Eindruck. Sie schaut von der Arbeit auf.

MUTTER: Kind, was machst du hier?

Nina schweigt, ihre Mutter steht auf.

MUTTER: Ist was passiert?

NINA: (zwischen Freude und Furcht) Ich hab' einen Vertrag. Eine große Firma.

MUTTER: (erleichtert, aber skeptisch)

Das hast du dir immer gewünscht.

NINA: Ach, Mama.

Nina steigen Tränen in die Augen. Sie legt ihren Kopf auf den Busen ihrer Mutter und weint.

SCHNITT AUF

8 KRANKENHAUSGELÄNDE – AUSSEN/MORGEN 8

Nina und ihre Mutter kommen nebeneinander mit untergehakten Armen aus dem Krankenhausgebäude und gehen die Auffahrt entlang. Nina berichtet inzwischen mit freudiger Aufgeregtheit.

NINA: Ich meine, wir haben musikalisch alle Möglichkeiten für die Platte und sie organisieren eine große Tournee.

MUTTER: Das kostet doch viel Geld.

NINA: Geld ist kein Problem, jetzt nicht mehr. Sie zahlen gut, sehr gut.

MUTTER: Warum machen die das?

NINA: Sie glauben an mich. Sie glauben an meine Musik. ... Mama, ich

werd berühmt, alle werden mich singen hören.  
Nina's Mutter bleibt neben dem Pförtnerhäuschen stehen.

SCHNITT AUF

#### 9 WOHNZIMMER – INNEN/MORGEN 9

Das Wohnzimmer von Ninas Mutter ist gut bürgerlich mit Schrankwand und Couchgarnitur ausgestattet. Nina öffnet Schubladen und Schranktüren, sie wühlt in Papieren Fotoalben und Schachteln.

MUTTER: (hilflos) Lass uns zu Bett gehen, ... bitte Nina.

Nina sucht und kramt nur noch intensiver. Ihre Mutter versucht nur halbherzig sie zurückzuhalten.

MUTTER: (gequält) Er hat immer "african princess" zu dir gesagt, wenn er dich als Baby auf dem Arm hatte.

Nina stößt ihre Mutter brutal weg.

NINA: (ungehalten) Das hast du mir schon hundertmal erzählt, HUNDERTMAL! Warum sagst du mir nicht, wie er war? Warum hast du alle Fotos vernichtet?

MUTTER: (bitter) Du weißt genau, dass ich darüber nicht sprechen mag.

Nina wühlt in den Papieren und Schachteln und wirft sie auf den Boden. Verzweifelt rauft sie sich die Haare.

NINA: Ich habe nichts von ihm, nichts, nur diese Farbe. Er ist mein Vater, aber es gibt keine Spur von ihm.

MUTTER: Nina, bitte! ... Wir hatten beide einen furchtbar langen Tag.

Die Mutter legt Nina vorsichtig den Arm um die Schulter, aber Nina entzieht sich heftig.

SCHNITT AUF

#### 10 JUNGMÄDCHENZIMMER – INNEN/MORGEN 10

Nina steht in ihrem alten Jungmädchenzimmer und schaut sich um. Die Mutter hat den Raum seit ihrem Auszug unverändert gelassen. Ihr alter Teddybär ist da und noch immer hängen zwischen Werbeplakaten mit amerikanischen Landschaften die Fotos von Ma Rainey, Roberta Hunter, Bessie Smith und anderen Bluessängerinnen. Als sie aufs Bett fällt, schauen die alten Bluesladies sie an.

Nina steht auf und reißt gezielt die Plakate von der Wand, Sie zerknüllt das Papier und wirft es auf den Boden. Danach fühlt sie sich besser und beginnt, sich auszuziehen.

SCHNITT AUF

#### 11 SCHLAFZIMMER – INNEN/MORGEN 11.

Die Mutter steht im Morgenmantel vor der Frisierkommode. Sie öffnet ihre Schmuckschatulle. Vorsichtig nimmt sie ihre Ohrringe ab und legt sie in den Kasten. Für einen Moment in Gedanken verloren starrt sie in den Schmuckkasten.

SCHNITT AUF

#### 12 JUNGMÄDCHENZIMMER – INNEN/MORGEN 12

Nina liegt mit geschlossenen Augen in ihrem Jungmädchenbett. Es wird leise an die Tür geklopft. Nina schlägt die Augen auf und ihre Mutter betritt das abgedunkelte Zimmer. Sie setzt sich zu Nina auf die Bettkante.

MUTTER: Gib mir deine Hand.

Nina steckt ihre Hand unter der Bettdecke hervor. Sie trägt ein kupfernes Armband in der Form einer Schlange mit afrikanischen Zeichen darauf. Ihre Mutter nimmt ihre Hand.

MUTTER: Auch wenn ich damals gegen deine Musik war, ich wollte dir nur eine gute Mutter sein.

NINA: Kommst du diesmal zum Konzert?

Nina setzt sich etwas auf im Bett und schaut ihre Mutter an. Die Mutter schüttelt den Kopf. Nach einem Moment berührt die Mutter das Armband:

MUTTER: Du trägst das Einzige, was ich noch von ihm habe. Ich hab es nie zurückverlangt, als du es aus meinem Schmuckkasten genommen hast.

Nina's Blick scheint nachträglich um Verzeihung zu bitten.

NINA: Ich frage mich immer wieder, warum hat er uns das angetan? Warum? Er muss ein grausamer Mann gewesen sein. Ich hasse ihn.

Ein Moment der Stille. Nina's Mutter kämpft mit sich selbst.

MUTTER: Er war überhaupt nicht grausam, er war sehr ... zärtlich. Es war so ... überwältigend, als wir uns trafen. Es war sehr, sehr schön, ... wir waren beide verloren. ... es war beängstigend schön, ...

Die Mutter steht auf und beginnt, systematisch das herumliegende Papier aufzuheben.

NINA: Du liebst ihn immer noch. Du liebst ihn immer noch. Du hättest sonst längst einen neuen Mann.

Ihre Mutter reagiert nicht, sie sammelt weiter das Papier auf, streicht es glatt.

NINA: Mutter ...? Mama ...?

MUTTER: Du solltest jetzt schlafen.

Sie geht hinaus und Nina legt ihren Kopf neben den Arm mit dem kupfernen Armreif.

SCHNITT AUF

### 13 WOHNUNG MUTTER – INNEN/TAG 13

Nina kommt mit nassen Haaren aus dem Badezimmer, schlägt den bunten seidenen Morgenmantel ihrer Mutter zu und knotet den Gürtel zu. Es Klingelt an der Haustür.

MUTTER: (OFF) Gehst du mal!?

Nina öffnet die Wohnungstür, Tom steht draußen. Er hat einen Blumenstrauß in der Hand und eine Tüte. Nina ist überrascht.

NINA: Woher wusstest Du, dass ich hier bin?

TOM: Du unterschätzt mich.

NINA: Komm her.

Nina zieht Tom in die Wohnung und gibt ihm einen Kuß. Tom rückt danach wieder etwas von ihr ab.

TOM: Heiß siehst du aus. Echt stark.

Er steckt seine freie Hand in den Ausschnitt des seidenen Morgenmantels und berührt

zärtlich ihre Brust. Einen Moment lässt Nina ihn gewähren, dann entwindet sie sich.

NINA: Das kitzelt. Was soll meine Mutter denken?

Nina greift nach dem Blumenstrauß, den Tom immer noch in der anderen Hand hält.

NINA: Danke für die Blumen.

TOM: Die sind für deine Mutter. Das ist für dich.

Tom reicht ihr die Tüte mit den frischen Brötchen und die Flasche Champagner.

SCHNITT AUF

#### 14 KÜCHEINNEN/TAG 14

Nina, ihre Mutter und Tom sitzen in der Küche an einem reichlich gedeckten Tisch und nehmen ein spätes Frühstück ein. Nina isst mit großem Appetit. Sie sieht glücklich aus.

MUTTER: Ich bin froh, dass jetzt alles gut wird. Dieses Rumtingeln, das ist doch nichts.

TOM: Ihre Tochter wird ein großer Star werden.

MUTTER: Wenn die finanzielle Sicherheit jetzt da ist, wie Sie mir gesagt haben, dann könnten Sie sie ja jetzt auch heiraten.

NINA: Mama!

TOM: Würd' ich gern. Würde ich wirklich gerne. Ich habe Nina sogar früher schon einmal gefragt. Aber sie will nicht.

NINA: Hört auf damit!

Tom erhebt feierlich sein Champagnerglas, rutscht vom Stuhl und geht auf die Knie.

TOM: Nina, ich frage dich in Anwesenheit deiner Mutter: willst du meine Frau werden?

Nina rollt nur mit den Augen und schüttelt den Kopf.

TOM: Ernsthaft, Nina, willst du?

NINA: Ihr habt beide zu viel Champagner getrunken.

SCHNITT AUF

#### 15 LOFT/KÜCHE – INNEN/TAG 15

Tom und Nina kommen mit Einkaufstüten in ihre eigene Küche. Tom beginnt auszupacken, Nina schaut zu.

TOM: Ich hab dich nicht lächerlich gemacht.

NINA: Hast du doch. Sich hinzuknien und so'n Scheiß.

TOM: Ich hab dich auch schon in anderen Situationen gefragt. Sag mir, wie ich dich fragen soll. Sag's mir!

NINA: Hör auf. Man spaßt nicht damit.

TOM: Ich frag dich nie wieder.

Nina geht einfach raus. In der schmutzigen Küchenecke des Lofts stapelt sich das ungewaschenen Geschirr. Tom sucht nach einem Glas. Er nimmt es aus einem Haufen der daraufhin klirrend zusammenrutscht.

TOM: Scheiße. (lauter) Scheiße verdammte! Du könntest auch mal abwaschen! Du könntest irgendwann auch mal was machen in dieser Wohnung.

Nina schaut wieder zur Tür herein.

NINA: Willst du deswegen heiraten, ja? Brauchst du ein



Hausweibchen?

TOM: Du bringst alles durcheinander. Das hat doch gar nichts miteinander zu tun.

NINA: Kauf endlich 'ne Spülmaschine.

SCHNITT AUF

## 16 TONSTUDIO – INNEN/TAG 16

Der Raum ist vollgestopft mit Technik, mit Bandmaschinen, Harddisk-Rekordern und der neuesten Elektronik. Tom ist dabei, die Aufnahmen der Band neu abzumischen. Er programmiert die Computer, gibt Anweisungen an den Techniker, der ihm assistiert.

Musik vom Band. Durch die Sichtscheibe sieht man in den leeren Schallraum, wo bei Aufnahmen die Musiker spielen. Wir hören die Musik und vor allem die separierte Stimme von Nina vom Tonband, und wir hören die Veränderungen, die Tom an ihr vornimmt. Er filtert, hebt und senkt Höhen und Tiefen, mischt Effekte dazu. Wie ein Magier bewegt er sich zwischen all den Knöpfen, Reglern und Tastaturen.

Der PR-Manager Frank hört genau zu, seine Assistentin Sybille hält sich im Hintergrund.

FRANK: Ne, ne, das geht in die falsche Richtung.

TOM: Nina mag es rau. Das ist ihr Stil.

FRANK: Nun ja ... Du solltest es etwas mehr ...

TOM: Willst du, dass ich dich rausschmeiße?

FRANK: Was glaubst du, warum Jack mich hergeschickt hat, Junge? Ich soll den Sound schließlich verkaufen.

TOM: Wer ist hier der Producer, Frank?

FRANK: Das ist keine Frage der Funktionen, wir arbeiten als Team.

TOM: Bitte sag mir, wer ist nach dem Vertrag hier der Producer?

FRANK: Ich will keine Vereinbarungen in Frage stellen, ich will nur ...

TOM: Du hältst die Schnauze oder ich schmeiß dich raus. Ist das klar?

Die Tür geht auf und Jack, der Boss der Plattenfirma führt Nina herein. Er ist in Begleitung seines persönlichen Assistenten.

TOM: Hallo Jack, schön dich zu sehen.

Frank wird plötzlich sehr freundlich und klatscht Beifall, seine Assistentin stimmt sofort ein.

FRANK: Wunderbare Musik, Nina, ganz toll. Ich liebe das Material.

NINA: Hallo Frank. Danke

Frank geht zu Nina und begrüßt sie mit Handkuss. Tom verdreht hinter seinem Rücken die Augen, schneidet eine Grimasse. Nina lacht und auch Jack muß grinsen. Sein persönlicher Assistent deutet auf den großen Terminplaner in seiner Hand.

JACK: Wir hatten ein wunderbares Lunch, ich überlass Euch jetzt unsere neue Königin, sie wird die Krone unseres Labels.

Die beiden gehen und Sybille macht Frank auf sich aufmerksam, in dem sie mit der gleichen Geste auf ihren Kalender deutet.

FRANK: Ja, ja. Wir haben einen Timetable für dich ausgearbeitet, Nina. Tja, du hast in der nächsten Zeit jede Menge vor.

Tom imitiert Jack.

TOM: Hast du gehört, er *liebt* das Material.

SCHNITT AUF

## 17 FOTOSTUDIO – INNEN/TAG 17

Eine große Fabriketage dient als Studio, Lampen, Reflektoren, Stative, Dekorationen. Nur durch abgehängtes Papier ist eine Schminkecke abgeteilt. Auf einem Garderobenständer viele verschiedene Kleider, Schals und Stoffe. Nina sitzt vor einem Spiegel und hat eine völlig neue Frisur. Sie wird von mehreren Frauen umschwirrt, die zugleich ihre Haare noch einmal richten, sie schminken und einkleiden wollen. Nina macht das ziemlich nervös. Sie hebt abwehrend die Hände und steht auf.

NINA: Das langt. Ihr macht mich völlig verrückt.

Sie schaut sich im dem großen Standspiegel an, dreht sich. Dann nah einen kurzen Moment lang: allein sie und ihr Spiegelbild.

NINA: Ich hasse das. Ich hasse es.

Systematisch zerstört sie das Werk des Friseurs. Der Photograph kommt und legt ihr die Hand auf die Schulter. Er spricht leise und vertrauensenerweckend.

PHOTOGRAPH: Ja, das ist okay. Viel natürlicher. Find ich gut.

Sie gehen in den ausgeleuchteten Bereich. Aber der Fotograf läßt die Kamera wieder sinken.

NINA: Etwas stimmt nicht, oder? Mach ich was falsch?

FOTOGRAPH: Nein nein, du bist toll. Echt professionell.

Er geht auf sie zu, streichelt vorsichtig mit der Außenseite seiner Hand ihr Gesicht und schaut zu den Lampen.

FOTOGRAPH: Du bist wunderschön. Ich möchte was ausprobieren.

Er dreht sich zu seinen Assistenten.

FOTOGRAPH: Macht die Lampen aus. Alle. Los los. Wir machen das analog. Ich brauch einen P 3200.

Der Fotograf führt Nina ans Fenster des Studios. Er rückt sie im Naturlicht in eine Pose. Der Assistent reicht ihm eine neue Kamera. Er macht ruhig und konzentriert ein paar Aufnahmen.

FOTOGRAPH: Wunderbar. Das ist ganz wunderbar.

Er setzt die Kamera ab und winkt dem Mädchen mit der Garderobe.

FOTOGRAPH: So, jetzt bringt mal was her von dem Plunder.

Das für die Kleidung zuständige Mädchen schiebt den Garderobenständer näher und reicht Nina eine bunte Kappe.

SCHNITT AUF

## INSERT-INSERT

FORMATFÜLLEND das Hochglanztitelbild einer bekannten Illustrierten. Es zeigt Nina in der eben gesehenen Pose, dabei trägt sie jetzt die Kappe, die ihre exotische Schönheit noch unterstreicht.

SCHNITT AUF

## 18 LOFT – INNEN/TAG 18

Nina rutscht unruhig in einem Sessel herum und wirft die Illustrierte unwillig auf den Boden.

NINA: Was für ein Bild.

Tom hebt die Zeitschrift auf.

TOM: Ist doch toll, Mann. Ich weiß nicht, was du hast.

NINA: Ich möchte singen.

Bob liegt auf dem großen, mit einer bunten Tagesdecke bedeckten Bett.

BOB: Es wird Zeit, dass wir wieder auf die Bühne kommen.

TOM: Halt dich raus. Du warst untreu.

NINA: Also wirklich Tom, was sollen die alten Geschichten?

TOM: Das mein ich gar nicht: Der Verräter hat hinter unserem Rücken einen Gig bei Georgio gespielt.

NINA: Stimmt das?

BOB: Ich brauch die Musik.

NINA: Warum können wir das nicht als Band machen?

TOM: Du weißt genau: Erst muss die CD raus sein. Die ganze PR wird darauf abgestimmt. Sie buchen eine Tournee durch Europa, ist im Vertrag alles ganz genau festgelegt.

BOB: Georgio nimmt uns nächste Woche bestimmt rein.

TOM: Keine Chance, Mann.

NINA: Dann muss ich wohl weiter in der Badewanne singen.

Nina steht auf, stößt absichtlich die neben dem Stuhl stehende Tasse mit Kaffee um und geht hinaus.

TOM: (zu Bob) Ich versprech dir, während der Tournee musst du noch spielen, bis dir der Daumen abfällt.

SCHNITT AUF

## 19 FERNSEHSTATION/GARDEROBE – INNEN/NACHT 19

Nina sitzt in der Garderobe, auf dem Tisch eine Flasche Champagner und ein Glas. Die Maskenbildnerin kommt rein.

NINA: Lassen Sie sich Zeit, ich gehe so wie ich bin.

MASKENBILDNERIN: Nur ein bisschen.

NINA: Nein.

MASKENBILDNERIN: Bitte. Ich krieg sonst Ärger.

NINA: Nein, ich will das nicht. Nehmen Sie lieber 'n Schluck.

Nina schenkt ihr Champagner ein. Die Maskenbildnerin nimmt eine CD aus ihrer Handtasche. Auf dem Cover ist ein Foto von Nina.

MASKENBILDNERIN: Ich hab sie gestern gekauft. Würden Sie ...

Nina ist es noch nicht gewöhnt, Autogramme zu geben und schaut sie erstaunt an.

SCHNITT AUF

## 20 KRANKENHAUS – INNEN/NACHT 20

Nah: ein ziemlich alter Fernseher und auf dem Bildschirm: Nina.

Ninas Mutter hat Nachtdienst und sitzt in dem Raum der Nachtschwester. Sie strickt und der Fernseher läuft. Aufmerksam verfolgt sie die Talkshow mit Nina.

SCHNITT AUF

21 FERNSEHSTATION/AUFNAHMESTUDIO INNEN/NACHT 21

Tom und Nina sitzen mit Beckmann in der Talkshowdekoration.

BECKMANN: Und jetzt nach all diesen Vorbereitungen und dem Singen in kleinen Clubs, jetzt kommt ihre erste Platte heraus bei einer großen Firma. Der Titel ist „African Princess“?

NINA: Ja.

BECKMANN: Stimmt es, dass ihr Vater ein legendärer afrikanischer König ist?

Nina ist überrascht.

NINA: Wie kommen Sie darauf? ...Das ist Quatsch. Ich kenne meinen Vater nicht. Er war ein Afrikaner und er hat mich und meine Mutter verlassen, als ich noch nicht mal zwei Jahre alt war.

BECKMANN: Aber es war doch er, der sie "African Princess" genannt hat, oder stimmt das nicht?

NINA: Ähh .... also ...

Stille. Nina fühlt sich überrumpelt und schaut sich hilfesuchend um.

BECKMANN: Dann bezieht sich der Titel der Platte doch in gewisser Weise auf ihre Herkunft?

NINA: Als ich das Lied geschrieben habe, das der Platte dann den Titel gab, habe ich nicht unbedingt daran gedacht. Es ging mir eher um ... naja sowas wie ein Gefühl ....

BECKMANN: Spüren Sie persönlich eigentlich etwas von der veränderten Stimmung, von der Ausländerfeindlichkeit?

NINA: Ich bin kein Ausländer. Ich bin in Deutschland geboren, ich bin in Deutschland zur Schule gegangen, ich bin hier aufgewachsen! Ich bin Deutsche!

BECKMANN: Ich weiß das. Sie sagen es mit einer Heftigkeit, da spürt man doch eine Empfindlichkeit. Fühlen sie sich im Alltag manchmal wegen ihrer Hautfarbe diskriminiert?

NINA: Heutzutage ... Als ich klein war, da haben die anderen Kinder zu mir „Brikett“ gesagt. Und noch ganz andere Sachen. Kinder können grausam sein ... sehr grausam. Später war es dann merkwürdig, es war irgendwie genau umgekehrt. Auf der höheren Schule, da fanden es alle plötzlich sehr interessant, mit mir befreundet zu sein. Das war mir dann auch komisch. Trotzdem, irgendwie ist Deutschland meine Heimat.

SCHNITT AUF

22 KRANKENHAUS – INNEN/NACHT 22

Ninas Mutter lässt das Strickzeug sinken. Der Fernseher läuft. Sie drückt auf die Fernbedienung und schaltet den Ton aus. Sie schaut betroffen und traurig auf die sich stumm bewegenden Bilder von Nina, dann nimmt sie wieder ihr Strickzeug auf.

SCHNITT AUF

23 FLUR/FERNSEHANSTALT – INNEN/NACHT 23

Tom wartet vor der Tür des Studios. Die große Tür schwingt auf, Techniker kommen heraus, im Studio werden die großen Scheinwerfer gelöscht. Nina stürmt aus dem Studio, zerrt wild am Mikrofon und an den Kabeln. Sie geht auf Tom los.

NINA: Wer hat ihm von meinen Vater erzählt? Wer?

TOM: Woher soll ich das wissen?

Nina wirft das Mikro und die Kabel auf den Boden. Ein Techniker hebt es kopfschüttelnd auf. Nina läuft den Gang entlang.

NINA: Wer sonst kann's gewesen sein? Niemand!

TOM: Ich war's nicht ... Ich hab es nur mal früher erwähnt, Jack gegenüber.

NINA: Jack! Das Miststück .. dieser Scheißkerl ...

TOM: Er hat angerufen, er wartet draußen in einer Limo.

SCHNITT AUF

24 LIMOUSINE – AUSSEN/NACHT 24

Jack stellt den Fernseher aus und öffnet eine Flasche Champagner. Die Wagentür geht auf und Tom und Nina steigen ein.

JACK: Gratuliere, Nina, guter Auftritt, guter Auftritt. Kommt her, es gibt Champagner.

Die beiden setzen sich. Nina starrt Jack wortlos an und schüttet ihm ein Glas direkt in den Schoß. Jack beherrscht sich, zuckt nicht mit der Wimper. Da nimmt Nina auch das andere Glas und schüttet es ihm mit Schwung ins Gesicht. Schon ist sie wieder ausgestiegen. Jack ist stinksauer und schließt die Tür, bevor Tom ihr folgen kann.

JACK: Halt! Was glaubt sie, wer sie ist? Verdammt!

Jack versucht seine Hose zu trocknen.

JACK: Diese kleine schwarze Hexe.

Jack sagt das mit einem zärtlichen Unterton, aber Tom will nun wirklich gehen. Jack hält ihn fest.

JACK: Tom! Versteht mich nicht falsch. Ich liebe sie, Tom. Ich vertraue ihr, sonst hätte ich sie nicht unter Vertrag genommen. Aber ich versteh sie nicht.

TOM: Scheiße. Ich brauch was Richtiges.

Tom öffnet die Bar und trinkt den Whisky direkt aus der Flasche.

JACK: Bitte Tom, erzähl mir, was mit ihr los ist. Alles läuft gut. Der Verkauf geht fabelhaft. Wir kommen in die Medien, wir haben das Fernsehen. Die Tour ist gebucht, der Kartenverkauf explodiert. Alles wunderbar. Wir arbeiten hart an ihrer Karriere, verdammt ...

Jack nimmt Tom die Flasche ab, trinkt auch. Er setzt die Flasche ab, leckt sich die Lippen.

JACK: Was ich gemacht hab, war nicht schlimm, oder? Ich hab ein bisschen getrickst, okay. Ich hab ihren Auftritt bemerkenswert gemacht. Ich hab's emotional aufgepeppt. Aber warum ist sie so unglücklich?

SCHNITT AUF

25     PROBENRAUM – INNEN/NACHT     25

NAH: Mit geschlossenen Augen steht Nina in dem schäbigen Proberaum der Band. Sie hat Kopfhörer auf und wir hören die verzerrte Musik durch die Phones. Sie nimmt die Kopfhörer ab, hält sie aber immer noch dicht ans Ohr.

Die Musik ist etwas direkter zu hören. Nina singt eine Zeile aus dem Song AFRICAN PRINCESS. Sie wiederholt sie in verschiedenen Variationen. Es klingt gut, aber sie scheint unzufrieden mit sich.

Sie lässt die Kopfhörer fallen und geht hinüber zu den Drums. Sie nimmt die Sticks und haut verzweifelt auf die Tom Toms.

SCHNITT AUF

26     HINTERHOF – AUSSEN/NACHT     26

Der Probenraum liegt im Keller eines Kreuzberger Industrie-Hinterhofs. Nina kommt die Kellertreppe empor und geht durch den dunklen Hinterhof nach Hause.

SCHNITT AUF

27     KONZERTHALLE – INNEN/TAG     27

Die große Konzerthalle ist leer, auf der Bühne wird an der Dekoration und an der elektronischen Anlage gebaut. Die Roadies sind fleißig.

Nina kommt mit Bob und einem anderen Musiker auf die Bühne. Der PR-Manager ist bei ihnen. Sie schauen in den großen, weit und leer vor ihnen liegenden Saal.

NINA: Ganz schön groß der Saal. Wie viele gehen da rein?

FRANK: Tausendvierhundert. Wir könnten mehr verkaufen. Seit Montag sind alle Tickets weg.

Der PR-Manager wendet sich an die Roadies, die dabei sind, die Lichtanlage aufzubauen.

FRANK: Denkt daran, dass wir Platz brauchen für die Leute vom Fernsehen.

Nina entdeckt Tom weit hinten im Zuschauerraum, er entscheidet an welchem Platz er das Mischpult aufgebaut haben will. Nicht weit von ihm entfernt sitzt Jack im Dunkeln der Sitzreihen und spricht leise in ein Handy. Nina winkt.

NINA: He! Hallo Tom! Hörst du mich?

TOM: Klar und deutlich. Die Akustik ist toll.

Nina springt von der Bühne in den Zuschauerraum und läuft zu Tom.

NINA: Der Saal ist so groß.

Tom umarmt sie tröstend. Jack taucht aus dem Dunkel der Zuschauerreihen.

JACK: Du wolltest die Tour in deiner Heimatstadt beginnen. Voila. Wir arbeiten hart daran, all deine Wünsche zu erfüllen.

SCHNITT AUF

28     RESTAURANT – INNEN/TAG     28

Tom, Nina und Jack essen bei einem sehr teuren Italiener. Die steife Atmosphäre des Restaurants verstärkt die Spannungen am Tisch. Tom und Jack haben bereits ihr Essen, aber sie warten auf Nina. Nach einem Moment der Stille:

JACK: Nina, ich habe mich entschuldigt. Ich hab es für dich getan, Nina. Die Quoten der Show waren großartig. (Pause) Verträge sind eine Sache, Vertrauen ist etwas anderes. Ich hätte den Vertrag nicht unterzeichnet, wenn ich dir nicht vertraut hätte. Ich dachte, dir ginge es genauso ...

Der Kellner bringt Ninas für den Ort etwas gewöhnliches Gericht.

JACK: Da kommt dein Schnitzel

NINA: Danke.

JACK: Nina, du kannst stolz auf dich sein. Du bist wunderschön, du hast eine perfekte Stimme ...

NINA: ... Quatsch. Ich bin überhaupt nicht perfekt.

JACK: Ich weiß, du könntest wirklich Großes erreichen. Du kannst es ganz nach oben schaffen. Ich möchte dir helfen dabei.

Nina legt Messer und Gabel wieder auf den Tisch und hält sich den Magen. Tom schaut sie besorgt an.

TOM: Was ist?

Nina schiebt ihren Teller weg, angespannt lehnt sie sich zurück.

SCHNITT AUF

## 29 KONZERTHALLE – AUSSEN/NACHT 29

Vor den Kassen und am Eingang der Konzerthalle stehen Schlangen von Zuschauern. Große Werbeflächen mit Aufnahmen von Nina kündigen das Konzert an.

SCHNITT AUF

## 30 GARDEROBE – INNEN/NACHT 30

Nina steht vor dem Spiegel in ihrer Garderobe. Sie ist für den Auftritt fertig angekleidet. Sie bemerkt im Spiegel, dass sie das Armband nicht trägt. Sie fasst an ihr leeres Armgelenk und beginnt auf dem Tisch vor dem Spiegel nach dem Reif zu suchen. Sie findet das Stück nicht und sucht immer hektischer. Tom und Bob kommen herein.

TOM: Hey, du siehst gut aus.

Nina reagiert nicht und sucht weiter.

TOM: Was ist los? Was suchst du?

NINA: Mein Armband ist weg. Ich brauch es!

TOM: Keine Panik. Ganz ruhig.

NINA: Ich geh da nicht raus ohne das Armband!

TOM: Okay. Okay, suchen wir das Ding.

BOB: Du hattest es um, als du her kamst?

TOM: Sie trägt es immer, auch nachts oder unter der Dusche.

BOB: Dann muss es doch irgendwo sein.

TOM: Vielleicht ist es runtergefallen.

Er kniet sich hin und rutscht unter den Tisch, sucht den Boden ab.

Durch die offene Tür kommen die restlichen Bandmitglieder herein. Inzwischen ist auch Bob zu Boden gegangen, rutscht herum und sucht nach dem Armreif.

DRUMMER Wasn hier los?

GITARRIST: Scharfe Spielchen oder was?

Tom steht auf.

TOM: Nina hat ihr Armband verloren.

NINA: Ich geh da nicht raus ohne den Armring.

DRUMMER: Na, dann lassen wir es noch was schmoren das Publikum, das wilde Tier.

NINA: Er kann doch nicht einfach weg sein.

Tom ist ratlos. Nina läuft panisch im Raum hin und her. Da hält Bob in einer Ecke den Armring empor.

Nina stürzt auf ihn zu, umarmt ihn und freut sich. Die anderen Bandmitglieder JOHLEN.

NINA: Bobby, Bobby, du bist der größte.

Nina legt glücklich den Ring an und zeigt ihn allen.

TOM: Okay, dann sollten wir rausgehen und es den Leuten zeigen.

NINA: Ja, los, kommt her.

Sie bilden einen Kreis, alle strecken die Arme nach innen, halten die offenen Handflächen nach oben und klatschen ab.

SCHNITT AUF

### 31 KONZERTHALLE – INNEN/NACHT 31

LIVE MUSIK. Das Haus ist voll, die Stimmung gut. Das Konzert ist total ausverkauft. Das Fernsehen schneidet den Auftritt mit. Die Kamera schweift einmal durch den ganzen Saal und endet dann auf der Bühne.

Nina SINGT mit der Band. Sie beenden den Song. Nina verbeugt sich. Klatschen. PFIFFE.

NINA: Und der nächste Song heißt – African Princess.

Die MUSIK geht richtig los. Nina singt die erste Strophe, das Publikum beginnt warm zu werden. Der Song entfaltet sich – da: mitten im GESANG fasst sich Nina an die Kehle. Sie dreht sich vom Mikro weg und hustet. Sie will weitersingen. Ihre Stimme bleibt weg. Die Band bemerkt es, spielt weiter und versucht den Ausfall zu überspielen. Nina setzt noch einmal mit dem TEXT ein, aber ihre Stimme versagt.

SCHNITT AUF

### 32 ZUSCHAUERRAUM/MISCHPULT – INNEN/NACHT 32

Tom steht neben dem Mann am Mischpult. Entsetzt registriert er, was auf der Bühne vorgeht. Nina stößt nur mühsam ein leises Krächzen hervor. Tom stößt den Mixer an.

TOM: Mach ihr Mikro zu. Mach ihr Mike zu!!!

SCHNITT AUF

### 33 KONZERTBÜHNE – INNEN/NACHT 33

LIVEMUSIK. Die Musiker schauen gebannt zu Nina, spielen abwartend weiter. Bob geht zu ihr. Das Publikum wird unruhig. RUFE. GEGRÖLE. Nina ist völlig verzweifelt, sie schlägt die Hände vors Gesicht und läuft von der Bühne.

SCHNITT AUF

### 34 ZUSCHAUERRAUM – INNEN/NACHT 34



Tom sieht Nina von der Bühne laufen. Er klettert vom Podest des Mischpultes und spurtet los. Rücksichtslos drängt er sich durch die unruhige Zuschauermenge.

SCHNITT AUF

35     GARDEROBE – INNEN/NACHT     35

Nina läuft in die Garderobe und wirft sich weinend in einen Sessel. Tom kommt außer Atem herein, KNALLT die Tür der Garderobe zu.

TOM: Was ist passiert?

Nina schüttelt den Kopf und weint hemmungslos. Im Hintergrund hört man die Band spielen und die GELLENDE PFIFFE des enttäuschten Publikums.

Die Tür wird aufgerissen und Frank kommt herein.

FRANK: Verdammt, was ist los?! Sie muss auf die Bühne. Die Leute spielen verrückt, sie muss wieder raus.

Tom packt den Manager am Kragen und drängt ihn zur Tür.

FRANK: He, lass mich los. Seid ihr denn alle durchgeknallt?! Hör auf!

Der Mann wehrt sich, aber Tom packt ihn und stößt ihn hinaus. Er schließt die Tür ab und stellt einen Stuhl unter die Klinke.

Nina ist völlig aufgelöst, ihre Schultern zucken unter den unhörbaren Schluchzern und sie verbirgt ihr Gesicht.

Tom kniet sich neben sie. Er richtet ihren gesenkten Kopf auf, er versucht, zärtlich ihre Hände vom Gesicht zu nehmen, um Kontakt mit ihr aufzunehmen.

TOM: Baby, was ist passiert? ... Nina? Nina? ... Hast du Angst, Angst vor dem Publikum? ... Vergiss die anderen Leute, sprich mit mir, bitte! Was ist los, Baby? ...

Es KLOPFT.

TOM: Nein! Jetzt nicht.

Es KLOPFT wieder, ausdauernder diesmal. Es wird auch am Türgriff gewackelt. Tom springt wutentbrannt auf, er stürzt zur Tür und brüllt laut und verzweifelt:

TOM: Ich hab NEIN gesagt, verdammt noch mal. Haut ab! Lasst uns in Ruhe.

Tom tritt gegen die Tür.

JACK: (leise OFF) Ich bin's.

Tom schließt auf und öffnet sie einen Spalt weit. Er sieht Jack und macht die Tür ganz auf. Er späht in den Flur, wo in respektvoller Entfernung Frank, die Musiker und andere stumm stehen und warten. Tom winkt Jack herein und schließt sofort hinter ihm die Tür.

Mit gebrochenen GESTEN macht Nina den beiden deutlich, dass sie die Stimme verloren hat. Sie schreibt etwas auf einen Zettel.

JACK: Was ist das?

TOM: Der Name eines Krankenhauses.

SCHNITT AUF

36     KRANKENHAUS – AUSSEN/NACHT     36

An dem Pförtnerhäuschen des Krankenhauses fährt eine lange weiße Limousine vor. Der Pförtner wundert sich. Neben Nina sitzen Tom und Jack im Wagen.

SCHNITT AUF

37 KRANKENHAUS/UNTERSUCHUNGSRAUM – INNEN/NACHT 37

Ein Arzt aus dem Krankenhaus der Mutter sitzt vor Nina, er drückt ihre Zunge mit einem Spatel herunter, mit einem Kopfspiegel schickt er Licht in den Rachenraum und schaut soweit wie möglich in ihren Hals.

ARZT: Sagen Sie bitte mal "Ah".

Nina atmet durch den Mund aus, aber kein Laut ertönt.

ARZT: Nochmal bitte.

Das Resultat ändert sich nicht.

SCHNITT AUF

38 KRANKENHAUS/BERATUNGSZIMMER – INNEN/NACHT 38

Nina, ihre Mutter, Tom und Jack und der PR-Manager sitzen nun dem Arzt gegenüber.

ARZT: Ich kann so noch gar nichts sagen. Wir müssen morgen genauere Untersuchungen vornehmen.

JACK: Ihre Stimme ist weg. Da müssen Sie doch irgendetwas feststellen können, verdammt nochmal.

ARZT: Also, mit den Untersuchungsmethoden, die mir jetzt zur Verfügung stehen, ist keine krankhafte Veränderung feststellbar.

Vielleicht ist es nur eine kleine Reizung mehr nicht.

Jack schaut Nina ein wenig merkwürdig an, so als überlege er, ob sie vielleicht simuliere.

Nina schreibt auf einen Zettel: "Ich will nach Hause."

ARZT: Marta, ich gebe ihnen ein Beruhigungsmittel mit. Geben sie ihr warme Milch mit Honig, ein bisschen Schonung und vielleicht ist schon morgen früh alles vorüber.

Jack ist mächtig sauer und rauscht als erster aus dem Zimmer.

JACK: Quacksalber.

SCHNITT AUF

39 LOFT – INNEN/NACHT 39

Tom und Nina liegen auf dem großen Bett. Beide können nicht schlafen, wälzen sich herum und starren dann wieder an die Decke. Nina nimmt ihre Pillendose aus durchsichtigem Plastik.

TOM: Wie viel hast du schon genommen ... von den Downern? ...

Nina zeigt an: zwei.

TOM: Vielleicht solltest du doch diese Pille von dem Quacksalber nehmen.

Nina nickt. Tom steht auf und holt ihr die Tablette und bringt zwei Flaschen Bier mit. Nina wirft die Pille ein, trinkt.

Sie sitzen beide aufrecht im Bett und trinken Bier. Tom stößt mit seiner Flasche aufmunternd gegen Ninas und grinst. Nina muss auch lächeln, sie versucht, etwas zu sagen, aber ihre Lippen bewegen sich nur stumm. Das Geschehen scheint ihr vollkommen absurd, sie schüttelt ungläubig den Kopf und schlägt kurz die Hand vors Gesicht. Tom lacht.

TOM: Oh Mann, so ein unglaublicher Scheiß.  
Sie müssen beide lachen. Nina Lachen ist heftig, aber völlig lautlos. Vom Lachen geschüttelt fallen sie beide zurück aufs Bett.

ABBLENDE

40 BEHANDLUNGSRAUM – INNEN/TAG 40

Der sterile, weiße Raum ist mit elektronischen Untersuchungsgeräten bestückt.

ARZT: Bitte strecken Sie die Zunge raus.

Mit einem kleinen Tuch in der Hand hält der Arzt Ninas Zunge fest, zieht sie heraus und führt einen Spiegel in ihren Hals ein. Er betrachtet über den Spiegel ihren Kehlkopf. Nina muss würgen, der Arzt bricht die Untersuchung ab.

ARZT: Dann setzen sie sich mal zurück.

FORMATFÜLLEND: Ein Horrorwesen! Auf einem Fernsehmonitor das Bild eines roten Schlundes, auf dem ein monströser Kopf sitzt, der schnappt, sich schließt und öffnet.

In der RÜCKFAHRT erkennen wir Nina, die auf dem Behandlungsstuhl wie bei einem Zahnarzt sitzt. Der Phoniatriespezialist hat eine Sonde mit einer Optik in ihren Hals eingeführt. Der Monitor neben ihrem Kopf zeigt vergrößert ihren Kehlkopf. Der Arzt spricht in einen Recorder.

Arzt: Leicht verstärkte Gefäßzeichnung, Stimmlippen geschwollen, aber auch nur ganz leicht, die Stimmbänder selbst sind o.B. ...Bitte summen Sie mal.

Der Arzt schaltet auf stroboskopisches Licht, um eine mögliche Bewegung oder Schwingung der Stimmbänder sehen zu können. Nina atmet aus und bringt nur ein leichtes SUMMEN zustande. Der Monsterkehlkopf auf dem Monitor schnappt.

ARZT: Also ihre Stimmbänder sehen tadellos aus.

SCHNITT AUF

41 KRANKENHAUS/TOMOGRAPH – INNEN/TAG 41

Ein technisch hochgerüsteter Untersuchungsraum. Angeschnallt liegt Nina in einen weißen Kittel gehüllt auf einer beweglichen Bahre. Wie ein Brot in den Ofen wird ihr Oberkörper in die gewaltige Röhre eines Computertomographen geschoben.

Ein Techniker schließt das Gerät, bedient Knöpfe an der elektronischen Schalttafel und macht mehrere Aufnahmen ihrer Halspartie. Die Bahre kann um die Längsachse rotieren und wird ein Stück gekippt. Weitere Aufnahmen werden gemacht.

SCHNITT AUF

42 INSERT-INSERT 42

Bunte Computerausdrucke mit Aufnahmen von Kehlkopf und Stimmbändern. Die Reihe von Vielschichtaufnahmen der stimmbildenden Rachenpartie durch den Computertomographen wird durchgeblättert.

SCHNITT AUF

43 KRANKENHAUS/EINZELZIMMER – INNEN/TAG 43

Das Krankenzimmer ist voller Blumensträuße. Nina sitzt im Krankenhauskittel auf ihrem Bett. Auf dem blendend weißen Laken liegen die Bilder ihres Rachens. Drei Ärzte

umringen das Fußende des Bettes, sie stellen ihre Untersuchungsergebnisse vor.

ARZT: Die Laryngoskopie hat uns auch keine neuen Erkenntnisse gebracht. Das sieht alles völlig okay aus. Auch die Werte der Blutuntersuchungen und der anderen Check-ups sind völlig normal.

Der Arzt schaut noch einmal auf die Ergebnisse auf seinem Clipboard, so als könne er es selbst nicht glauben.

CHEFARZT: Tja ... und nach der Computertomographie sind wir eigentlich absolut sicher, dass es keine krankhaften Veränderungen, Wucherungen oder ähnliches gibt. Ich muss gestehen, wir sind ziemlich ratlos.

Nina hört das alles mit einem gewissen Unwillen, sie lässt sich zurück aufs Bett fallen.

SCHNITT AUF

#### 44     BÜRO PLATTENFIRMA – INNEN/TAG     44

In Jacks großem Büro ist neben dem Schreibtisch mit einer glatt polierten Holzplatte ein Tisch für größere Gesprächskreise. Dort findet eine Konferenz statt. Neben Jack und Tom sitzen der PR-Manager der Firma und zwei seiner Mitarbeiter am Tisch.

JACK: Es ist nicht zu glauben, aber diese ganze Scheiße hat ihrer Popularität überhaupt nichts anhaben können.

PR-MANAGER: Wir haben gute Arbeit geleistet.

JACK: Klar habt ihr gute Arbeit geleistet, trotzdem ist es ein Phänomen. Es ist unglaublich.

TOM: Die Leute mögen sie und sie haben Mitleid.

JACK: Ich könnte sie auf der ganzen Welt buchen. Ich hab die freie Auswahl. Sie muss wieder auf die Beine kommen. Wer weiß, wie lange dieser Trend anhält.

Seine Sekretärin kommt mit einer Mappe und einigen Hochglanzzeitschriften herein und legt alles auf den Tisch.

SEKRETÄRIN: Hier sind die Ausschnitte, die Sie bestellt haben.

Der PR-Manager hält eins der Magazine hoch, auf dem Titel ein Bild von Nina.

PR-MANAGER: So einen Abgang hinlegen und trotzdem auf der ersten Seite im Starmagazin, das soll uns mal einer nachmachen.

Jack und Tom blättern durch die vielen Zeitungsausschnitte.

JACK: (liest) Hysterische Stimmbandlähmung, hysterisch ...

TOM: Das ist die Diagnose von dem Spezialisten im Klinikum.

JACK: Was hat der Arsch mit der Presse zu reden. "Hysterisch", das klingt nicht gut. Das klingt überhaupt nicht gut. Wenn die Ärzte nichts finden, müssen *wir* uns was einfallen lassen. Wir müssen etwas nehmen, was *gut* klingt, irgendwie ganz *natürlich*.

SCHNITT AUF

#### 45     FLUR/PLATTENFIRMA – INNEN/TAG     45

Der Flur ist dekoriert mit goldenen Schallplatten und Künstlerportraits. Tom und die ganze Mannschaft kommen aus der Tür zu Jacks Büro. Jack scheucht seine Mitarbeiter fort.

JACK: Also, an die Arbeit, worauf wartet ihr.

Jack legt Tom den Arm um die Schulter, während die anderen sich auf den Weg machen. Er dreht Tom zu sich, packt seine Schultern und schaut ihm eindringlich in die Augen.

JACK: Tom. Tom. Du weißt wirklich nicht, was mit ihr los ist, oder?

TOM: Ich hab keine Ahnung.

JACK: Und du bist sicher, sie simuliert nicht?

TOM: Quatsch, sowas würde sie nie machen. Niemals. Sie will singen.

JACK: Ich mag das Mädels, aber irgendwie komm ich mir verarscht vor.

TOM: Sie leidet, Jack. Sie leidet doch selbst am meisten darunter.

JACK: Ich hab so ein komisches Gefühl. Ich mag das Gefühl nicht.

TOM: Gib uns etwas Zeit.

JACK: Na gut. Wir haben das Album jetzt auf dem Markt. Für eine Weile läuft die Kampagne ganz von allein. Wir sollten sie abschirmen von der Presse. Das ist wichtig.

TOM: Sie braucht Ruhe jetzt. Vor allem Ruhe.

JACK: Sag ich doch. Sag ich doch. Ich hab da schon eine Idee. Du musst sie wieder auf die Beine bringen, Tom. Das Finanzielle findet sich, wir sind nicht kleinlich, wir sind überhaupt nicht kleinlich, aber sie muss wieder singen. Ich mag dieses Mädels, verstehst du. Ich mag sie wirklich.

SCHNITT AUF

46 TAXI – AUSSEN/TAG 46

Tom und Nina sitzen hinten im Taxi. Nina starrt abwesend aus dem Fenster. Tom will sie aufmuntern und überreicht ihr ein Geschenk und signalisiert ihr, es zu öffnen. Sie reißt das Paket auf und packt ein neues I-Phone mit großem Bildschirm aus.

TOM: Da kannst Du besser tippen.

Das Taxi hält vor dem Abflug Terminal auf dem Flugplatz.

SCHNITT AUF

47 SANATORIUM GIESSBACH/SPEISESAAL – INNEN/TAG 47

FORMATFÜLLEND: Ein grandioses Bergpanorama. Eine RÜCKFAHRT enthüllt, dass die Stirnseite des eleganten Speiseraums verglast ist. Aus den großen Fenstern geht der Blick auf die nahen Berge und die schneebedeckten Alpen.

Nina und Tom sitzen mit vier anderen Besuchern an einen Tisch. Leise klicken die Bestecke. Die Atmosphäre ist steif. Während alle anderen frühstücken, ist Ninas Teller noch unberührt. Sie schaut teilnahmslos hinaus auf die Berge.

Einer der Ärzte geht im weißen Kittel durch die Tische, grüßt hier und dort und tritt an Ninas Tisch.

PROFESSOR: Guten Morgen, meine Liebe. Sie müssen etwas essen.

Nina wendet sich ihm zu und schenkt ihm ein entrücktes, leicht verächtliches Lächeln.

PROFESSOR: Sie haben gestern schon nichts gegessen, Sie werden verhungern, wenn Sie so weiter machen.

TOM: Beruhigend, dass Sie so gut aufpassen. Es wäre mir vollkommen

entgangen.

Er geht an einen der nächsten Tische.

SCHNITT AUF

48     BADEZIMMER – INNEN/TAG     48

Nina steht in dem eleganten Badezimmer vor dem Spiegel. Sie versucht zu sprechen. Sie holt tief Luft und versucht, zu summen, oder zu singen. Es funktioniert nicht. Verzweifelt fasst sie an ihre Kehle und tastet nach dem Kehlkopf. Die Angst, nie wieder singen zu können, steigt in ihrem Gesicht auf. Da klopft es und Tom bewegt die Klinke der Badezimmertür.

TOM: (OFF) Nina!? Deine Therapiestunde.

Nina drückt schnell auf die Toilettenspülung.

SCHNITT AUF

49     THERAPIERAUM – INNEN/TAG     49

Im Therapieraum stehen der Professor und eine Krankenschwester vor dem Monitor, auf dem Ninas Stimmbänder zu sehen sind.

PROFESSOR: Ich sage Ihnen Schwester, da ist nichts, rein gar nichts, kein Organbefund, alles nur psychisch. ... Heute müssen wir sie knacken, die Kleine ist reif. Psychogene Aphonie, da hat bei mir noch niemand länger als eine Woche widerstanden, ... Es hilft nichts, sie muss den überlegenen Willen anerkennen. Wir müssen sie einfach härter rannehmen.

Nina kommt herein, der etwas sadistische Ausdruck des Professors wechselt und er geht sehr freundlich auf sie zu.

PROFESSOR: Kommen Sie nur herein, Nina. Wir haben nochmals ihre Aufnahmen eingelegt. Schauen sie genau hin, sie können es ganz genau sehen, da ist nichts, absolut nichts. Ihre Stimmbänder sind makellos, die Stimmlippen sind glatt ... Also beginnen wir mit den Übungen.

Sie stellen sich nebeneinander und Nina beginnt, tief und regelmäßig zu atmen. Der Professor unterstützt ihren Atem.

PROFESSOR: Ein und aus. Bauchatmung, Brustatmung. Sehr schön. Und jetzt summen. ... summen. Sie können es.

Nina presst, aber kein Ton kommt. Sie verkrampft.

PROFESSOR: Nein, nicht pressen, ruhig und entspannt. Summen. Hmmm. ... Hmmm. ... Sie wollen nicht, es ist nur eine Frage des Willens, sie können, alle körperlichen Voraussetzungen sind da .... Sie müssen es wollen. Sie können mir nichts vormachen, Sie haben die Aufnahmen selbst gesehen, Sie wollen nicht. ..

Ninas Versuche werden zunehmend verzweifelt, sie ringt um Fassung.

PROFESSOR: Sie müssen es wollen ...

SCHNITT AUF

50     SANATORIUM GIESSBACH/TERRASSE – AUSSEN/TAG 50

Tom liegt im Liegestuhl auf der Terrasse, vor ihm breitet sich das Bergpanorama aus.

Weiter unter liegt ruhig der Brienzer See.

Tom liest. Ein leichtes RAUSCHEN ist zu hören, seitlich stürzen die Giesbachfälle in Kaskaden zu Tal.

SCHNITT AUF

51 BRIENZER SEE – AUSSEN/TAG 51

Hoch ragen die schneebedeckten Schweizer Gipfel, steil fallen die bewaldeten Hänge ab zum Seeufer. Auf dem stillen Wasser des malerischen Bergsees zieht eine alte Schaufelradfähre ihre Bahn.

Vorne am Bug der Fähre steht ganz allein Bob mit seinen Rasta-Dreadlocks und schaut staunend, aber ruhig auf die imposante Kulisse.

In der TOTALEN am Ufer auf schmalen Fels zwischen dichten Bäumen eine Anlegestelle. Ein von einem hölzernen Dach geschützter Wandelgang führt zur Talstation einer Drahtseilbahn. Am Hang, hoch über dem Ufer ragen die zierlichen Türme des alten, bereits 1875 erbauten Grand Hotel Giessbach über die Tannen.

SCHNITT AUF

52 DRAHTSEILBAHN – AUSSEN/TAG 52

Die Fähre hat angelegt und Bob verlässt das Schiff. Er geht hinüber zur Bahnstation und steigt mit einigen Passagieren, die ihn unverhohlen anstarren, in den knallroten Wagon der Drahtseilbahn. Die Bahn beginnt auf der schmalen Trasse zwischen den Tannen ihren steilen Aufstieg hinauf zum "Giessbach Sanatorium".

SCHNITT AUF

53 THERAPIERAUM – INNEN/TAG 53

Im Therapieraum hat inzwischen der Professor Ninas Hals fest im Griff. Mit der Rechten drückt er in ihr Kreuz und dirigiert ihren Atem, mit der Linken preßt er hart auf den Kehlkopf.

PROFESSOR: Atmen. Nur atmen. Hören Sie den Ton? Hören Sie? Es geht.

Nina würgt. Der Professor drückt sehr fest zu. Er tut Nina weh. Sie greift nach seiner Hand, die Schwester wehrt sie ab.

PROFESSOR: Sie haben keine Chance, mir etwas vorzumachen. Es geht. Na, kommen Sie, es geht.

Nina röchelt, verzweifelte GERÄUSCHE dringen aus ihrer Kehle. Sie ringt nach Atem. Sie stößt die Schwester und den Professor beiseite und stürmt hinaus.

PROFESSOR: Die blöde Kuh ist verdammt hartnäckig. ...

Na, ich kriege die auch noch klein, die schwarze Wildkatze.

SCHNITT AUF

54 SANATORIUM GIESSBACH – AUSSEN/TAG 54

Bob steigt aus der Bahn und während die anderen Passagiere zum Giessbach Sanatorium hinübergehen, bleibt er vor dem Wasserfall stehen und staunt über die schäumenden Kaskaden, in denen der Giessbach den Berg herunterstürzt.

In Liegestühlen ruhen die Besucher, Wolldecken schützen sie vor den kühlen

Temperaturen. Schwestern in weißer Tracht schieben in Rollstühlen ältere, gebrechliche Patienten durch den Park.

Zwischen ihnen stürmt plötzlich Nina hindurch und läuft auf den Waldpfad hinter dem Sanatorium. Bob sieht sie und winkt.

BOB: He, Nina. Hallo!

Nina hat für nichts und niemanden Augen, sie rennt. Bob geht ihr im Laufschrift nach. Dann läuft auch er schneller.

SCHNITT AUF

## 55 WALDPFAD – AUSSEN/TAG 55

Nina hastet außer Atem den steil ansteigenden Waldpfad entlang.

Bob folgt ihr in einigem Abstand. Er keucht und stolpert auf dem unebenen Pfad über eine Wurzel. Am Boden liegend schaut er zu dem steil unter ihm liegenden Sanatorium. Er rafft sich auf und folgt weiter Nina.

Nina steht an einer wackeligen Balustrade. Vor ihr ein steiler Abgrund. Sie atmet schwer. Sie schaut hinunter. Sie umklammert die hölzerne Begrenzung. Am Fuß des Abbruchs, tief unten: der See.

Bob kommt ausgepumpt um die Biegung des Pfades. Er sieht Nina an der Balustrade und bleibt vorsichtig stehen.

Nina beugt sich vor. Sie beugt sich sehr weit vor, ihre Hacken lösen sich vom Boden. Ihre Füße sind schon in der Luft. Bob schreit auf und spurtet los.

BOB: Nina!

Der morsche Balken der Balustrade zerbricht. Gerade noch vor dem Absturz bekommt Bob Nina zu fassen, reißt sie zurück. Bob rutscht auf dem losen Boden aus. Mit einigen Steinen zusammen fliegt der Balken den Abgrund hinunter. Bob und Nina stürzen zu Boden, sie können sich gerade noch vor dem Abrutschen retten.

Sie sitzen verschlungen auf schmalen Waldweg. Nina weint und Bob wiegt sie wie ein Kind in seinen Armen. Lange sitzen sie so. Unter ihnen zieht der Schatten einer Wolke im Zeitraffer über das Blau des Sees.

SCHNITT AUF

## 56 DRAHTSEILBAHN – AUSSEN/TAG 56

Die rote Drahtseilbahn senkt sich zwischen den Bäumen hinunter zum See und hält an der Haltestelle Geissbach-See.

Nina nimmt ihren Newton, den sie stets in einem Halfter am Gürtel trägt. Bob liest, was sie geschrieben hat.

BOB: Tom? Der versteht das nicht.

Neben einigen zünftigen Schweizer Passagieren steigen Bob und Nina aus und gehen den überdachten Holzweg hinüber zum Fährschiff. Die Schiffsglocke LÄUTET und die alte Fähre legt ab.

SCHNITT AUF

## 57 SANATORIUM GIESSBACH/PARK – AUSSEN/TAG 57

Ein anderes LÄUTEN. Die Essenglocke klingelt und ruft die Patienten in den Speisesaal. Tom geht schnellen Schrittes suchend durch den leeren Park. Eine



Schwester in Weiß hält ihn mit sanfter Bestimmtheit auf. Sie legt ihm die Hand auf den Arm und spricht in dem typischen, entmündigenden Tonfall des Personals des Sanatoriums.

SCHWESTER: Wollen wir nicht essen? Kommen Sie, kommen Sie, wir gehen jetzt Mittagessen.

Tom reißt sich los und läuft ins Hotel.

SCHNITT AUF

58 SANATORIUM GIESSBACH/SPEISESAAL – INNEN/TAG 58

Tom läuft durch den vollbesetzten Speisesaal. An dem Tisch, an dem Nina und er üblicherweise sitzen, sind zwei Plätze leer. Ein professoral wirkender, alter Mann wendet sich nörkelnd an ihn.

MANN: Wo bleiben sie denn? Wir würden gern anfangen.

TOM: Haben Sie Nina gesehen?

MANN: Nein. Die Suppe wird kalt.

Tom ignoriert ihn und stürzt hinaus. Die Löffel ruhen im ganzen Saal und alle schauen ihm nach.

SCHNITT AUF

59 SANATORIUM GIESSBACH/FLUR – INNEN/TAG 59

Tom kommt die Treppe hoch und läuft den langen Flur entlang bis zu Ninas Zimmer. Er klopft kurz und öffnet dann die Tür.

SCHNITT AUF

60 SANATORIUM/ZIMMER – INNEN/AUSSEN/TAG 60

Tom kommt außer Atem ins Zimmer und schaut sich suchend in dem luxuriösen Raum um. Nina ist nicht da. Tom ruft ihren Namen, reißt die Badezimmertür auf: Sie ist auch nicht im Bad. Ninas Sachen, ihre Kleider und auch ihr Koffer befinden sich alle noch an ihrem Platz. Tom stöhnt und bricht seine hektische Suche ab. Er öffnet die Tür zum Balkon und tritt hinaus.

Er schaut in den Park, dann bückt er sich und holt unter einem leeren Blumentopf eine Flasche Whisky hervor. Er öffnet die Flasche und setzt sie an den Hals. Nach einem ordentlichen Zug reibt er sich das Gesicht und starrt auf die imposanten Berge, den malerischen Wasserfall und den still ruhenden See: auf dessen Mitte das Fährschiff.

SCHNITT AUF

61 ZUG – AUSSEN/TAG 61

Räder rattern nah auf Schienen vorüber. Ein schneller Schwenk: Ein Zug windet sich durch die alpine Berglandschaft.

SCHNITT AUF

62 ZUGABTEIL – INNEN/TAG 62

Nina sitzt am Fenster des Zuges, der Richtung Frankreich fährt. Draußen gleitet die Schweizer Landschaft vorüber. Neben Nina sitzt Bob.

BOB: Tom ist okay. Ich respektier ihn. Aber ich glaub, er versteht es

nicht.

Nina schaut ihn an und zuckt leicht fragend die Schultern. Sie schreibt auf den Schirm ihres Handys und hält Bob die Schrift zum Lesen entgegen.

BOB: Ein Afrikaner, ein alter, weiser Mann, ein Marabu. Er hat schon vielen geholfen. Er kontaktiert die Ahnen.

Nina schaut hinaus auf die vorüberziehenden Berge und Täler.

ÜBERBLENDUNG

63 STRASSEN VON PARIS – AUSSEN/NACHT 63

Ein Taxi fährt durch die nächtlichen Straßen von Paris. Bob und Nina sitzen im Fond. Der Wagen hält in einem Wohnviertel.

SCHNITT AUF

64 TREPPENHAUS ALTBAU – AUSSEN/NACHT 64

Durch die schwere Holztür treten Bob und Nina ins Treppenhaus.

BOB: Morgen werde ich dich zu ihm bringen. Bist du müde?

Nina schüttelt den Kopf. Bob deutet nach oben.

BOB: Es ist unterm Dach, wir haben einen ziemlichen Aufstieg vor uns.

Sie steigen die Treppen mit dem schönen schmiedeeisernen Geländer hinauf.

Außer Atem kommen sie oben bei der Mansardenwohnung an und Bob schließt die Tür auf.

SCHNITT AUF

65 NORDAFRIKANISCHES RESTAURANT – INNEN/TAG 65

Nina sitzt an einem Tisch und trinkt Tee. Durch das Fenster beobachtet sie, wie Bob auf der Straße einem kleinen afrikanischen Jungen etwas Geld gibt. Der Junge läuft fort und Bob kommt ins Lokal und setzt sich zu Nina.

BOB: Wir müssen ein bisschen warten. Willst du noch Tee?

Nina schüttelt den Kopf. Sie ist nervös, holt ihren Taschenspiegel hervor und überprüft ihr Aussehen.

SCHNITT AUF

66 GASSEN/BARBES – AUSSEN/TAG 66

MONTAGE. Der kleine Junge läuft wieselflink durch die belebten, engen Gassen des Stadtteils. Er kommt zu dem Restaurant und drückt seine Nase gegen die Scheibe des Fensters. Er entdeckt Bob und winkt ihn hinaus.

Nina und Bob kommen aus dem Restaurant und der Junge führt sie durch die Gassen von Barbès. Aus einer Koranschule in einem Hinterhof strömen viele Schwarze im Kaftan und mit verhüllten Köpfen auf die Straße.

Der Junge führt sie durch ein paar enge Durchgänge in einen Hinterhof voller Gerümpel und dann eine schmale Stiege empor.

SCHNITT AUF

67 WOHNUNG/MARABU – INNEN/TAG 67

In dem Raum harmonisieren auf seltsame Weise eine zerschlossene bürgerliche

Couchgarnitur afrikanische Stoffe, Skulpturen, Federbüsche und billige Bilder aus den Kalendern von Reiseveranstaltern.

In einem der Sessel thront würdevoll ein alter grauhaariger Afrikaner, der traditionelle Kleidung und weiße Turnschuhe trägt. Er legt zur Begrüßung die Hände zusammen und weist auf die Plätze auf der anderen Seite des Couchtisches. Bob und Nina setzen sich.

BOB: Meine Freundin hier hat ihre Stimme verloren. Sie kann nicht sprechen und nicht singen. Sie ist eine Sängerin. Die Ärzte können ihr nicht helfen und sie ist sehr traurig.

Der Marabu hört sehr aufmerksam zu und nickt. Da er nichts sagt, fährt Bob fort:

BOB: Freunde haben mir von deinen Fähigkeiten erzählt und sie haben deine heilenden Kräfte gelobt. Da habe ich meiner Freundin vorgeschlagen, dich aufzusuchen, und um deinen Rat zu bitten.

MARABU: Ich will sehen, ob ich deiner Freundin helfen kann.

Er streckt beide Arme mit nach oben gekehrten Handflächen aus. Nina schaut und dann legt sie ihre Hände in die des Marabu. Der schaut ihr in die Augen.

MARABU: Ich werde das *haka* für dich befragen.

Nina nickt. Der Marabu nimmt einen federgeschmückten Fellbeutel, der neben ihm auf dem Sessel gelegen hat, und schüttelt ihn. Dann wirft er den Inhalt auf den Tisch. Knochen, Glasmurmeln, Hornknöpfe und geheimnisvoll geschnitzte Holzstücke fallen aus dem Beutel. Lange studiert der Marabu die Konstellation, die sich ergibt. Zwischendurch schaut er immer wieder Nina an.

MARABU: Wo ist dein Vater?

Nina signalisiert, dass sie es nicht weiß.

MARABU: Wer ist dein Vater?

Nina schüttelt den Kopf. Trauer und Verwirrung ergreifen sie und sie beginnt, stumm zu weinen.

BOB: Sie kennt ihren Vater nicht.

Der Marabu wiegt den Kopf.

MARABU: Sie weiß nichts von ihm?

BOB: Nein. Er hat ihre Mutter verlassen, als sie noch klein war.

MARABU: Ich kann ihr nicht helfen.

Nina fleht ihn stumm an, ihr etwas zu sagen. Sie zeigt ihm den Reifen an ihrem Arm. Der Marabu hebt hilflos die Hände.

MARABU: Ich kann dir deine Stimme nicht wiedergeben.

BOB: Gibt es denn nichts, was ihr helfen könnte?

Mit tränenblinden Augen schaut Nina den Marabu um Hilfe suchend an.

MARABU: Die Quelle deines Problems und die Medizin zu deiner Heilung, alle beide hängen mit deinem Vater zusammen. Das ist alles was ich sehen kann.

SCHNITT AUF

68 STIEGE – INNEN/TAG 68

Bob führt Nina die enge Stiege im Treppenhaus hinunter. Nina ist schwach und verwirrt, Bob muss sie stützen.

Über den Hinterhof gelangen sie auf eine enge Gasse.

SCHNITT AUF

69 GASSE/BARBES – AUSSEN/TAG 69

Bob und Nina kommen aus dem Hinterhof auf die enge Gasse. Nina schaut sich um, als sehe sie die Straße zum ersten Mal. Sie reißt sich zusammen und lässt Bob los. Sie geht einige Schritte allein, dann strauchelt sie und bricht zusammen. Bob fängt sie gerade noch auf.

Nina lehnt sich mit dem Rücken gegen die Hauswand, sie legt die Hände vors Gesicht und lässt sich langsam in die Hocke sinken.

ABBLENDE  
AUFBLLENDE

70 TREPPENHAUS/PARIS – INNEN/TAG 70

Tom steigt das Treppenhaus zur Mansardenwohnung von Bob hoch. Vor der Tür wartet er bis er wieder zu Atem gekommen ist, dann KLINGELT er.

Bob öffnet die Tür.

TOM: Hallo.

BOB: Sie ist nicht hier, Tom

TOM: Das glaub ich nicht.

BOB: Wirst du wohl müssen.

Bob hält noch immer die Tür fest. Tom wirft seine Schulter dagegen und stößt Bob aus dem Weg. Er stürmt in das Apartment.

SCHNITT AUF

71 BOBS APPARTMENT – INNEN/TAG 71

Tom läuft hin und her und sucht nach Nina. Er öffnet auch die Badezimmertür. Bob hält ihn fest.

BOB: Ich hab dir gesagt, sie ist nicht hier. ... Verdammt, hör auf rumzurennen.

TOM:

Wo ist sie, Bob?

BOB: Du kannst ihr nicht helfen.

TOM: Woher willst du das wissen!

BOB: Du verstehst das nicht.

TOM: Scheißdreck! ... Weil ich weiß bin?

Tom wirbelt herum, packt Bob und schüttelt ihn.

TOM: Wo ist sie?

Bob verpasst ihm einen Haken in den Magen. Tom klappt zusammen, er will sich wehren, aber Bob schupst ihn rücklings in einen Sessel.

BOB: Ich hab auch gedacht, ich könnte ihr helfen. Aber wir fummeln nur alle an ihr herum.

Er setzt sich auf die Lehne des alten Sessels und Tom hält sich den Magen und sie schauen sich an. Ein Moment der Stille: ... da kommt von nebenan ein GERÄUSCH.

BOB: Merde.

Tom fährt herum. Langsam geht die Schlafzimmertür auf. Tom stößt Bob vom Sessel und springt auf. – Ein schönes blondes Mädchen steht in der Türfüllung, sie ist nackt.

MÄDCHEN: Bob? ... Bo-ob?

Total verschlafen reibt sie sich die Augen. Tom und Bob schauen sich an. Tom entspannt sich und muss grinsen.

SCHNITT AUF

72     GASSE/BARBES – AUSSEN/TAG     72

Tom und Bob gehen nebeneinander eine Gasse in Barbes entlang.

TOM: Mein Gott, in was für eine Gegend hast du sie gesteckt.

BOB: Sie wollte in dieses Hotel. Hier um die Ecke habe ich sie zu einem Marabu gebracht. Aber er konnte ihr nicht helfen, weil sie ihren Vater nicht kennt, nichts über ihn weiß.

TOM: Er ist abgehauen, als sie zwei Jahre war. Er hatte ihrer Mutter versprochen, sie nach Afrika zu holen. Dann hat er sich nie wieder blicken lassen. Sie ist in Deutschland im Grunde wie eine Weiße aufgewachsen.

BOB: Trotzdem, sie hat das Blut ihres Vaters. Da drüben ist es.

Bob zeigt auf ein kleines Hotel. Eine schäbige Leuchtreklame blinkt in der engen Gasse. Tom bleibt zögernd stehen. Er schaut sich etwas hilflos um.

TOM: Gehen wir hier rein, da können wir den Eingang sehen.

SCHNITT AUF

73     AFRIKANISCHES RESTAURANT – INNEN/TAG     73

Tom und Bob sitzen in dem nordafrikanischen Lokal, in dem schon Nina gewartet hat, an einem Fenstertisch und trinken Tee aus kleinen Gläsern.

TOM: Sie machen mir die Hölle heiß, wegen der Verträge, aber das ist nicht das Problem.

BOB: Ich glaube, die Welt sieht Musik nur als kommerzielle Ware. Ich bin glücklich, dass dies nicht meine Welt ist.

Tom schaut ihn an, nickt und lächelt. Einen Moment lang schweigen die beiden einvernehmlich. Tom starrt auf sein Teeglas.

TOM: Ich liebe sie.

Er schaut auf und blickt Bob direkt an.

TOM: Ich weiß nicht, was ich tun soll, ich liebe sie. (Pause) Was macht sie den ganzen Tag?

BOB: Sie läuft herum, geht durch die Gassen.

TOM: Jemand wird sie überfallen.

BOB: Niemand wird sie hier anrühren.

TOM: Bist du sicher?

BOB: Sicher. Naja, ganz sicher kannst du natürlich nie sein ...

Plötzlich deutet Bob aus dem Fenster.

BOB: Da ist sie.

TOM: Wo denn?

BOB: In dem Kaftan.

Tom schaut bestürzt hinaus. Wir sehen durch das Fenster Nina in traditioneller afrikanischer Kleidung und mit verhülltem Kopf in das Hotel gehen.

TOM: Ist sie ... ansprechbar?

Bob lacht laut los.

BOB: Thomas! Sie ist nicht verrückt, Mann, sie ist auf der Suche nach ihren Wurzeln.

ABBLENDE  
AUFBLLENDE

#### 74 HOTEL RECEPTION – INNEN/TAG 74

Nina kommt die enge Treppe herunter und versucht, an der Reception vorbeizuschleichen. Der Manager hüpfte aus seinem Sessel.

MANAGER: Moment mal. Hallo! Ihre Rechnung! Ich muss darauf bestehen ...

Nina geht einfach weiter, als sei sie nicht nur stumm, sondern auch taub.

SCHNITT AUF

#### 75 STRASSE/BARBES – AUSSEN/TAG 75

Tom drückt sich auf der belebten Straße vor dem Hotel herum. Nina kommt aus der Tür, sie trägt wieder den Kaftan. Tom beobachtet sie und folgt ihr.

In sicherem Abstand folgt Tom Nina durch die Gassen.

SCHNITT AUF

#### 76 PLATZ – AUSSEN/TAG 76

Nina kommt an einen kleinen, typisch pariserischen Platz und setzt sich auf eine der Bänke. Tom beobachtet sie.

Tom geht in einem Bogen um den Platz und nähert sich der Bank vorsichtig von vorne. Nina entdeckt ihn. Er fürchtet, sie könnte weglaufen und bleibt stehen. Aber sie winkt ihm. Er geht auf sie zu, sie steht auf und sie umarmen sich.

TOM: Ich musste dich sehen.

Nina nickt und schüttelt den Kopf und strahlt ihn an. Auch sie ist erleichtert ihn zu sehen. Sie greift in die Tiefen ihres Kaftans und zieht den Newton hervor. Sie schreibt und hält Tom den Schirm entgegen: Liebster, schön, dass du da bist!

Sie setzen sich nebeneinander auf die Bank und einen Moment lang schweigen sie.

TOM: Ich habe mich erkundigt. Was dir geschehen ist, ist schon vielen passiert. Es gibt eine Klinik in den USA, die haben sich auf solche Fälle spezialisiert. Du glaubst nicht, wie viele Stars schon da waren. Keine weiteren Untersuchungen. Körper *und* Seele. Die gehen das ganzheitlich an.

Nina schreibt: America nein!

TOM: Aber diese Ärzte in der Mayo-Klinik kennen das Problem. Sie werden dir wirklich helfen.

Nina schüttelt den Kopf.

TOM: Ich bin sicher, es ist die beste Lösung.

Nina schüttelt den Kopf.

TOM: Verdammt, wir haben Verpflichtungen, denkst du auch mal daran? Es gibt Verträge.

Nina steht auf und signalisiert: Gehen wir. Tom folgt ihr.

TOM: Was ist mit dieser Kleidung, willst du die ewig tragen?

SCHNITT AUF

77     RESTAURANT – INNEN/NACHT     77

Nina trägt elegante westliche Kleidung. Sie steht auf. Tom hält ihre Hand fest und zieht sie wieder auf ihren Sitz.

TOM: Bitte bleib hier. Wir müssen mit ihm reden.

Unwillig setzt sich Nina wieder an den Tisch und stürzt ihr Glas Champagner runter. Tom schenkt ihr nach.

TOM: Wir können nicht einfach immer weglaufen. Wir haben einen Vertrag. Er hat alle Rechnungen bezahlt, auch in der Schweiz.

Nina schreibt: Geld ist egal.

TOM: Wir sind Verpflichtungen eingegangen.

Jack kommt ins Lokal und strahlt über das ganze Gesicht. Er freut sich ehrlich, Nina zu sehen. Jack küsst Nina galant die Hand.

JACK: Hallo. Schön dich zu sehen.

Jack setzt sich, der Kellner bringt ein Glas für ihn und sie stoßen gemeinsam an. Jack ist voller Energie.

JACK: Freut mich, dass es dir besser geht, Nina. Also ... ich denke, dass du wieder arbeiten solltest. Wir machen ein Video. Für ein Video brauchen wir ... naja, du musst nicht nochmal singen, das hast du ja schon. Du musst nur so tun als ob.

Nina schüttelt überrumpelt den Kopf.

JACK: Hör mal: Es lief bisher gut, unglaublich eigentlich für die Verhältnisse, ein echtes Phänomen. Aber jetzt sind wir sechs Plätze runter in den Charts. Es geht schnell. Wir können das nur aufhalten, wenn wir die üblichen Medienwege bedienen. Wir brauchen das Video.

Nina schreibt auf ihre Handy und hält Tom den Schirm hin: ER IST VERRÜCKT.

JACK: Was sagt sie Tom?

TOM: Ähhh, sie ist erschöpft, sie will zurück ins Hotel.

JACK: Wir lassen uns Zeit mit dem Video, wir müssen es nicht überstürzen, ... aber wir sollten die Arbeit doch beginnen. Ich habe da schon einen Regisseur im Auge. Er ist sehr sensibel. Es ist ja auch so etwas wie eine ... Arbeitstherapie. Und vielleicht, vielleicht macht es dir sogar Spaß?

Nina schreibt auf ihr Handy und hält Tom den Schirm hin: ER IST TOTAL VERRÜCKT.

JACK: Was ist?

TOM: Ihr wird schlecht, der Champagner, sie muss ins Hotel.

Tom und Nina stehen auf und verabschieden sich hastig.

SCHNITT AUF

78 HOTELZIMMER PARIS – INNEN/NACHT 78

Tom und Nina liegen im Bett. Tom schläft, Nina hat die Augen offen. Sie schaut Tom an, streicht zärtlich über seine Haare und steht dann vorsichtig auf.

Nina tritt ans Fenster, schaut hinaus auf die Lichter der Stadt Paris. Sie geht zum kleinen Sekretär und öffnet die Schublade. Sie findet seinen und ihren Pass und Toms Brieftasche, aus der sie ein paar große Scheine nimmt.

SCHNITT AUF

79 FLUGPLATZ ORLY – AUSSEN/TAG 79

Nina irrt etwas verloren durch das Gewimmel der Menschen auf dem Flugplatz.

Am Schalter der British Airways kauft sie ein Ticket.

SCHNITT AUF

80 FLUGZEUG – INNEN/NACHT 80

Die Klappen vor den Kabinenfenstern sind heruntergezogen, die NACHTBELEUCHTUNG erhellt die Kabine nur spärlich. Leise DRÖHNEN die Triebwerke und nur ein leichtes Vibrieren deutet auf die große Geschwindigkeit des Flugzeugs hin. Die Maschine ist nicht vollständig besetzt, die meisten Passagiere schlafen.

Nina schreibt auf ihr Handy: NINA. Sie zeigt den Bildschirm der Afrikanerin, die neben ihr im Flugzeugsessel sitzt.

TSITSI: Hallo Nina. Ich heiße Tsitsi.

Nina streckt den Kopf vor, sie hat den Namen nicht richtig verstanden.

TSITSI: Tsitsi. Das ist *shona* und heißt Gnade.

Nina nickt. Sie schiebt den Lichtschutz vor dem Kabinenfenster hoch und schaut hinaus. Der Himmel unter ihr ist absolut wolkenleer. Tief unten liegt die Afrikanische Savanne.

TSITSI: Du hast schöne Haare, Nina. Wie machst du das mit deinem Haar?

Nina, die immer noch die Frisur trägt, die sie für die Fotosession bekam, ist dagegen von Tsitsis modischen Dreadlocks beeindruckt. Sie schreibt „Ich liebe Dreadlocks.“

TSITSI: Dreadlocks ist ein fürchterlicher Name. Wir nennen das mhotsi. Man hat einen mhotsi für jeden Tag. Man spielt mit ihnen, wenn man betet.

Tsitsi windet einen ihrer mhotsi spielerisch um ihren Finger.

SCHNITT AUF

81 HOTELZIMMER – INNEN/TAG 81

Tom sitzt im Besuchersessel und versucht, seine Erregung zu kontrollieren. Jack läuft äußerst aufgeregt um ihn herum.

JACK: Du musst doch wenigstens eine vage Vorstellung haben!

TOM: Ich sag dir doch, ich weiß es nicht. Sie will sicher weg aus Frankreich, sie hat ihren Pass mitgenommen.



JACK: Sie ist ein verdammt gerissenes Miststück. Und gleichzeitig so eine Mimose!

TOM: Sie hat ihre eigenen Vorstellungen. Du hättest erstmal mit mir drüber reden können.

JACK: Mit dir!? Scheißdreck. Glaub doch nicht, dass sie mit dir in die Mayo-Klinik gegangen wäre. Nene!

TOM: Du hättest mit mir reden müssen.

JACK: Ich mach meinen Job, mach du deinen! Die Zahlen gehen zurück, also habe ich mir Gedanken gemacht, wie man das verhindert, verdammt. Sie sollte mir dankbar sein. Das Mädel sollte mir, verdammt nochmal, dankbar sein, dass ich mir persönlich Gedanken mache über ihre Karriere. Ich setz alle Hebel in Bewegung und sie dreht vollkommen durch.

TOM: Das Video war nicht nur eine geschäftliche Entscheidung, sondern auch eine künstlerische Frage, du hättest mit mir sprechen müssen, Jack.

JACK: Einen Scheißdreck muss ich. Mein Gott, ich hatte damals schon dieses komische Gefühl. Scheiße, immer wenn ich dieses Gefühl habe

...

Jack baut sich vor Tom auf und schaut ihm direkt in die Augen.

JACK: Ich hasse es, wenn es schief läuft, ich hasse es.

Er wendet sich wieder ab und geht zum Fenster.

JACK: Es wär' nur halb so schlimm, wenn sie ne kleine Hüpfnummer wär', da würde ich mich gar nicht erst aufregen, aber sie hat das Potential. Das Mädchen hat das ganze, große beschissene Potential ...

Jack dreht Tom den Rücken zu, bleibt vor dem Fenster stehen, starrt hinaus und schweigt.

SCHNITT AUF

## 82 GEPÄCKBAND HARARE AIRPORT – INNEN/TAG 82

In der wellblechgedeckten Halle kreisen Ventilatoren unter der Decke. Tsitsi nimmt ihren Koffer vom Gepäckband. Es sind nicht mehr viele Gepäckstücke darauf. Nina trägt inzwischen auch mhotsi. Sie schaut nicht nach dem Gepäck, sondern steht nur so neben ihrer neuen Freundin.

TSITSI: Hast du kein Gepäck?

Nina schüttelt den Kopf.

TSITSI: Gar nichts?

Nina verneint und zeigt auf ihr Handy.

TSITSI: Das ist alles?

Nina nickt und lächelt entschuldigend.

TSITSI: Na gut, dann können wir ja gehen.

SCHNITT AUF

## 83 EINGANGSHALLE FLUGPLATZ – INNEN/TAG 83

In der Eingangshalle warten Angehörige auf die aus Europa ankommenden Fluggäste.

Weißer Großwildjäger in Khakianzügen wollen ihre Klienten abholen. In einer Ecke steht eine große einheimische Familie zusammen und beobachtet genau den Durchgang.

Tsitsi und Nina kommen aus dem Zollbereich in die Eingangshalle. Jubel bricht in der Familie aus. Die Frauen stoßen laute TRILLER aus. Tsitsi wird stürmisch begrüßt, Brüder und Schwestern stürzen sich auf sie und umringen sie.

Nina schaut verwundert auf die herzliche, laute und lebenslustige Begrüßungszeremonie. Nach einem Moment geht sie zum Ausgang und schaut hinaus. Der Flugplatz ist von weiten Feldern roter Erde umgeben. Die Stadt ist weit und nicht zu sehen. Die Sonne brennt und Nina faßt sich auf den Kopf, sie fühlt an ihrer neuen Frisur herum. Dann nimmt sie den Rest Geld aus der Tasche, den sie noch hat, und zählt ihn.

Tsitsi schaut sich mitten im Trubel der Begrüßung nach Nina um und sieht sie einsam in der Tür stehen. Sie macht sich los und läuft zu ihr.

TSITSI: Du kommst mit uns.

Nina ist noch unschlüssig.

TSITSI: Komm.

Sie zieht die widerstrebende Nina mit sich.

SCHNITT AUF

#### 84 STRASSEN VON HARARE – AUSSEN/TAG 84

Das gesamte Begrüßungskomitee hat sich auf zwei völlig überfüllte Wagen verteilt. Die meisten sitzen auf der Ladefläche eines offenen Pick-up. Mit Tsitsi und sechs Mitgliedern ihrer Familie hockt Nina hinten in einem alten, völlig überladenen Peugeot Combi. Durch die offene Hecktür fegt der Fahrtwind. Zwei Jungen lassen ihre Beine hinausbaumeln.

Die Wagen fahren über die mit Fahnenstangen gesäumte Airport Road und passieren den *Independence Arch*, eine modernistische Betonkonstruktion, die an die im Befreiungskrieg im Jahr 1980 errungene Unabhängigkeit Zimbabwes erinnert. Nina öffnet ihre Pillendose. Der Wagen macht eine Ausweichbewegung, einer der Jungen stößt sie an und die Schachtel fällt aus dem Wagen. Nina beugt sich vor. Tsitsi hält sie zurück.

Die Dose schlägt aufs Pflaster und rote, gelbe und blaue Pillen springen und tanzen auf der Fahrbahn. Nina schaut betrübt, die schwarzen Jungen aber lachen nur.

Die Wagen nähern sich der Stadt. Während es in Europa kalt war, säumen hier üppig blühende *Jakaranda-Bäume* die Straßen. Nina zieht einen seltsamen Duft ein und kräuselt die Nase.

TSITSI: Oh ja, wie ich das vermisst habe. Ohja, das ist der Duft der Jakaranda-Bäume.

SCHNITT AUF

#### 85 TSITSIS ELTERNHAUS – AUSSEN/TAG 85

Das Haus liegt in einer guten Gegend der Stadt und wurde vor der Unabhängigkeit wahrscheinlich von Weißen bewohnt. Der große, weitläufige Garten ist mit einem Metallzaun eingefasst. Der Swimmingpool ist verfallen und ohne Wasser. Ein Stall für Geflügel wurde eingerichtet, Gemüsebeete ersetzen einen Teil des Rasens. Das

Auffälligste sind aber viele Steinfiguren, die auf dem Hof stehen. Nicht alle der unterschiedlich großen Skulpturen, die meist Fabelwesen mit halb tierischem, halb menschlichem Gesicht darstellen, sind bereits fertiggestellt.

In der Einfahrt steht aufrecht und würdevoll ein etwa sechzigjähriger Afrikaner. Zu seinen Füßen zwei Hunde, die aufspringen, als die beiden Wagen durch das Tor kommen, und die die Autos nun laut bellend umkreisen, sodass sie beinahe überfahren werden. Der Mann ruft die Hunde zurück.

Die Familie klettert aus den Wagen. Tsitsi nimmt Nina bei der Hand und führt sie zu ihrem Vater.

TSITSI: Mein Vater.

Sie begrüßt respektvoll ihren Vater.

TSITSI: Das ist meine Freundin Nina.

Der Vater reicht Nina die Hand und sie schauen einander in die Augen.

VATER: Willkommen.

SCHNITT AUF

## 86 VERANDA TSITSIS ELTERNHAUS – AUSSEN/NACHT 86

Im Garten des Hauses findet ein Fest zur Begrüßung von Tsitsi statt. Matten sind ausgebreitet. Auf einem OFFENEN FEUER wird eine Ziege gegrillt. Zahlreiche Gäste sitzen auf dem Boden, trinken Bier oder tanzen zur MUSIK.

Oliver spielt Gitarre, einige Gäste schütteln *hosho* genannte Rasseln aus Flaschenkürbissen und es werden JITI LIEDER gesungen, typisch simbabwische Spottlieder auf die Anwesenden.

Tsitsi zieht ihre neue Freundin mit sich und stellt ihr den Musiker vor.

TSITSI: Das ist Oliver, ein Freund von mir. Er spielt heute nur für mich, sonst hat er eine eigene Band. Er geht demnächst auf Tournee durchs ganze Land.

Oliver lacht.

OLIVER: Sie ist schön deine Freundin, vielleicht will sie mitfahren.

TSITSI: Nina ist Sängerin. Aber im Moment kann sie nicht sprechen.

OLIVER: Müssen Frauen sprechen können?

TSITSI: Zurück zu deiner Musik, du ungezogener Clown.

TSITSI: (zu Nina) Ich werde niemals einen Afrikaner heiraten, das steht fest.

Tsitsi tanzt und will auch Nina dazu animieren, aber sie geht traurig weg.

Später. Nina sitzt abseits auf der Veranda, im Garten das Fest. Tsitsis Vater tritt zu ihr.

VATER: Du solltest nicht abseits sitzen.

Nina macht ein Gesicht, das deutlich zeigt, ihr ist nicht nach Fröhlichkeit zu Mute. Tsitsis Vater setzt sich zu ihr, legt ihr väterlich die Hand auf die Schulter.

VATER: Meine Tochter hat mir erzählt, dass du zum ersten Mal in Afrika bist. Wir feiern heute also auch deine Ankunft in Afrika.

Nina schüttelt traurig den Kopf.

VATER: Ich bin sicher, dieses Fest ist auch für dich.

Im Garten ist das Schwein inzwischen verspeist und die FLAMMEN DES FEUERS

lodern hoch. Davor springen wild die Schatten der Tänzer.

ABBLENDE  
AUFBLLENDE

87 HINTERHOF – AUSSEN/TAG 87

Ein Lieferwagen ist vor dem Kelleraufgang zum Probenraum geparkt. Tom, Peter, der Drummer, und der Gitarrist laden Instrumente aus. Tom trägt ein schweres Keyboard. Er ist sauer.

TOM: Scheiße Mann, ich tu was! Ich hab Euch die Studiosession besorgt, oder nicht?

PETER: Okay, Tom, okay.

Sie schleppen ihr Zeug die Treppe runter.

SCHNITT AUF

88 PROBENRAUM – INNEN/TAG 88

Sie kommen in den Probenraum, wo das ganze Equipment durcheinander ist und die anderen Bandmitglieder aufräumen. Sie legen ihre Lasten ab.

GITARRIST: Habt ihr gehört, dass Bob jetzt mit Ray Anderson spielt in Paris?

TOM: Scheiß auf Bob. Er hat sie zu diesem afrikanischen Quacksalber gebracht.

PETER: Ich versteh nicht, wie sie uns das antun kann. Ich meine, vor allem dir natürlich.

GITARRIST: Ich mach ihr keinen Vorwurf, sie ist doch völlig am Arsch, Mann.

PETER: Ich muss meine verdammte Miete zahlen. Und ich werd nicht auf sie warten bis zum jüngsten Gericht.

TRUMPETPLAYER: Sie hätte wenigstens was sagen können, ich meine ne Nachricht hinterlassen oder so was.

PETER: Sie geht ihren Weg, wir müssen unseren gehen. Ich jedenfalls nehm das nächste Angebot an. Es hat keinen Sinn, als halbtote Gruppe zusammenzubleiben.

SCHNITT AUF

89 TSITSIS ELTERNHAUS – AUSSEN/TAG 89

Unter einem Sonnensegel arbeiten Tsitsis Geschwister. Mit Sandpapier schleifen sie mühsam die Steinskulpturen des Vaters, oder sie polieren sie anschließend mit Wachs, bis sie in der Sonne glänzen.

Nina arbeitet im Gemüsegarten. Sie lockert mit einer Hacke den Boden und erntet Süßkartoffeln. Schweiß läuft ihr in die Augen. Sie nimmt den Korb mit ihrer Ernte und bringt ihn in die Küche. Dann geht sie zum Vater, der vor einem großen Stück schwarzen Granits steht und mit Hammer und Meißel an der überlebensgroßen Figur eines Affen arbeitet. Der Affe scheint zu lachen.

Nina setzt sich in den Schatten eines Baumes, sie massiert ihr Kreuz und schaut dem Künstler zu. Der Bildhauer lässt nach einer Weile den Meißel sinken. Er gibt Nina

Sandpapier und zeigt ihr, wie sie eine Skulptur schmirgeln soll.  
Nina macht sich an die Arbeit. Schon bald sind ihre Hände aufgerissen und ihr Blut tropft auf den dunklen Stein.

SCHNITT AUF

90 KÜCHE – INNEN/TAG 90

Tsitsis große Familie sitzt in der Küche und isst. Nina sieht erschöpft und niedergeschlagen aus. Sie lutscht an ihren aufgerissenen Fingern.

VATER: Sie schläft unter meinem Dach, sie sitzt an meinem Tisch, sie isst mein Brot. Sie wird dafür arbeiten.

TSITSI: Nennst du das Gastfreundschaft?

Nina legt ihrer Freundin besänftigend die Hand auf den Arm und signalisiert, das sei schon recht so.

VATER: Noch ein Wort und du kannst draußen essen.

SCHNITT AUF

91 STAATSGEBÄUDE – INNEN/TAG 91

Der endlos lange Flur eines Bürogebäudes. Nina kommt aus einer der vielen Türen. Sie ist traurig. Tsitsi ruft ein paar Worte auf SHONA in den Raum und folgt ihr.

Nina geht geistesabwesend, sie rempelt einen jungen Mann mit dem Arm voller Akten an, er lässt die Akten fallen.

JUNGER MANN: He, schöne Lady, können Sie nicht aufpassen? ...  
Hallo?

Nina geht ohne ein Wort weiter, der Mann will ihr folgen, da hat Tsitsi ihn erreicht und faucht:

TSITSI: Kümmer dich um deine Akten, Mann.

Nina tritt durch die große offenstehende Tür ins gleißende Sonnenlicht.

SCHNITT AUF

92 TREPPE – AUSSEN/TAG 92

Nina lässt sich erschöpft und deprimiert auf der Treppe vor dem Gebäude nieder. Tsitsi setzt sich neben sie. Einen Moment lang schweigen sie.

TSITSI: Ich weiß nicht, wo wir jetzt noch fragen könnten. ... Ich hab keine Idee.

SCHNITT AUF

93 HOF DES ELTERNHAUSES – AUSSEN/TAG 93

Im Hof des Hauses arbeiten alle an den wundervollen halbfertigen Skulpturen des Vater. Nina trägt jetzt Arbeitshandschuhe. Der Vater meißelt an dem neuen lachenden Affen. Er lässt das Werkzeug sinken und geht langsam zu Nina.

VATER: Du lernst schnell. ... Du machst das sehr gut.

Er wischt sich mit einem Tusch den Schweiß aus der Stirn und lässt sich langsam neben Nina im Schatten des Baumes nieder.

VATER: Du weißt von deinem Vater nur, dass er aus unserem Land kam, das damals noch Rhodesien hieß?

Nina nickt, unterbricht ihre Arbeit aber nicht.

VATER: Ich habe lange nachgedacht. ... Setz dich zu mir.

Nina setzt sich neben ihn in den Schatten.

VATER: Du musst dich an die Kirche wenden. Zu der Zeit, als dein Vater das Land verließ, war es nicht so wie heute. Unser Land war durch die Sanktionen isoliert. Niemand unterstützte Ian Smith. Zu dieser Zeit war es so, nur die Missionare konnten Studenten ins Ausland schicken. Es waren sicher nicht sehr viele, die Stipendien bekamen. ... Ich glaube, dein Vater ist aus einer Mission gekommen. ... Welche Religion hatte dein Vater? War er Baptist?

Nina schüttelt den Kopf.

VATER: War er Katholik? ... Du musst bei den Kirchen fragen. Das ist der Weg.

Stumm wie sie ist, bringt Nina ihren Dank für diese Überlegungen zum Ausdruck.

SCHNITT AUF

#### 94 ARCHIV – INNEN/TAG 94

Ein kleiner Archivraum vollgestopft mit staubigen Akten. Der Raum liegt im Keller, das Licht kommt von einem winzigen, hochliegenden Fenster.

Nina sitzt an einem Tisch und studiert Akten. Eine Nonne mit einem Arm voller Unterlagen kommt herein. Sie lädt sie vor Nina auf dem Tisch ab, der für die vielen Papiere viel zu klein ist.

NONNE: Sie haben Glück, dass es so wenige sind, in der Zeit vor dem Chimurenga, dem Befreiungskampf, da hatten wir nicht viele Studenten.

Nina schaut sie unsicher an.

NONNE: Jaja, das sind jetzt alle.

SCHNITT AUF

#### 95 LOFT – INNEN/TAG 95

DER TON EINES LAUFENDEN FERNSEHERS. Tom schläft. Rund um das Bett sind zahlreiche Bierflaschen verstreut. Das Telefon klingelt. Tom wacht auf und sucht nach dem schnurlosen Apparat.

TOM: Ja? ... Am Apparat .... Ja, das ist ein gemeinsames Konto ... Was? ... Moment mal bitte ...

Er hält seinen Kopf und sucht nach der Fernbedienung, endlich findet er sie und macht den Fernseher aus.

TOM: Wer ist da? Die Bank, okay, okay. ... Ja, ich verstehe. ... Die Deutsche Botschaft? Welche Botschaft? Harare, und das ist wo? ... Zimbabwe, hm ... Nina kann über das Konto verfügen, ... ja, ich weiß, daß das Konto überzogen ist .... Wieviel? ... Überweisen Sie die Summe. ... Dann überweisen Sie das, was im Kreditrahmen möglich ist. ... Danke.

Der Anruf hat Tom angestrengt, erschöpft fällt er in die Kissen. Dann richtet er sich plötzlich auf und schlägt begeistert auf das Bett.

TOM: Zimbabwe. Zimbabwe.

SCHNITT AUF

96 MONTAGE/ÜBERBLENDUNGEN – AUSSEN/TAG96

Auf einer Straße fährt der buntbemale Bus von Oliver und seiner Band. Auf dem Dachgepäckträger Trommeln und andere Instrumente. An einem der Fenster sitzt Nina. Plötzlich sehr lauter DÜSENLÄRM. Über den Bus hinweg fliegt sehr niedrig ein Jumbo-Jet. Das Flugzeug landet auf dem Flugplatz Harare.

Der Bus fährt über Landstraßen durch den Busch. Musik setzt ein.

SCHNITT AUF

97 STRASSE VOR HOTEL MACHEKE – AUSSEN/TAG 97

MUSIK. Der Bus steht vor dem Hotel. Auf der Veranda lungern lässig ein paar Neugierige herum und beobachten neugierig, wie die Instrumente vom Dachgepäckträger gepackt werden.

Eins der Bandmitglieder steht oben auf dem Bus und wirft die Stücke dem Drummer mit der Bodybuilder-Figur zu, der sie auffängt und dann weiterreicht.

SCHNITT AUF

98 BEERGARDEN HOTEL MACHEKE – AUSSEN/NACHT 98

LIVEMUSIK. Hinter dem Hotel liegt ein terrassierter Garten mit einer betonierten Tanzfläche. Nur die mit bunten Ornamenten bemalte, einfache Bühne ist überdacht. Oben stehen Oliver und seine Band und heizen der Menge ein. Ihre Rhythmen gehen in die Beine und die Tanzfläche ist voll.

Nina steht etwas abseits an den Stamm eines Baumes gelehnt und schaut der afrikanischen Menge zu. Viele der Männer sind bereits betrunken. Ein Typ kommt und will mit ihr tanzen. Sie schüttelt den Kopf. Der junge Mann lässt nicht locker. Ihre abwehrenden Gesten werden deutlicher und sie dreht sich demonstrativ von ihm ab. Laut in *shona* auf sie schimpfend geht der Mann weg.

Die MUSIK wird lauter und wilder. Die beiden Gogo-Mädchen in Olivers Band tanzen durch die Reihen der Musiker hindurch an die Bühnenrampe. Sie tragen einen schmalen bunten Brustwickel und ihre kurzen Röcke stehen durch aufgebauschte Höschen hoch. Sie tanzen *kwaza kwaza*. In Anlehnung an alte traditionelle Tänze bewegen sich die Mädchen in eindeutig sexuellen Anspielungen. Das Publikum JOHLT und KLATSCHT begeistert.

Ein anderer Mann versucht bei Nina sein Glück und sie folgt ihm auf die Tanzfläche. Sie tanzen. Nina bewegt sich zuerst noch zurückhalten und dann immer ausgelassener. Sie lässt sich von der Musik tragen. Tränen beginnen ihre Wangen hinunter zu rollen. Sie weint. Ihr Partner ist irritiert, aber Nina lacht, sie lacht und tanzt.

Auf der Bühne wird der *kwaza kwaza* der Mädchen immer heftiger; ekstatischer, schneller und schneller die Stöße der Becken. Die MUSIK reagiert auf die Bewegungen der Tanzenden, wird zu einem Dialog zwischen Oliver und den Mädchen. Das Publikum hört auf zu tanzen, folgt nur noch fasziniert dem immer deftigeren erotischen Schauspiel auf der Bühne. RHYTHMISCHES KLATSCHEN und SPITZE SCHREIE feuern die Mädchen an.

Nina steht vorn auf der Tanzfläche und schaut auf die Bühne. In ihre anfängliche Faszination mischt sich eine Spur von Abscheu, wenn sich die Mädchen in eindeutigen Posen der Unterwerfung präsentieren. Sie wendet sich ab und geht über die Terrassen hinauf zu der langen Veranda, hinter der die Zimmer des Hotels liegen. Sie schließt ihre Tür auf.

SCHNITT AUF

99 HOTELZIMMER – INNEN/NACHT 99

Das Hotelzimmer ist einfach eingerichtet, die Einrichtung alt und verschlissen. Sie geht ins angrenzende Bad und öffnet den Wasserhahn. Sie lässt das Wasser über ihre Handgelenke fließen und schaut in den Spiegel. Sie benetzt ihr Gesicht, und ohne sich abzutrocknen geht sie zurück, wirft sich auf das Bett und starrt an die Decke. LANGSAME RANFAHRT. Ihr trauriges Gesicht ist tropfnass. Mischen sich unter das Wasser auch Tränen? Die ORIGINALMUSIK der Band blendet aus.

SPÄTER. Nina ist eingeschlafen, draußen schweigt die Musik, es dringen nur die GERÄUSCHE DER AFRIKANISCHEN NACHT herein. Nina erwacht. Ein Mann steht neben dem Bett, sie fährt hoch und macht LICHT. Es ist Oliver. Nina richtet in Panik auf.

OLIVER: He, ich bin's, Oliver. Warum hast du Angst? .... Du musst nicht einsam sein. Das ist nicht gut für dich.

Während er spricht, versucht er, Nina zu umarmen und zu trösten. Sie stößt ihn weg, schüttelt unwillig den Kopf.

Auf der Terrasse stehen die Mädchen aus der Band und schauen lächelnd zur Tür. Nichts rührt sich.

Nina steht vor dem Spiegel im Badezimmer, sie schaut ihr Spiegelbild an.

MÄDCHEN: (OFF) Schwester? ... Schwester alles okay?

Nina vor dem Spiegel stößt heftig einen vollkommen lautlosen Schrei aus. Oliver sitzt FLUCHEND auf dem Bett.

OLIVER: Haut ab.

MÄDCHEN: (OFF) Vielleicht sind ihm unsere Ärsche zu schwarz. ... He, sind unsere Ärsche zu schwarz, Oliver?

Nina geht hochaufgerichtet zur Tür, öffnet sie und signalisiert den Mädchen auf der Terrasse, daß sie okay ist. Sie verschließt die Tür.

Nina setzt sich neben Oliver auf das Bett. Sie schauen sich an. Er ist von ihrer wilden Entschlossenheit überrascht. Sie küsst ihn.

ABBLENDE

100 HOTELBAR MEIKLE'S HARARE – INNEN/NACHT 100

Tom sitzt an der Bar des Hotel Meikle's in Harare. Die moderne Firstclass-Bar des Tophotels ist im Safaristil eingerichtet, Jagdtrophäen an den Wänden und neben den ausgestopften Köpfen von Löwen und Leoparden hängen alte Jagdwaffen. Unter der Decke kreisen Ventilatoren und die afrikanischen Kellner tragen Uniformen mit Schärpen und Tropenhelmen.

Tom ist schon ziemlich betrunken und ordert einen weiteren Whiskey, indem er dem Barkeeper winkt und auf sein Glas deutet.



BARKEEPER: Ich weiß nicht, was Sie morgen vorhaben Sir, aber ich würde Ihnen raten, Schluss zu machen.

Überrascht schaut Tom den Mann mit glasigen Augen an. Dann nickt er. Er unterschreibt fahrig die Zettel, für die bisherigen Drinks, wankt hinaus in die Hotelhalle und geht zu den Aufzügen.

SCHNITT AUF

101 BOTSCHAFT – AUSSEN/TAG 101

Tom passiert die Botschaft auf der Samora Machel Avenue und geht in das Gebäude. Am Eingang gibt es eine Sicherheitsschleuse und er muss einen Moment warten.

SCHNITT AUF

102 BÜRO BOTSCHAFT – INNEN/TAG 102

Im Büro des zweiten Sekretärs der Botschaft sitzt Tom auf dem Besuchersessel vor dem Schreibtisch.

BOTSCHAFTSSEKRETÄR: Sie war verfassungsberechtigt für das Konto und wegen ihres Handicaps haben wir ihr in dieser Situation geholfen. Das machen wir gelegentlich auch, wenn einem Touristen das Geld gestohlen wird.

TOM: Ja, aber warum haben Sie sie einfach wieder weggehen lassen?

BOTSCHAFTSSEKRETÄR: (lächelnd) Wir können unseren Staatsbürgern doch keine Vorschriften machen, wie stellen Sie sich das vor?

Tom starrt nachdenklich vor sich hin.

TOM: Wissen Sie, wo sie jetzt ist?

BOTSCHAFTSSEKRETÄR: Also, wir haben hier auch keine Meldepflicht für deutsche Staatsangehörige ...

TOM: Ich muss sie finden!

BOTSCHAFTSSEKRETÄR: ... und es gibt auch so etwas wie Vertraulichkeit von Mitteilungen.

Der Botschaftsmitarbeiter steht auf.

TOM: (flehend) Hören Sie, ich muss sie finden. Sie ist auf der Suche nach ihrem Vater. Sie ist verzweifelt, weil sie nicht sprechen kann. Ich bin nicht nur ihr Manager, ich bin auch ihr ... Mann. Sie braucht meine Hilfe.

BOTSCHAFTSANGESTELLTER: Nun, ... sie hatte den Namen der Missionsstation gefunden, auf der ihr Vater ausgebildet wurde. Ich nehme an, dass sie dorthin unterwegs ist.

SCHNITT AUF

103 STRASSE VOR HOTEL MACHEKE – AUSSEN/TAG 103

Der Bus steht vor dem Hotel. Auf der Veranda lungern lässig ein paar Neugierige herum und beobachten, wie die letzten Koffer zu den Instrumenten auf dem Dachgepäckträger gepackt werden. Nina besteigt den Bus und setzt sich nach hinten ans Fenster.

Draußen verabschieden sich zwei der Musiker immer noch von den Mädchen, mit

denen sie die Nacht verbracht haben, und die jetzt wie lästige Kletten kleben und unbedingt mitfahren wollen. Auch Oliver wird von zwei Mädchen bedrängt, aber er ist unbittlich und dirigiert seine Truppe in den Bus.

Der Fahrer schließt die Tür, er hupt, die Mädchen winken traurig und doch auch fröhlich und die Reise geht weiter.

SCHNITT AUF

104 BUS – AUSSEN/TAG 104

Vor dem Busfenster zieht an Nina die unbekannte afrikanische Landschaft vorüber. Die Sonne steht hoch und es ist heiß. Nina lehnt müde mit dem Kopf gegen die Scheibe.

OLIVER: Willst du ne Coke?

Oliver lässt sich in den Sitz neben ihr fallen und reicht ihr eine Büchse Cola.

OLIVER: Ich habe dich tanzen gesehen gestern. Du warst toll. Du warst wunderbar. Du solltest dich mehr gehen lassen.

Er beginnt sie zu streicheln. Steif dreht Nina sich zu ihm herum, sie wehrt seine Hände diesmal nicht mit Gesten ab. Oliver macht weiter, berührt ihren Hals, ihre Brüste, aber dann ist ihm doch nicht geheuer wie sie ihm völlig unbeteiligt nur ganz direkt in die Augen schaut. Sie starrt ihn an, ohne mit der Wimper zu zucken. Oliver hebt beide Hände mit nach vorne gekehrten Handflächen in einer Geste der Unschuld. Er ist hilflos und sucht nach Worten.

OLIVER: Du bist ein seltsames Mädchen, aber ich mag dich. Ich liebe dich.

Nina setzt sich wieder gerade hin und lächelt.

OLIVER: Ernsthaft, ich liebe dich.

Nina greift nach dem Handy und schreibt: "Ich liebe dich auch." Sie hält ihm den Schirm hin und lächelt. Oliver liest den Text, und vorsichtig, wie fragend nähert er seine Lippen denen von Nina für einen Kuss. Sie kommt ihm zuvor, indem sie ihn ganz schnell auf die Wange küsst und dann seinen Kopf lachend wegschiebt.

Über die Sitzlehnen hinweg werden sie genau beobachtet. Oliver wird nicht schlau aus Nina und er gibt auf. Er beugt sich über einen der Sitze vor ihm, von dem aus Stella, eine der Tänzerinnen die ganze Zeit seinem Annäherungsversuch zugeschaut hat.

OLIVER: He, Stella, hol mir `n Bier.

Stella steht auf, um das Bier zu holen. Nina lacht lautlos, Stella dreht sich um, sie lacht auch und der ganze Bus stimmt ein. Oliver muss gute Miene zu bösem Spiel machen.

SCHNITT AUF

105 LANDSTRASSE – AUSSEN/TAG 105

Eine rote Staubwolke hinter sich aufwirbelnd fährt der Bus von der Teerstraße auf eine *dust road*. Die Hügel hinauf und hinunter, an *balancing rocks* und Akazien vorüber braust er durch den Busch.

SCHNITT AUF

106 MISSIONSGELÄNDE CYRENE – AUSSEN/TAG 106

Der Bus fährt durch offene Landschaft. Die holperige Straße läuft bis zum Horizont schnurstracks geradeaus. Dann: Ein kleines, unauffälliges Hinweisschild: CYRENE

MISSION. Der Bus biegt links ab und auf einem weiten Gelände stehen verstreut unter Bäumen eine Reihe von weißen Gebäuden.

SCHNITT AUF

#### 107 MISSIONSKIRCHE – AUSSEN/TAG 107

Ein seltsames Summen und Singen liegt in der Luft.

Mitten in den weitgestreuten anderen Gebäuden, Farmhäusern und Klassenräumen und Unterkünften für eine etwa zweihundert Schüler beherbergende Secondary School steht eine kleine Kirche. Die weißgetünchten Wände sind rundherum um das ovale Gebäude mit vielfarbigen **murals** bemalt. Die Geschichte der verschiedensten Heiligen ist in naiver, realistischer Malerei dargestellt.

Der Bus hält neben der Kirche. Die Tür der Kirche schwingt auf und der GESANG schwillt an. Zuerst treten ein paar schwarze Schwestern in blendend weißer Ordenstracht singend vor die Kirche. Dann, noch immer summend, singend und tanzend strömt die Gemeinde fröhlich beschwingt nach dem Gottesdienst aus dem Gebäude.

Nina beobachtet das Geschehen durch das Fenster des Busses.

Eine Gruppe von kleinen Jungen läuft sofort zum Bus und umringt neugierig die aussteigenden Bandmitglieder.

Nina steigt hinten aus und geht abseits der Menge auf die Kirche zu. Die letzten Gemeindemitglieder verlassen die Chapel und die Schwestern beenden ihren Gesang. Sie grüßen Nina höflich, klatschen in die Hände und deuten einen Knicks an. Mit einigen der Schüler zerstreuen sich Lehrer und Schwestern auf dem weitläufigen Gelände.

SCHNITT AUF

#### 108 MISSIONSKIRCHE – INNEN/TAG 108

Nina betritt die kleine Kirche. Der Raum ist bis auf die einfachen Holzbänke vollkommen leer. Von draußen dringt jetzt nur noch das ZIRPEN DER ZIKADEN in die kühle Stille.

Auch im Inneren der Chapel sind alle weißgekalkten Wände vollkommen mit farbenfrohen Heiligenbildern übermalt. Zwischen den Bildern ranken verschlungene Ornamente. Wie ein bunter Comicstrip, wie eine Geschichte in Bildern erzählt, so überziehen die naiven Malereien das Rund des Raumes.

Nina bewegt sich ehrfurchtsvoll auf den schlichten Altar am Kopfende des ovalen Raumes zu. Hinter dem Altar ist Jesus als schwarzer Priester dargestellt. Zu seiner Linken Simon von Cyrene, der das Kreuz Christi trug. Auf der anderen Seite steht Bernard Mizeki, ein anglikanischer Katechist, der 1896 in Maschonaland ermordet wurde. Neben ihm ein anderer Märtyrer, Umquamusela, ein Zulu-Häuptling, der für seinen christlichen Glauben starb.

- Plötzlich ein FLATTERN UND FLÜGELSCHLAGEN, Nina erschrickt. Ein kleiner Kolibri schwirrt durch den Raum, umkreist sie mehrmals und sucht nach seinem Nest in Gebälk der Kirche.

Der Vogel FLATTERT und die Zeit bleibt stehen: Nina dreht sich um sich selbst – das Band der Bilder an der Wand bewegt sich. Zuerst langsam, dann schneller umkreisen

Nina die Bilder der afrikanischen Heiligen und hüllen sie ein.

**SPÄTER:** Oliver, der die Kirche betritt. Nina sitzt völlig in sich versunken auf einer der Bänke. Er geht zu ihr, legt ihr vorsichtig die Hand auf die Schulter.

OLIVER: Du warst lange hier. – Komm, lass uns gehen.

Langsam taucht Nina aus ihren Gedanken auf. Oliver führt sie aus der Kirche heraus.

SCHNITT AUF

109 MISSIONSGELÄNDE – AUSSEN/TAG 109

Oliver und Nina kommen aus der Kirche und gehen über das Gelände der Mission.

OLIVER: Ich habe mit dem Pater in der Bibliothek gesprochen. Pater Oskar aus Deutschland. Er ist schon am längsten hier. Er kennt deinen Vater.

Nina schaut Oliver an, sie ist nicht überrascht und nickt. Sie gehen über einen überdachten Vorbau und vorbei an Fenstern, hinter denen viele Jungen die Schulbank drücken, gelangen sie zur Bibliothek.

SCHNITT AUF

110 MISSIONSBIBLIOTHEK – INNEN/TAG 110

Schiefe Metallregale an den Wänden. Hier werden die alten Schulbücher aufbewahrt, aber auch Schreibpapier und Schreibhefte. Und die alten Unterlagen über die Geschichte der Mission. Staub flirrt in der grellen Sonne, die durch die offene Tür hereinfällt. Die Bücher sind zum Schutz vor Licht und Staub in Packpapier eingeschlagen. Hinter einem Counter steht der alte, hagere Pater aus Deutschland und händigt einem Schüler ein Heft aus. Sorgfältig trägt er den Vorgang in ein Buch ein. Sein Gesicht ist gegerbt von den langen Jahren in Afrika.

Oliver und Nina kommen herein.

PATER OSKAR: Da ist ja die junge Dame aus der alten Heimat. Willkommen, willkommen.

Er tritt hinter der Barriere hervor und nimmt Ninas Rechte in beide Hände. Nina neigt zur Begrüßung den Kopf.

OLIVER: Wie gesagt, sie kann nicht sprechen.

PATER OSKAR: Wir werden uns schon verständigen.

OLIVER: Ich muss los, die Band wartet, wir müssen weiter.

Oliver wendet sich direkt an Nina.

OLIVER: Bist du sicher, dass du hierbleiben willst?

Nina nickt.

OLIVER: Okay. Ich muss mich beeilen.

PATER OSKAR: Warten Sie, ich werde absperren.

Er holt einen großen Schlüssel aus den Tiefen seiner Kutte und sie gehen zur Tür.

SCHNITT AUF

111 MISSIONSGELÄNDE – AUSSEN/TAG 111

Vor dem Verwaltungsgebäude weht die Flagge Zimbabwes am Mast. Umringt von einigen afrikanischen Kindern steht dort abfahrbereit der Bus. Der Fahrer wirft den Motor an und eine schwarze Wolke von Qualm quillt aus dem Auspuff des alten

Diesels. Die Kinder weichen zurück.

Pater Oskar, Nina und Oliver kommen aus der Bibliothek. Oliver küsst die überraschte Nina auf den Mund.

OLIVER: Wir sehen uns wieder.

Er läuft zum Bus und steigt auf die unterste Stufe des Trittbretts. Der Bus fährt an, Oliver winkt und eine Horde kleiner Jungs und Mädchen läuft johlend hinter dem Bus her.

Staub wirbelt auf und dann ist der Bus verschwunden. Nina steht allein neben dem Pater.

SCHNITT AUF

## 112 GEBRAUCHTWAGENHANDEL – AUSSEN/TAG 112

Auf einer umzäunten Freifläche stehen einige Gebrauchtwagen. Zwischen den Fahrzeugen patrollieren zwei afrikanische **gards**, die blaue Overalls und gelbe Plastikhelme tragen.

Tom hat einen gebrauchten Range Rover gekauft. Der weiße Verkäufer kommt mit dem Vertrag aus seinem Wohnwagen und hält ihm eine mit knallrotem Plastik bezogene Kralle hin, die als zusätzliches Lenkradschloss dient.

VERKÄUFER: Die bekommen Sie von mir geschenkt. Hier ist Ihr Vertrag. Können Sie damit umgehen?

TOM: Ich denke schon.

VERKÄUFER: Sie sollten das Ding immer benutzen. Und denken Sie dran: immer schön links bleiben.

Tom steigt in seinen neuen Wagen und fährt los. Er ist noch nicht daran gewöhnt, auf der linken Seite zu fahren und mit der linken Hand zu schalten und fädelt sich falsch auf die Straße. Entgegenkommende Wagen HUPEN.

SCHNITT AUF

## 113 VERANDA – AUSSEN/NACHT 113

Nina sitzt mit dem Pater auf der Veranda seines bescheidenen Häuschens. Auf dem Tisch eine Flasche Wein und zwei Gläser. Um die Lampen schwirren Insekten. DIE GERÄUSCHE DER AFRIKANISCHEN NACHT.

Pater Oskar legt Ninas Handy aus der Hand und nimmt einen Schluck Wein.

PATER OSKAR: Das ist ein wundersames Ding. Eines Tages wird es meine staubigen Bücher überflüssig machen. Leider haben wir nicht genug Geld für Computer für unsere Schüler. "Ausbildung und Produktion", das ist unsere Devise. Alle arbeiten auf der Farm.

Nina zeigt auf den Text auf dem Schirm des Notebooks.

PATER OSKAR: Ja, ja mein Kind. Ich werde die Geschichte deines Vaters schon erzählen. Wir haben viel Zeit. Verzeih mir, es kommen so selten Gäste, da möchte ich die Freude auskosten.

Der Pater nimmt einen tiefen Schluck aus dem Weinglas. Nina lächelt den Pater verständnisvoll an.

PATER OSKAR: Er war ein guter Schüler, dein Vater. Er war der beste. Der Headmaster schlug ihn für ein Stipendium vor und wir

haben Geld gesammelt, damit er in Deutschland studieren konnte. Er sollte auf einen Bibelkonvent gehen. Ja, wir haben uns alle Mühe gegeben, und viel Geld gesammelt. Aber er war noch nicht lange fort, da hat man uns unterrichtet, dass er weggelaufen ist aus dem Bibelkonvent.

Pater Oskar schenkt sich aus der Weinflasche nach. Nina lehnt mit einer abwehrenden Gebärde weiteren Wein ab.

PATER OSKAR: Es ist ein Laster, ich weiß. Gott wird mir verzeihen, (lächelnd) so hoffe ich. Als sie es hier hörten, dass er aus dem Konvent geflüchtet war, da hat seine Familie sich für ihn geschämt ... einfach wegzulaufen. Er sollte ein schwarzer Priester werden. Seine Familie herrscht in dieser Gegend seit vielen Jahren. Damals haben sie nicht viel von ihm gehalten. Sein älterer Bruder war zu der Zeit der Chief.

Um die Lampen schwirren Insekten. DIE GERÄUSCHE DER AFRIKANISCHEN NACHT. Der Pater spielt mit dem Weinglas und sein Blick verliert sich im Reflex des Lichts. Nina schaut ihn erwartungsvoll an, aber der Pater träumt.

PATER OSKAR: Er verließ den Pfad Gottes. Und dann hat er dort ... in Deutschland ... ein Mädchen gezeugt, ... mit einer Krankenschwester.

Dieser wundersame Gedanke beschäftigt den Pater nachhaltig, und nachdem er eine ganze Weile geschwiegen hat, beugt Nina sich vor und stupst ihn leicht mit dem Finger an, damit er sich an ihre Anwesenheit erinnere. Der Pater erwacht aus seinen Träumen und verschüttet etwas Wein.

PATER OSKAR: Upsala. Ich, ich habe Angst zurückzugehen, weißt du. Ich bin schon so lange in Afrika. Ich werde Deutschland nicht mehr wiedersehen. Ich will hier beerdigt werden. Ich habe mir schon eine Stelle ausgesucht unter einem Felsen, ja in afrikanischer Erde, ich bin da nicht der erste.

Der Pater stellt das Weinglas weg. Er reibt sich mit den Händen das Gesicht, um die Träume zu verjagen und sich an seine Pflicht zu erinnern. Er setzt noch einmal an zu erzählen.

PATER OSKAR: Als er dann wiederkam, dein Vater, da war er ein Arzt, ein richtiger Doktor und da waren sie dann doch recht stolz auf ihn. Ich habe mit ihm gesprochen: Er wollte in Harare im neuen Krankenhaus arbeiten, aber er ist wieder weggelaufen. Dann starb sein Bruder, der Chief. Er war der nächste in der Rangfolge und er musste sich entscheiden. Also hat er geheiratet, mehrmals, mehrmals, also sehr oft, da konnten wir gar nichts tun. Ich weiß nicht wieviele Frauen er jetzt hat. Zwanzig oder dreißig? Er ist ein Chief, ja? Er ist vom Weg des Herrn abgekommen. Er selbst würde vielleicht sagen, er hat die Verantwortung auf sich genommen, die Traditionen zu wahren. Ja, so würde er es wohl ausdrücken, er ist ein gebildeter Mann, trotz allem.

Nina schaut Pater Oskar verwirrt an. Sie greift nach ihrem Weinglas und stürzt den Inhalt hinunter. Sie verschluckt sich, muss TONLOS husten. Der Pater beugt sich vor

und klopft ihr fürsorglich auf den Rücken.

PATER OSKAR: Seinen Leuten geht es gut. Er sorgt für sie. Er ist ein angesehener Mann. Er ist einer der zwölf Chiefs, die auch im Parlament sitzen.

Aus dem Rückenklappen wird ein beruhigendes, keusches Streicheln.

SCHNITT AUF

#### 114 MISSIONSGELÄNDE – AUSSSEN/TAG 114

Es ist noch früh am Morgen, es ist zwar sehr hell, aber die Sonne steht noch nicht hoch. Nina geht mit dem Pater Oskar zu den Farmgebäuden. Dort steht ein Trecker mit einem Anhänger. Auf den offenen Hänger steigen viele junge Schwarze, sie sind zum Teil noch Knaben, andere sind schon junge Männer. Alle tragen verschiedenfarbige Overalls und Gummistiefel. Sie haben einerseits traditionelle Hacken und andererseits modernes Landwirtschaftsgerät dabei. Der Pater verabschiedet sich von Nina und sie steigt auch auf den Anhänger.

PATER OSKAR: Gott sei mit dir, mein Kind.

Die jungen Männer tuscheln in *shona* miteinander, sie lachen und schauen Nina neugierig an. Der Trecker fährt ruckartig an und alle fallen auf ihre Plätze.

SCHNITT AUF

#### 115 BUSCH/KREUZUNG – AUSSSEN/TAG 115

Wie die Rücken gewaltiger, uralter Wale brechen am Horizont kahle Berge aus dem flachen Buschland.

Auf seinem Weg durch den Busch und einzelne Flächen, die landwirtschaftlich bearbeitet werden kommt der Traktor an eine Kreuzung der Feldwege. Der Wagen hält und Nina springt ab.

JUNGE: Du musst da lang gehen bis hinter den Berg. Es ist heiß, du wartest besser bis ein Wagen kommt.

Die Jungs winken vom Anhänger herunter zum Abschied. Nina geht zur Kreuzung und setzt sich in den Schatten eines Baumes. Die GERÄUSCHE DER ZIKADEN schrillen, die Sonne brennt und kein Mensch zeigt sich auf den staubigen Wegen.

SCHNITT AUF

#### 116 MUSHA – AUSSSEN/TAG 116

Ein typisches Shona-Dorf. Rundhütten zum Teil aus Lehm, zum Teil aus Ziegeln errichtet und mit Grasdächern gedeckt. Einige der Hütten sind mit Ornamenten aus Erdfarben verziert. Etwas abseits liegt ein sehr großes, weißes Haus, das auch auf traditionelle Weise mit einem spitzen Grasdach gedeckt ist, das aber in einem eher westlichen Stil errichtet ist. Eine Solarzellenanlage steht daneben. Auf hölzerne, geschnitzte Pfeiler gestützt ragt das Grasdach weit über das Gebäude und bildet eine mächtige Veranda.

Unter einem großen Msasa-Baum stehen viele Menschen zusammen. Wir nähern uns gemeinsam mit einer schönen Shona-Frau mittleren Alters, die im Gegensatz zu den anderen mhotsi trägt.

Inmitten der auf sie in *shona* einredenden Menschen erkennen wir Nina. Sie versucht

sich verständlich zu *machen*, zeigt auf die Schrift auf ihrem Newton. Die meisten Frauen können nicht lesen. Der Nganga, der traditionelle Heiler des Dorfes, springt vor und untersucht das unbekannte elektronische Gerät, das Nina umklammert. Der Mann in Fellkleidung klappert furchteinflößend mit dem Skelett einer Python und Nina erschrickt. Wild schwenkt der Nganga einen Wedel aus dem Schwanzhaar eines Zebras vor ihr und die Menge lacht.

Nina zeigt ihren Armreif vor. Der Nganga stößt ihren ausgestreckten Arm weg. Inzwischen hat auch die Frau mit den mhotsi sich durch die neugierige Menge gedrängt und Nina erreicht. Sie nimmt ihren Arm und studiert genau den Armreifen.

TANTE: Das hat einmal meine Mutter getragen. Und vor ihr die Mutter meiner Mutter.

Nina schreibt etwas aufs Handy, die Tante liest.

TANTE: Wenn das wahr ist, dann bin ich deine Tante. Sei uns herzlich willkommen.

Sie macht einen Knicks vor Nina, KLATSCHT in die Hände. Dann sagt sie etwas auf *shona* zu den Umstehenden und zuerst noch etwas widerstrebend, dann aber immer begeisterter begrüßen die Frauen Nina, indem sie in die Hände KLATSCHEN und laute TRILLER ausstoßen. Der Nganga springt herum und versucht, sie zum Verstummen zu bringen.

TANTE: Sie ist meine Tochter. Als Tochter meines Bruders ist sie meine Tochter!

Dann führt die Tante Nina zu ihrer Hütte.

TANTE: Als Tochter meines Bruders wirst du bei mir wohnen. ... Wie heißt du?

Nina schreibt ihren Namen auf den Newton und zeigt ihn der Tante.

TANTE: Nina, du bist meine Tochter.

SCHNITT AUF

#### 117 HÜTTE – INNEN/NACHT 117

Es ist Nacht. FLACKERNDES LICHT erhellt die Hütte. Durch die offene Tür sieht man den Mond. Der Boden ist mit Matten ausgelegt. In der Mitte befindet sich eine Feuerstelle mit einem Eisengestell darüber, auf dem Töpfe stehen. Das FEUER ist die einzige Lichtquelle in der Hütte. Das KNISTERN DES FEUERS und DIE GERÄUSCHE DER AFRIKANISCHEN NACHT. Nina ist es unheimlich.

An der Stirnseite der Hütte ist mit Lehm ein verziertes Regal an die Wand gebaut, in dem buntes Emaillegeschirr aufgereiht ist. Darunter stehen wie auf einer Art Altar große irdene Gefäße. Ninas Tante nimmt zwei Teller und füllt etwas *sadza* und Gemüse auf die Teller. Sie setzt sich zu Nina auf den Boden und beginnt den Maisbrei mit den Fingern zu essen. Nina schaut ihr zu. Sie muss sich überwinden, von der *sadza* zu kosten. Das Essen schmeckt ihr offensichtlich nicht.

ABBLENDE  
AUFBLENDE

#### 118 MISSIONSGELÄNDE – AUSSEN/TAG 118



Vor dem Verwaltungsgebäude steht Toms Landrover.

Tom kommt mit dem Pater aus der Tür. Tom holt eine braune Packpapiertüte aus dem Wagen und sie gehen über das Gelände der Mission. Pater Oskar stürmt dabei voran.

PATER OSKAR: Kommen Sie, Kommen Sie.

Sie gehen in der Nähe der bemalten Kapelle über eine wilde Wiese. Tom stolpert über einen Stein. Erstaunt stellt er fest, dass er eine verwitterte Inschrift trägt. Der Pater dreht sich nur kurz zu ihm um.

PATER OSKAR: Jaja, das ist der Friedhof. Aber hier will ich nicht liegen. Ich habe mir einen schönen Platz gesucht, draußen im Busch.

Erwartungsfroh glühen die Wangen des Paters.

SCHNITT AUF

119 VERANDA – AUSSSEN/TAG 119

Tom steht auf der Veranda vor dem Häuschen des Paters und schaut sich um.

PATER OSKAR: (OFF) Sie beerdigen sie in Höhlen. Vor allem wenn ein Mambo, ein König stirbt. Das halten sie allerdings geheim, wenn so einer stirbt, wohl so lange bis die Nachfolge geregelt ist. Das war bei uns früher ja auch nicht anders.

Pater Oskar kommt und stellt zwei Gläser auf den Tisch. Tom packt aus der Packpapiertüte eine Flasche Whiskey aus.

PATER OSKAR: Oho, nicht schlecht.

Die beiden Männer setzen sich in die Korbstühle.

TOM: Sie war also hier?

PATER OSKAR: Vor ein paar Tagen, ja. Sie kam mit einem Bus voller junger Leute. Da auf ihrem Platz hat sie gesessen.

Der Pater zeigt auf Toms Platz. Die beiden Männer trinken bedächtig.

PATER OSKAR: Sie ist dann zu ihrem Vater weitergereist.

TOM: Sie kennen ihn?

PATER OSKAR: Oh ja. Ich habe ihn unterrichtet. Er war mein Schüler. Aber er kam ab vom Pfad Gottes. Er ist jetzt der Chief des ganzen Gebietes südwestlich von hier.

Der Pater wedelt mit der einen Hand in eine unbestimmte Richtung, mit der anderen führt er das Glas zum Mund. Er schenkt sich noch mehr Whiskey ein.

PATER OSKAR: Mugabe, Präsident, Genosse Mugabe, er mag die Kirche nicht, obwohl er genau weiß, wir sorgen für die Ausbildung seiner Leute. Er hat den Einfluss der Kirche beschnitten, aber er hat zehn traditionelle Könige ohne Wahl ins Parlament berufen. Ninas Vater ist einer von ihnen.

TOM: Ich glaube, es wird Zeit für mich aufzubrechen.

PATER OSKAR: Für heute ist es zu spät zum weiterfahren.

TOM: Warum?

PATER: Nun ich denke, wir trinken noch ein Gläschen und Sie sollten nie in der Dunkelheit fahren, niemals. Es verschwinden immer wieder Leute einfach so, ohne Spur. ... Ja, ja.

Der Pater nimmt noch einen Schluck und schaut Tom sehr direkt an.

PATER OSKAR: Außerdem bewegen sich die Berge in der Dämmerung.

TOM: Die Berge?

PATER OSKAR: Ich bin ein Mann Gottes, Moses schaute den Herrn auf dem Berg Sinai. Aber die Berge in dieser Gegend sind keine normalen Berge. Sie bewegen sich.

Tom schaut ungläubig hinaus in die Landschaft. Der Pater greift schnell noch mal zur Flasche. Tom dreht sich zu ihm.

PATER OSKAR: Es ist ein Laster, ich weiß. Gott wird mir verzeihen, (lächelnd) so hoffe ich. Ich muss Ihnen erzählen, wie ich unterwegs war, im Busch, und die Dämmerung brach herein, dieses Zwielflicht kam auf, und ob sie es glauben oder nicht, plötzlich bewegten sich die Felsen. Sie kamen näher und entfernten sich wieder ...

Ein schneller Schluck zur Stärkung.

SCHNITT AUF

#### 120 BUSCH – AUSSEN/NACHT 120

Das DUNKEL ist materiell wie eine schwarze Decke. Verspannt sitzt Tom am Lenkrad, starrt hinaus auf den durch die SCHEINWERFER spärlich erhellten Kegel und hält den Wagen auf dem *dust road*. Käfer und Insekten aller Größenordnungen KNALLEN auf die Windschutzscheibe, die schon bald völlig verschmiert ist.

Laut DIE WILDEN GERÄUSCHE DER AFRIKANISCHEN NACHT. Eine Eule flattert aufgeschreckt von einem Baum. Die Augen wilder Tiere LEUCHTEN phosphoreszierend aus den Büschen am Rande der Straße. Tom schaltet die Scheibenwischer an, aber ohne Wasser verschmiert die Scheibe. Er kann nichts mehr sehen.

Noch lauter: DIE WILDEN GERÄUSCHE DER AFRIKANISCHEN NACHT. Tom ist ausgestiegen und geht um den Wagen herum.- Plötzlich fällt er in der Dunkelheit. Er stürzt einige Meter tief in ein trockenes Flussbett. Die kleine Brücke über den Fluss ist etwas entfernt, der Wagen hat gerade noch vor dem Abgrund gehalten.

Tom klettert in Panik aus dem Flussbett. Er wischt wild auf der Scheibe herum, um die toten Insekten zu entfernen. Ihre lebendigen Brüder und Schwestern umschwirren ihn im Licht der Scheinwerfer. Heftig um sich schlagend springt er wieder in den Wagen.

SCHNITT AUF

#### 121 NILSON – AUSSEN/NACHT 121

Die Straße erweitert sich zu einem ungepflasterten Platz. Unter einem Baum sitzen Einheimische um einige offene Feuer. Aus einer offenstehenden Tür fällt elektrisches Licht. Das im typischen Kolonialstil erbaute Haus hat schon bessere Tage gesehen.

Tom fährt den Wagen so dicht wie möglich an das Gebäude. Er legt die Krallen an das Lenkrad an, steigt aus und verschließt das Fahrzeug sorgfältig.

SCHNITT AUF

122 HOTEL NILSON – INNEN/NACHT 122

Der große Raum im Erdgeschoß ist zugleich Reception, Lounge, Bar und Restaurant. Hinter dem einfachen Tresen steht Mosco, ein junger Schwarzer. In einer Ecke blinkt bunt ein Flipper, der in dieser Umgebung wirkt wie ein Teil vom einem anderen Stern, und der mit piependen, ELEKTRONISCHEN GERÄUSCHEN um Spieler wirbt.

Tom tritt von der Veranda in den Raum. Die beiden Schwarzen, die an dem wackeligen Tischfußballgerät stehen, sind die einzigen Gäste. Sie unterbrechen ihr Spiel und schauen Tom neugierig an. Er geht zum Tresen. Mosco schaut überrascht von seinem Buch auf.

MOSCO: Bier?

TOM: Ich hätte gern ein Zimmer.

MOSCO: Ein Zimmer?

TOM: Ja. Und ...

MOSCO: ... Bier.

Mosco stellt eine Flasche Castle vor Tom. Demonstrativ poliert er ein Glas und stellt es dazu.

MOSCO: Ein Zimmer mit Bad. Für eine Nacht?

TOM: Ich weiß noch nicht, wie lange ich bleibe.

Tom schaut sich im Raum um, die Tischkicker habe ihr Spiel wieder aufgenommen.

SCHNITT AUF

123 TRÄNKE – INNEN/NACHT 123

Über den Hinterhof betritt Tom die Tränke. Es ist ein kahler weißgekalkter Raum, nur an den Wänden Holzhocker und ein paar Bänke. Eine große Luke führt in einen Nebenraum. Auf der Durchreiche ein alter Ghattoblaster aus dem MUSIK dröhnt.

In dem Nebenraum steht ein offener Behälter, der aussieht wie eine Badewanne auf Stelzen, und der gefüllt ist mit traditionell gebrautem Bier. Ein alter Mann kommt und holt sich Bier, das durch einen dicken Schlauch in große, weiße Plastikbecker gefüllt wird, die zwei Liter fassen. Das extrem dickflüssige grauweiße Bier schwappt in dem Becher.

Tom schaut sich Gesichter der überwiegend alten, afrikanischen Männer an, die über ihren Bechern auf den Bänken sitzen, in nie gesehene Fernen starren und nicht reden.

SCHNITT AUF

124 HOTELZIMMER – INNEN/NACHT 124

Das Hotelzimmer ist schlicht. Tom steht barfuß hin und her wankend auf seinem Koffer, der sich bewegt. Der Koffer liegt auf dem weichen Untergrund in der Mitte des Bettes. Tom hat sein Moskitonetz in der Hand, aber er findet keinen Haken, um es an der Decke aufzuhängen. Er springt vom Bett.

Tom schaut sich suchend im Zimmer um. Aus einem seiner Schuhe zieht er den Schnürsenkel und steigt damit wieder aufs Bett. Er schiebt mühselig den Schnürsenkel durch eine der Leisten, mit denen die Deckenplatten befestigt sind. Dann holt er wieder das Moskitonetz und bindet den Senkel durch die Schlaufe.

Er steigt vom Bett, breitet das Netz über der Matratze aus und betrachtet zufrieden sein Werk.

SCHNITT AUF

125 BUSCH/QUELLE – AUSSEN/TAG 125

Nina ist heute Morgen unter den Frauen, die zur Quelle gehen, um Wasser zu holen. Die Frauen SINGEN leise vor sich hin.

Das Bohrloch ist eingezäunt und ein Blechschild mit der Flagge der Europäischen Gemeinschaft hängt am Zaun. Das Gestell der Pumpe, mit der das Wasser gefördert wird, ist ganz neu und im gleichen Blau gestrichen.

SCHNITT AUF

126 BUSCH – AUSSEN/TAG 126

Tom fährt durch den Busch. In der Distanz die kahlen Rücken der steil aufragenden Felsenberge. Es ist heiß und er nimmt eine Plastikflasche mit Wasser vom Beifahrersitz, um zu trinken.

Er kommt mit dem Landrover an der Wasserstelle vorbei. Tom hört den GESANG der Frauen, hält an, steigt aus und geht zu den Frauen an der Wasserstelle.

SCHNITT AUF

127 PUMPE – AUSSEN/TAG 127

Auch Nina ist unter den Frauen an der Wasserstelle, sie entdeckt Tom an der Straße, überrascht stellt sie ihr Gefäß ab. Dann geht sie langsam auf ihn zu.

Tom erkennt Nina in der Schar der Frauen nicht. Nina geht sehr vorsichtig weiter, bis sie endlich bei ihm ist. Sie breitet die Arme aus.

TOM: Nina!?

Sie fallen sich in die Arme. Ungläubig streicht Tom über Ninas Haare, berührt ihr Gesicht.

TOM: Ich hätte dich beinahe nicht erkannt.

Nina formt mit den Lippen das Wort Jack und deutet fragend zum Wagen.

TOM: Jack? Vergiss Jack, der ist weit weg.

Nina lächelt und schüttelt ungläubig den Kopf. Sie gestikuliert und macht die lange Distanz deutlich, die Tom ihr gefolgt ist.

TOM: Du unterschätzt mich immer noch.

Tom lacht, nimmt sie noch einmal in den Arm und hält sie fest

SCHNITT AUF

128 MUSHA – AUSSEN/TAG 128

Tom fährt den Wagen durch das Dorf bis an die Hütte der Tante heran. Ein paar Kinder folgen dem Wagen. Nina und Tom steigen aus.

Die Tante kommt aus der Hütte, Nina gibt ihr das Wassergefäß und formt stumm mit den Lippen das Wort: TOM.

TANTE: Magadii, magadii.

Tom KLATSCHT in die Hände, wie es die Tante zur Begrüßung tut. Als sie ihm dann die Hand gibt und einen Knicks macht, ist er etwas verlegen. Nina lächelt.

TOM: Guten Tag.

Die Tante breitet eine Matte vor der Hütte aus und sie setzen sich alle drei. Die Tante

klatscht noch einmal in die Hände, um ihrem Respekt für Tom Ausdruck zu verleihen. Die Tante reicht Tom in einem Schöpflöffel Wasser aus einer Kalebasse.

TANTE: Willkommen.

Tom überlegt kurz, ob das Wasser in Ordnung ist, dann hat er sich entschieden und trinkt. Die Tante stößt einen kleinen TRILLER aus.

TANTE: Der Chief ist nicht im Dorf. Er ist im Parlament. Aber wir haben Bier gebraut, um seine Tochter willkommen zu heißen.

SCHNITT AUF

## 129 HÜTTE – INNEN/NACHT 129

Die Hütte ist für eine Mbira-Zeremonie präpariert worden. Die Feuerstelle ist geräumt und mit Lehm zugeschmiert worden, sodass in der Mitte der Hütte der Boden eben ist. Unter dem Strohdach hängt eine PETROLEUMLAMPE und taucht die Szenerie unruhig in spärliches, geheimnisvolles Licht. Ein Topf mit traditionellem Bier wird herumgereicht.

Dort, wo sonst die Schüsseln, Töpfe und Pfannen an der Wand zu einer Art Altar aufgebaut sind, thront vor den Verzierungen die Tante. Sie spielt ein besonderes Instrument die *mbira vadzimu*, die Mbira der Ahnen oder Vorfahren. Sie hat die Mbira in den Hohlkörper einer großen Kalebasse gesteckt. Der mit Kronenkorken besetzte Resonanzkörper verstärkt die Töne, die Kapseln RASSELN.

Der Nganga springt in der Hütte hin und her und die Leute beginnen, zu der Melodie der Mbira zu SINGEN. Es ist stickig und heiß und neues Bier wird ausgeteilt.

Tom und Nina kommen herein. Zur Begrüßung KLATSCHEN sie leicht in die Hände und Nina kniet sich hin. Der Nganga trennt sie sofort und schickt Tom auf die Seite der Männer, während sich Nina auf den Knien zu einem Platz bei den Frauen begibt. Der Nganga geht Tom nach, nimmt blitzschnell ein kleines DAT-Aufnahmegerät aus seiner Tasche und läßt es verschwinden. Die Leute lachen. Tom setzt sich und schaut sich unruhig um. Schwarze Gesichter, schweißglänzend im flackernden Halbdunkel. Fellmützen, Schlangenhäute, bunte Gewänder und traditioneller Schmuck aus Tierknochen.

Der GESANG wird kräftiger und lauter, der Rhythmus schneller, *hoshos* werden geschüttelt und die ersten Teilnehmer springen auf und beginnen zu tanzen, Sie stampfen den Boden der Hütte mit ihren Füßen wie eine große Trommel. Immer mehr erfaßt die Musik alle Teilnehmer. Auch Nina beteiligt sich durch rhythmisches HÄNDEKLATSCHEN.

Die Tänzer bewegen sich immer artistischer, vollführen akrobatische Sprünge, bei denen sie in der Luft zu stehen scheinen.

Ein Tänzer legt sich hin und lässt seinen Körper in kurzen Zuckungen hochschnellen, sodass es scheint, er schwebt über dem Boden.

SCHNITT AUF

## 130 MUSHA – AUSSEN/NACHT 130

Die Nacht ist finster. Im Mondschein liegen die Hütten des Dorfes.

MUSIK und GESANG schallen bis weit in den Busch und mischen sich mit den GERÄUSCHEN DER AFRIKANISCHEN NACHT.

## ÜBERBLENDUNG

Es dämmt. Über dem Busch verfärbt sich der Horizont im ersten Morgenrot.

SCHNITT AUF

### 131 HÜTTE – INNEN/NACHT 131

Zuckende Körper, schwitzende Leiber, stampfende Füße, in grotesken Tanzgesten verrenkte Glieder. Mit hohen, spitzen, jodelnden SCHREIEN kommentieren die Frauen besonders geglückte Tanzfiguren. Die Mbira-Session treibt gegen Ende der Nacht unaufhaltsam auf ihren Höhepunkt zu.

Nur kurz unterbricht die Vatete nach einem Stück ihr sehr anstrengendes, endloses Spiel und reibt sich mit einem Tuch den Schweiß von Stirn und Armen. Tom ist völlig übermüdet, er kann in der heißen, verbrauchten Luft die Augen nicht aufhalten und ist eingeschlafen.

Das neue Stück beginnt. Statt zu singen stößt eine der Tänzerinnen wilde, gutturale Töne aus, die beängstigend an kehlige Tierlaute erinnern. Sie ist von einem Geist besessen. Die Stimme eines Ahnen nimmt Besitz von ihrem Körper. Die Musik ebbt leicht ab, alle konzentrieren sich auf die Besessene, aus der der Geist eines Vorfahren spricht. Der Nganga befragt den Geist auf *shona*. Der Geist antwortet etwas und die Musik wird wieder lauter, der Gesang schwillt wieder an.

Nina, die bisher nur durch Händeklatschen oder Rasseln mit der *hosho* an der Musik beteiligt war, steht auf und beginnt, in der Mitte der Hütte zu tanzen. Sie tanzt verzückt und versucht, in den Text des in *shona* gesungenen Liedes einzustimmen. Die Vatete ist noch lange nicht am Ende ihrer Kräfte und spielt schneller und lauter. Es brechen KRÄCHZENDE LAUTE aus Nina hervor und plötzlich ist sie in der Lage, in einer Sprache, die sie nie gesprochen hat, zu singen. Der Nganga geht um sie herum, nimmt den Dialog mit dem Geist, der von Nina Besitz ergriffen hat, auf. Sie antwortet auf seine Fragen, wer er, der Geist sei, auf *shona*, das sie flüssig und ohne Probleme spricht. Tom erwacht und starrt völlig überrascht auf das wilde Geschehen, das ihm wie eine Halluzination erscheint. Nina, von Bächen von Schweiß überströmt, spricht mit diesem mit Fellen und Armuletten behängten Priester, aber er kann sie nicht verstehen. Tom will aufstehen und eingreifen, aber die älteren Männer, die neben ihm sitzen, halten ihn mit sanfter Gewalt zurück.

Der Nganga umkreist Nina und unter leise gemurmelten Beschwörungsformeln besprengt er sie mit Wasser aus einer Kalebasse. Nina taucht aus der Trance wieder auf. Sie ist sehr erschöpft und droht zu fallen. Zwei Frauen stützen sie, führen sie zu ihrem Sitzplatz und fächeln ihr Luft zu. Nah: Ninas völlig erschöpftes, aber unverkrampft glückliches Gesicht.

SCHNITT AUF

### 132 MUSHA – AUSSEN/MORGEN 132

Tom geht neben der Tante über den freien Platz zwischen den Hütten.

TOM: Was hat sie gesagt?

Die Tante ist von dem langen Mbira-Spielen erschöpft und müde, sie massiert ihren Unterarm und antwortet nicht. Tom legt ihr die Hand auf die Schulter.

TOM: Was hat sie gesagt?

VATETE: Es war nicht sie, die gesprochen hat.

TOM: Ich hab es doch selbst gehört.

Tom will die Hütte der Tante betreten, aber sie dirigiert ihn auf die Bank davor. Sie setzen sich nebeneinander. Die Vatete wedelt sich mit ihrem Tuch Luft zu und nimmt dann eine große Prise aus dem Schnupftabakbeutel.

VATETE: Aus ihr sprach die Urgroßmutter.

TOM: Ihre Urgroßmutter?

VATETE: Ihr Geist hat von ihr Besitz ergriffen.

TOM: (enttäuscht) Es war nicht ihre eigene Stimme? ... Kann sie sprechen oder nicht?

VATETE: Ich weiß nicht.

Neben ihnen tritt der Nganga aus der Tür der Hütte, wendet sich nur kurz zu ihnen und deutet mit seinem geschnitzten Ebenholzstab hinter sich.

NGANGA: Sie schläft.

Der Nganga geht weiter und Tom springt auf und läuft ihm nach.

TOM: Wird sie sprechen können? Bekommt sie ihre Stimme wieder?

NGANGA: Kommt darauf an, was du glaubst. Wird sie?

Tom schaut ihn an, wird aber nicht schlau aus ihm. Der Nganga geht und lacht laut meckernd vor sich hin.

SCHNITT AUF

### 133 HÜTTE – INNEN/TAG 133

Nina liegt unter einer grob gewebten Decke auf einer einfachen Matte in der Hütte. Sie liegt auf dem Rücken, die Hände über der Decke und schläft. Tom hockt neben ihr und verscheucht die Fliegen von ihrem ruhigen und entspannten Gesicht.

Nina schlägt langsam die Augen auf und orientiert sich. Sie erkennt Tom.

NINA: Tom. Du bist da.

Tom ist überglücklich, sie sprechen zu hören und nimmt sie in den Arm. Die Tante und hinter ihr der Nganga schauen zur Hüttentür herein. Der Nganga lacht meckernd.

SCHNITT AUF

### 134 HOTELZIMMER – INNEN/TAG 134

Die Sonne scheint durch das offene Fenster auf das weiße Flies des Moskitonetzes. Tom und Nina liegen unter dem Netz im Bett. Sie sind nackt, ihre Körper schweißnass. Sie haben gerade miteinander geschlafen. Es ist etwas Feierliches in ihrem Zusammensein.

TOM: Warum willst du jetzt zurück?

NINA: Warum nicht?

TOM: Es gibt Insekten da, gefährliches Zeug, Moskitos und Skorpione und Spinnen und ...

Nina will immer wieder unter dem Netz hervor krabbeln, Tom hält sie zurück und spielerisch und zärtlich beginnen sie, sich zu balgen.

NINA: Quatsch. Quatsch. Quatsch. Weiß du was? Der Rauch der Feuer hält das Zeug aus den Hütten fern, viel besser als dein komisches Netz.

TOM: Aber du musst auf dem Boden schlafen.

NINA: Das stimmt, die Matten sind hart.

TOM: Ernsthaft. Du kannst auch hier auf deinen Vater warten.

NINA: Nein.

Nina beendet das Spiel, entwindet sich Toms Griff und schlüpft unter dem Netz hervor. Sie sammelt ihre auf dem Boden verstreute Kleidung zusammen und kleidet sich an. Tom streift das Netz zur Seite, setzt sich auf die Bettkante und schaut ihr zu.

TOM: Wir fahren zu deinem Vater nach Harare. Jetzt sofort.

NINA: Tom ...

Tom steht auf, er hält Nina fest.

TOM: Ich lass dich nicht wieder dahin. Du kommst mit mir.

NINA: Ich bin eine afrikanische Prinzessin, vergiss das nicht. Ich blase dich an und du fliegst zum Fenster hinaus.

Tom lässt die Hände sinken. Nina lacht und lacht und küsst ihn auf die Nase.

SCHNITT AUF

### 135 BUSCH – AUSSEN/TAG 135

Die Tante sammelt im Busch trockenes Feuerholz. Sie bückt sich um ein paar trockene Zweige zusammenzuklauben. Ein Stück von ihr entfernt sammelt Nina.

Die beiden Frauen gehen nebeneinander durch den offenen Busch. Um sie herum Felsformationen wie Skulpturen von Fabelwesen, *balancing rocks*, auf denen Bäume wachsen, deren Luftwurzeln die Felsen in vielen Schlingen umklammern.

NINA: Meine Mutter wollte nie darüber sprechen. Daher weiß ich beinahe nichts über ihn.

TANTE: Wenn du deinen Vater verstehen willst, dann mußt du auch das noch vergessen, was du weißt.

Nina schweigt. Sie gehen weiter, sammeln Holz. Nach einer Weile ringt sich die Tante durch zu sprechen:

TANTE: Es war schwer für ihn, als er zurückkam. Er stammt aus einer adligen Familie, die er vergessen hatte. Aber man lehnt es nicht ab, Chief zu werden. Und Chief sein heißt, viele Pflichten zu haben.

NINA: Er musste heiraten? Mehrere Frauen?

TANTE: Ja, auch das. Es war *chimurenga* und der Krieg war grausam. Die Weißen haben viele Dörfer verbrannt. Er war geschickt, er hat viel Leid verhindert und trotzdem hat er unsere Boys im Busch unterstützt. Später hat Mugabe es ihm gedankt und ihn ins Parlament gerufen. Ja, er ist ein guter König.

Sie bleiben am Fuß einer Felsformation stehen, legen das Holz ab.

TANTE: Ein guter König und stark.

So traurig sagt die Tante dies, dass Nina nachfragt:

NINA: Aber?

TANTE: Seine Seele ist krank. Sie ist krank, seit er aus Europa zurückkam.

Die Tante setzt sich erschöpft im Schatten des Felsen nieder.



NINA: Kannst du mir sagen, was ihn krank gemacht hat?

TANTE: Das ist nicht einfach.

Die Tante greift zu ihrem Schnupftabakbeutel und nimmt eine Prise.

TANTE: Bei uns basiert alles auf dem gesprochenen Wort. Der Chief ist auch ein Bewahrer des Wortes. Das Wort eines Königs sollte heilig sein, sonst schneidet er sich von seinen Wurzeln ab.

Die Tante stopft eine Prise ins andere Nasenloch, zieht hoch und lehnt sich zwischen das wuchernde Wurzelgeflecht, das den Felsen überspannt. Ihr Blick geht in nie gesehene Fernen.

TANTE: Ich weiß nicht, was er gemacht hat dort in Europa, aber ich glaube, er hat sein Wort nicht heilig gehalten.

Hinter einem der *balancing rocks* taucht der Nganga auf. Nina erschrickt.

TANTE: Vergiss den alten Wichtigtuer.

ABBLENDE  
AUFBLLENDE

136 HOTEL NILSON – AUSSEN/TAG 136

Tom tritt mit einem Tablett, auf dem sein Frühstück steht, aus dem Hotel auf die Veranda. Er wirft einen zufriedenen Blick in die morgendliche Landschaft und nimmt einen Schluck Kaffee. Dann geht er zu einem der Tische und bückt sich, um das Tablett abzusetzen. Er verharrt: etwas stimmt nicht. Er richtet sich wieder auf:

Sein Wagen steht auf Steinen aufgebockt und alle vier Reifen sind abmontiert. Laut FLUCHEND stellt Tom das Tablett ab, der Kaffee schwappt aus der Tasse.

Tom geht um den Wagen herum. Er überprüft, ob sonst noch was fehlt, aber die Türen sind verschlossen. Und einsam bewacht die rote Krallen das Lenkrad.

SCHNITT AUF

137 HOTEL – AUSSEN/TAG 137

Tom zerzt Mosco aus dem Hotel.

MOSCO: Da kann man nichts machen.

TOM: Schau dir das an. Komm schon. Schau dir das genau an.

Sie gehen zum Wagen, Mosco schaut sich die Steine an, auf denen der Wagen aufgebockt ist.

MOSCO: Saubere Arbeit.

Mosco ist ganz ruhig und lakonisch, Tom schnaubt erregt.

TOM: Hah. Wer macht so was? Wer?

Mosco zuckt die Achseln.

MOSCO: Keine Ahnung.

SCHNITT AUF

138 TANKSTELLE – AUSSEN/TAG 138

Tom und Mosco gehen auf die Tankstelle am Rande der Staubstraße zu. Die zwei alten, aber bunt bemalten Zapfsäulen, die mit langen Hebeln an der Seite beinahe wie einarmige Banditen aussehen, sind von einem hohen Drahtzaun umgeben. Ein kleiner Junge pumpt unter großem Kraftaufwand Benzin in einen klapprigen Pick up. Der

Fahrer und der Tankstellenbesitzer stehen daneben.

Während Mosco mit dem Tankstellenbesitzer auf *shona* verhandelt, streicht Tom auf dem Gelände herum. Es liegt viel Schrott herum. Tom schaut in den Schuppen, in dem ein Autowrack vor sich hin rostet. Er findet keine Reifen und geht zurück zu Mosco.

TOM: Und?

MOSCO: Er sagt, er hat keine Reifen. Er hat keine Reifen nicht.

TOM: Glaubst du ihm?

MOSCO: Naja, ich weiß nicht ...

TOM: Sag ihm, ich kaufe sie zurück. Ich zahle dafür.

MOSCO: Wenn er sie nicht hat?

TOM: Vielleicht bietet der Dieb sie ihm zum Kauf an, dann soll er sie ruhig nehmen und ich kaufe sie dann *ihm* ab. Klar?

Mosco versteht und erklärt Toms Angebot dem Tankstellenbesitzer auf *shona*. Der Tankstellenbesitzer strahlt Tom fröhlich an.

TANKSTELLENBESITZER: Gut. Gut. Ja. Okay.

Unter einem Baum in der Nähe strömen einige Leute zusammen. Man hört Musik von dort herüber dringen. Tom und Mosco gehen zu dem Baum.

SCHNITT AUF

### 139 FREILUFTKONZERT – AUSSEN/TAG 139

LIVEMUSIK. Unter dem Baum haben sich die Knaben von der *Nykuchena Milk Band* zusammengefunden. Die Jungen sind erst 11 oder zwölf Jahre alt und haben sich ihre Instrumente selbst gebastelt. Das Schlagzeug besteht aus Dosen, alten Eimern, einer Radkappe und Blechdeckeln, die neben einer traditionellen Felltrommel auf einem Baumstumpf befestigt sind. Die Saiteninstrumente haben eine gewisse Ähnlichkeit mit Banjos, ihr Resonanzkörper ist mit Fell bespannt. Der Sänger singt in ein Mikrofon, das aus Holz geschnitzt ist und von dem ein Stück Schnur baumelt.

Das fröhlich mitreißende Stück, das die *Nykuchena Milk Band* spielt, handelt vom Aufbau des Staates Zimbabwe. Andere Kinder sind da, sie singen mit, und einige junge Mütter schwenken ihre Säuglinge im Rhythmus der Musik.

TOM: Die Jungs sind toll. Die sind Spitzenklasse. Die bräuchten einen Manager.

MOSCO: Warum?

TOM: Dann würden sie vielleicht bei dir im Hotel spielen. Und dann wäre es vielleicht auch nicht immer so leer.

SCHNITT AUF

### 140 QUELLE/BUSCH – AUSSEN/TAG 140

Die Tante und Nina sind an der Wasserstelle, sie nehmen ihre Gefäße und gehen nebeneinander auf dem schmalen Fußweg zum Dorf. Während die Tante ihr Wassergefäß elegant auf dem Kopf balanciert, muss Nina ihres schleppen.

NINA: Ich erinnere mich nicht, was der Geist sagte, als ich ...

Nina versucht vergeblich, durch Gesten ihrer freien Hand den Zustand während ihrer Trance zu beschreiben.

NINA: ... als er aus mir sprach.

TANTE: Der Geist sagte, du hast eine besondere Mission. Du musst dir dieser Aufgabe bewusst sein.

NINA: Ich wollte immer singen. Solange ich zurückdenken kann.

TANTE: Singen kann jeder. Aber nicht jeder kann mit den Ahnen sprechen. Wenn du wirklich singst, kannst du mit den Lebenden und den Toten sprechen.

Nina nickt. Sie bleibt am Fuß einer Felsformation stehen und setzt ihr schweres Gefäß ab. Auf den *balancing rocks* wächst ein Affenbrotbaum.

NINA: Ich möchte noch viel von dir lernen, aber Tom will, dass ich mit ihm nach Harare gehe.

TANTE: Das Sprechen und die Schrift sind eine Sache, das Wissen ist eine andere. Schrift ist nur Photographie des Wissens, aber nicht das Wissen selbst. Das Wissen ist ein Licht im Menschen. Es ist das Erbe all dessen, was die Vorfahren wussten und als Keim in uns legten.

Die Tante nimmt eine Schote des Baumes und gibt sie Nina.

TANTE: ... so wie der Affenbrotbaum sich potentiell in seinem Samenkorn befindet. Das Wissen ist etwas Lebendiges und du bist ein Teil davon, dazu braucht es keinen Lehrer.

NINA: Keine Lehrer? Okay.

Nina versucht nun, das Wassergefäß genauso auf dem Kopf zu balancieren wie ihre Tante, aber sie scheitert kläglich und verschüttet das meiste Wasser.

TANTE: Du musst noch bleiben.

Die Frauen gehen den Pfad entlang dem Dorf entgegen. Hinter den nahen Bergen versinkt die Sonne.

SCHNITT AUF

#### 141 HOTEL NILSON – AUSSEN/NACHT 141

Vor der Veranda des Hotels stehen mehrere Autos und ein Ochsengespann mit einem Leiterwagen. Ein weiteres Auto kommt aus dem Dunkel, eine Gruppe fröhlicher junger Leute steigt aus und geht ins Hotel. Von Ferne hört man MUSIK.

SCHNITT AUF

#### 142 SCHÄNKE – INNEN/NACHT 142

LIVEMUSIK. In einer Ecke des kargen Raums haben die Knaben von der *Nykuchena Milk Band* ihre selbstgebastelten Instrumente aufgebaut. Das Publikum in der Schänke ist ein völlig anderes, als an dem Abend als Tom ankam. Neben den paar alten Männern, die immer da waren, hören viele junge Leute der Musik der Band zu. Es herrscht eine ausgelassene Stimmung, einige Gäste fangen an zu tanzen.

Tom hat vor der Band seinen kleinen DAT-Recorder aufgebaut und nimmt die Musik auf. Mosco kommt zu ihm.

TOM: Na was sagst du jetzt? Guter Umsatz was? Ist das nicht toll?

MOSCO: Es gibt da ein Problem.

Tom schaut ihn überrascht an. Da tauchen hinter Mosco die Mütter der Jungen auf, die

starken Frauen stürmen an Tom vorbei und schimpfen auf *shona* mit ihren Kinder. Sie ziehen die Jungen an den Ohren und wollen sie hinausschleifen. Die Jungs reißen sich los und schnappen ihre Instrumente, bevor sie gehen. Der Sänger verabschiedet sich von Tom. Seine Mutter dreht sich vorwurfsvoll zu ihm.

MUTTER: Sie müssen zur Schule morgen früh.

SÄNGER: Wir müssen zehn Kilometer laufen zur Schule, weißt du. ...  
Krieg ich ne Kopie von der Cassette?

TOM: Klar.

Er nickt. Die Gäste lachen, einige gehen mit den Müttern und den Schülern nach draußen.

SPÄTER  
ÜBERBLENDUNG

Tom holt sich am Ausschank einen Becher traditionelles Bier und setzt sich zu den alten Männern, die nun wieder die einzigen, einsamen Gäste sind. Er schaut das trübe, weißliche Gebräu in seinem Becher genau an. Es sieht nicht sehr appetitlich aus.

Tom ist bereits betrunken, unter seinem Sitz liegen schon etliche Flaschen Castle. Die Alten lachen und animieren ihn, von dem traditionellen Bier zu trinken.

Tom steht auf, er lacht den Männern zu und setzt den Becher an. Er trinkt, er macht ein paar Tanzschritte, die Alten KLATSCHEN rhythmisch, da lässt er plötzlich den Becher fallen, das weiße, dickflüssige Bier spritzt beim Aufschlag herum. Tom starrt dem Becher nach, dann fällt er wie ein gefällter Baum bewusstlos zu Boden.

Einige der älteren Männer knien lachend neben Tom.

MANN: Er verträgt nicht viel.

Sie heben Tom hoch und tragen ihn hinaus.

SCHNITT AUF

143 HOTELZIMMER – INNEN/NACHT 143

Mosco schließt die Tür auf und tritt ein. Er deutet zum Bett. Das Moskitonetz hängt unausgebreitet herunter. Die Männer tragen Tom zum Bett und lassen ihn neben das Netz fallen.

Im Hinausgehen will einer der Träger unauffällig den Wecker von Tom, der auf dem billigen Nachttisch steht, mitgehen lassen. Mosco herrscht ihn an.

MOSCO: He! Raus.

Mosco schließt die Tür hinter den Männern.

SPÄTER: Tom liegt noch immer auf dem Bett und schläft. Er SCHNARCHT leise. Er wälzt sich herum, dabei zerrt er am Moskitonetz. Der Schnürsenkel löst sich und das Netz fällt auf ihn drauf. Erschreckt erwacht er, schlägt mit den Händen wild um sich und SCHREIT.

Er taucht wie aus einem bösen Traum auf, LAUTE DES ENTSETZENS ausstoßend kämpft er wie wild mit dem Netz. Er befreit sich, springt auf und tastet sich zum Lichtschalter. Schmerzhaft fällt das LICHT in seine schreckensweiten Augen. Er STÖHNT und hält sich den Kopf. Vorsichtig bewegt er sich jetzt, äußerst langsam geht

er, den Kopf an seinem Platz festhaltend zum Bett und setzt sich.  
Es KLOPFT laut an das dunkle Fenster. Tom fährt erschreckt herum.  
Vom Licht angezogen flattert ein großes Insekt vor der Scheibe.  
Tom steht langsam auf. Er geht zum Fenster, schaut hinaus in die tiefe Dunkelheit und horcht auf die extrem lauten GERÄUSCHE DER AFRIKANISCHEN NACHT.

ÜBERBLENDUNG

144 BUSCH – AUSSEN/TAG 144

EXTREM LAUTES GERÄUSCH DER ZIKADEN. Nah: Bildfüllend ein riesiger Grashüpfer, der seine Musik macht. In der LANGSAMEN ZURÜCKFAHRT wird Tom erkennbar, der mit seinem kleinen Dat-Recorder auf dem Boden hockt und den TON aufnimmt.

Auf der Suche nach anderen GERÄUSCHEN streift Tom durch den Busch.

Auf der nahen Staubstraße fährt ein alter, knallroter 190er Mercedes Benz vorbei. Mit majestätischer Langsamkeit bewegt sich der Wagen durch die Landschaft. Ein Junge, der in der Nähe die Ziegen hütet, springt auf und läuft querfeldein durch den Busch.

SCHNITT AUF

145 MUSHA – AUSSEN/TAG 145

Auf der Staubstraße, die ins Dorf führt kommt der Hirtenjungen angelaufen. Er ruft laut:

JUNGE: Der Chief kommt. Der Chief kommt nach Hause.

Aus den Hütten kommen die Frauen mit ihren Kindern. Alle gehen zum Haus des Chiefs. Der ganze Clan strömt im Schatten des großen Baumes zusammen, der vor der Veranda steht. Ein Junge zieht eine Ziege am Band hinter sich her. Auch der Nganga ist da und kontrolliert, wer sich in welche Reihe stellt.

Mit ihrer Tante gesellt sich Nina zu den anderen. Nina will sich nach vorne stellen, aber die Tante hält sie zurück.

TANTE: Vorne steht die *hosi*, die erste Frau und der erstgeborene Sohn.

Nina ist sehr aufgeregt, gespannt reckt sie den Kopf, um sehen zu können.

Langsam kommt der rote Wagen angerollt und hält. Der Fahrer steigt aus und öffnet die hintere Tür. Ein reich geschnitzter Spazierstock aus Ebenholz ist zuerst zu sehen, dann folgt der Chief. Er trägt einen eleganten, dunklen Zweireiher mit weißem Hemd und Krawatte. Ninas Vater ist jetzt Ende Fünfzig und eine stattliche Erscheinung.

Die Frauen TRILLERN und stoßen hohe, spitze Schreie aus. Einige KLATSCHEN rhythmisch in die Hände und beginnen zu singen.

Der Chief bedankt sich, geht er herum und schüttelt viele Hände. Die Frauen machen einen Knicks, wenn sie ihn begrüßen. Der Chief passiert Nina, ohne sie zu erkennen. Sie will sich vordrängen, aber die Tante hält sie zurück. Der Nganga redet auf *shona* mit dem Chief und bringt ihn zurück. Der Chief starrt Nina an. Das KLATSCHEN und das GESCHNATTER verstummen augenblicklich, und alle Blicke richten sich auf Nina und den Chief.

Absolute Stille. Nina klatscht in die Hände und macht einen Knicks, wie es die Tante

ihr beigebracht hat. Sie hebt wieder den Blick auf den Vater, der nun unmittelbar vor ihr steht.

CHIEF: Nina?

NINA: Papa.

Nina fällt ihrem Vater in die Arme. Sie drückt den Fremden an sich. Tränen strömen über ihr Gesicht. Der Chief steht steif und starr. Die Tante stößt einen hohen TRILLER aus und trotz der sehr untraditionellen Begrüßung fallen die anderen Frauen in den Jodler ein. Die Erstarrung der Menge ist vorüber.

Auch der Chief hat Tränen in den Augen, die Tante sagt etwas auf *shona* zu ihrem Bruder. Ninas Vater richtet auch einige Worte auf *shona* an den Clan. Die Frauen TRILLERN.

Nina weiß nicht, was vorgeht. Der Nganga signalisiert, dass er sie als die Tochter des Chiefs anerkennt. Sie erschrickt, als der Ziege, die der Junge festhält, mit einem raschen Hieb die Kehle durchgeschnitten wird. In einem dicken Strahl strömt das Blut schäumend in eine weiße Schüssel. Die Beine zucken noch, dann ist das Tier ausgeblutet. Während alle sich um die Ziege versammeln, die nun zerlegt wird, zieht sich der Chief in Begleitung seiner Helfer ins Haus zurück.

SCHNITT AUF

#### 146 HÜTTE – INNEN/TAG 146

Nina sitzt aufgeregt und enttäuscht auf der Matte. Die Tante kocht *sadza*.

NINA: Er hat sich nicht gefreut, mich zu sehen. Er liebt mich nicht.

TANTE: Vergiss nicht, er ist der Chief.

NINA: Wieso kann ich nicht einfach zu ihm gehen? Mit ihm reden?

TANTE: Das sind die Sitten. Du musst dich ans Protokoll halten.

NINA: Ich habe so viele Fragen.

TANTE: Du wirst mit ihm essen. Das ist eine sehr große Auszeichnung. Vergiss das nicht. Sonst essen nur die ältesten Söhne mit ihm.

NINA: Was muss ich da tun?

TANTE: Sei nur ruhig. Du setzt dich einfach hin und wartest, was dein Vater tut. Dann machst du genau das, was er tut.

SCHNITT AUF

#### 147 VERANDA – AUSSEN/TAG 147

Auf der großen Veranda vor dem Haus des Chiefs sind schöne Matten auf dem Boden ausgebreitet. Nina sitzt vollkommen allein auf einer und fühlt sich unwohl. Aus der Distanz beobachten sie die Frauen des Chief.

Da tritt majestätisch ihr Vater aus der Tür. Nina erschrickt als sie ihn sieht. Er trägt eine buntbestickte kronenartige Kappe und weite traditionelle Kleidung. Über seiner Schulter hängt das prächtige, gelbgefleckte Fell eines Leoparden.

Nina will in ihrer Überraschung aufstehen, aber stumm signalisiert ihr der Chief, sitzen zu bleiben. In einer langen Prozession nähern sich jetzt die mehr als zwanzig Ehefrauen des Vaters, in schönen irdenen Gefäßen und bemalten Kalebassen bringen sie das Essen, das sie bereitet haben. Sie stellen es vor den beiden auf den Boden.

Der Chief dankt ihnen und wählt das Essen der ersten Frau, die das Fleisch der Ziege

zubereitet hat, aus. Dazu ein Gefäß mit *sadza* und etwas Gemüse. Die anderen Gefäße werden wieder abgetragen.

Eine der jüngeren Frauen bringt eine Schüssel mit Wasser und stellt sie neben dem Chief ab. Ninas Vater wäscht seine Hände, dann kommt die Frau zu Nina, Sie ist eifersüchtig auf die Sonderrolle, die Nina zugebilligt wird, und schaut sie giftig an.

Der Chief lächelt, sagt etwas auf *shona* und zwinkert Nina zu.

VATER: Sie wird heute Nacht nicht alleine schlafen.

Die sehr junge Frau ist glücklich und strahlt, als sie zu den anderen zurückgeht. Nun verteilen alle Frauen das andere Essen an ihre Kinder. Die erste Frau, sie ist schon älter, sagt etwas Missbilligendes in *shona*.

Auf der Veranda schaut der Chief seiner Tochter in die Augen.

CHIEF: Mein Herz ist leicht. Es ist gut, dass du gekommen bist. ... Ich habe dir und deiner Mutter viel Unrecht angetan.

Er reicht ihr eine Schüssel.

CHIEF: Du musst essen, Tochter. Sie schauen uns alle zu. Du musst essen.

Nina muss sich überwinden und zwingt sich zu essen. Auch der Chief langt zu.

CHIEF: Nachts waren wir allein auf der Station, die Kranken schliefen in ihren Betten und wir saßen da und hörten gemeinsam Radio. Wir liebten beide die Musik von Nina Simone.

Nina ist überrascht.

NINA: Nina Simone!?

CHIEF: Ja, daher kommt dein Name. Wir haben sie beide sehr verehrt. Später haben wir alle ihre Platten gekauft.

Er summt die Melodien vor sich hin.

CHIEF: "To be young, gifted and Black" oh ja. ... Oder "There is a new world coming", das war, was wir dachten damals, deine Mutter und ich. So fühlten wir. Es ist lange her. ... Ich werde niemals vergessen, wie Nina Simone nach den Tod von Martin Luther King gesungen hat "Why? The king of love is dead."

NINA: Als ich groß war, hatte Mama die Platten nicht mehr. Sie hat nie davon erzählt.

Ihren Vater erfasst Trauer, wenn er an seinen Verrat an Ninas Mutter denkt.

CHIEF: Es muss sie tief, sehr tief verletzt haben. ... Ich weiß, sie lebt. ... Ich habe ihr sehr weh getan.

SCHNITT AUF

148 MUSA – AUSSEN/ABEND 148

Es dämmt, die Sonne geht unter. An Rande des Dorfes steht der Chief mit Nina. Er hat den Arm angewinkelt und hält die rechte Hand seiner Tochter fest umklammert. Mit seiner Linken zeigt er auf die fernen Berge, die sich aus dem Busch erheben, und nennt beschwörend ihre Namen:

CHIEF: ... Chinemura Mountain und dann der Mambo Mountain, der Berg der Könige, sie begrenzen das Land unserer Ahnen.

NINA: Das alles ist dein Reich?

CHIEF: Mein Reich? Das Land gehört den Ahnen. Unsere Vorfahren leben seit vielen Jahren hier, seit sehr vielen Jahren.

Der Chief geht ein paar Schritte auf die untergehende Sonne zu.

CHIEF: Ich bin so froh, dass du gekommen bist.

Er setzt sich auf einen Stein, ohne dabei Ninas Hand loszulassen, sodass er sie mit sich zieht.

CHIEF: Ich hatte vergessen, wie sehr dieses Land in mir war, wie sehr jeder Berg, jeder Stein, jedes Staubkorn in mir war. Und die Pflanzen und die Tiere ... Als ich zurückkam aus Europa, da dachte ich, es gibt zwei Welten, die dort und unsere hier. Was in der einen Welt gilt, das gilt nicht in der anderen. Aber dann musste ich schmerzhaft lernen, es gibt nur eine Welt. Vergiss das nie, es ist nur eine Welt ...

Der Chief schaut seine Tochter an. In seine Freunde, sie zu sehen mischt sich Trauer.

CHIEF: Du hast die Augen deiner Mutter. Ich hätte ihr so viel zu erzählen.

SCHNITT AUF

#### 149 NILSON – AUSSEN/TAG 149

Mosco kommt aus dem Hotel zu Tom, der mit einem alten Fahrrad auf der Straße steht und reicht ihm ein Päckchen.

TOM: Was ist das?

MOSCO: Kleber und Gummi. Es gibt viele Dornen auf dem Sandweg.

TOM: Na bestens.

Er steigt aufs Fahrrad und radelt an seinem demontierten Auto vorbei in den Busch.

Auf dem losen Sand des unbefestigten Weges schlingert das Rad wild hin und her.

SCHNITT AUF

#### 150 MUSHA – AUSSEN/TAG 150

Tom kommt mit dem Fahrrad ins Dorf gefahren. Viele Leute haben sich vor dem Haus des Chiefs versammelt. Tom sieht unter ihnen auch Nina und ihre Tante und geht zu ihnen.

Die Herolde des Chiefs veranlassen die Leute, sich um den großen Msasabaum herum auf den Boden zu setzen. Tom, Nina und ihre Tante setzen sich in eine der vordersten Reihen. Zwei Männer tragen den mit einem Leopardenfell bedeckten, reich geschnitzten Holzstuhl des Chiefs unter den Baum und stellen ihn mit der Lehne an den Baumstamm.

Der Chief kommt aus dem Haus, über der traditionellen Kleidung trägt er an einer Kette um seinen Hals den *badge*, eine große halbmondförmige Marke aus Messing, die die englische Königin durch die frühe britische Kolonialverwaltung den afrikanischen Königen als Zeichen der Anerkennung ihrer Macht verlieh. Reliefförmig ist darauf ein Löwe mit einem Speer in der erhobenen Pranke abgebildet.

Die Frauen TRILLERN, der *bagde* blinkt in der Sonne, der Chief lässt sich auf seinem Stuhl nieder, um Gericht zu halten. Aber Ninas Vater sieht heute nicht nur würdevoll, sondern auch zerbrechlich aus.



Der Gerichtstag beginnt, indem der Chief seinen geschnitzten Spazierstock auf die Erde stößt. Die Herolde fordern die Leute in *shona* auf, vorzutreten, wenn sie einen Konflikt haben, den der Chief schlichten soll. Die Tante übersetzt leise für Nina und Tom.

TANTE: Wer Streit hat, der soll vortreten, damit der Chief Recht sprechen kann.

Eine junge, schöne Frau, die sich von ihrem Mann trennen will, weil er zu faul und selbstsüchtig ist, tritt vor und erläutert in *shona* ihr Anliegen.

Der Chief hört aufmerksam zu, da verkrampft sich plötzlich sein Gesicht vor Schmerz, er fasst sich an die Brust und kämpft um Luft. Er hat einen Herzinfarkt.

Ein RAUNEN geht durch die Zuschauer. Nina und die Tante, aber auch der Nganga springen auf, eilen zu ihm. Die Herolde haben den Chief schon an den Armen untergefasst und führen ihn ins Haus. Der Nganga springt um ihn herum.

SCHNITT AUF

151 HAUS DES CHIEFS – INNEN/NACHT 151

Der Chief liegt auf einem mit Fell bespannten Gestell. Nur KERZEN geben spärliches Licht. Nina kniet am Sterbebett ihres Vaters.

NINA: Sie wird es verstehen, du konntest nicht anders. Du hast es richtig gemacht, Papa. Du konntest nicht anders. Mama wird es verstehen, sie wird dir verzeihen. Ich bin sicher. ... Sprich mit mir Papa. ... Papa.

Ihr Vater ist zu erschöpft, um ihr zu antworten. Er schließt die Augen. Nina legt ihren Kopf auf seine Brust. Sie beginnt zu weinen.

NINA: Papa ... ich liebe dich ...

Der Vater schlägt die Augen wieder auf, schaut Nina glücklich an. Er nickt, lehnt sich zurück und stirbt.

Von Nina völlig unbemerkt ist die Tante in den Raum getreten und steht urplötzlich direkt hinter ihr. Sie fährt erschrocken herum. Die Tante schaut den Vater an, dann fixiert sie Nina.

TANTE: Goma rakawa. Der Berg ist gefallen. Goma rakawa. Niemand darf es erfahren. Niemand! Trockne deine Tränen, Du darfst dir nichts anmerken lassen.

Nina versteht die Tante nicht und weint weiter. Die Tante hebt sie vom Boden zu sich empor.

NINA: Aber warum?

TANTE: Wir gehen. Die *vazukuru*, die Schwiegersöhne werden kommen und alles erledigen.

Die Tante wischt mit dem Tuch ihres Kleides Ninas Tränen ab und zieht die völlig Verwirrte aus dem Raum.

SCHNITT AUF

152 MUSHA – AUSSEN/NACHT 152

Die beiden Frauen verlassen das Haus des Königs.

TANTE: Es ist äußerst wichtig, dass du dir nichts anmerken lässt. Geh zur Hütte, sprich mit niemandem. ... Mit niemand, hörst du!?

Die Tante schickt die von ihrer Trauer verwirrte Nina zu ihrer Hütte und geht selbst zu einem der offenen Feuer, um das einige junge Männer sitzen und Bier trinken. Sie tuschelt auf *shona* mit einem der Männer.

SCHNITT AUF

153 MUSHA – AUSSEN/TAG 153

Das Fahrrad lehnt an der Hütte der Tante. Tom und Nina sitzen im Schatten vor der Hütte und streiten.

NINA: Ich kann jetzt nicht weg, nicht jetzt.

TOM: Warum nicht? Du bist schon so lange hier.

NINA: Es geht nicht.

TOM: Du hast mit deinem Vater gesprochen. Du hast die andere Hälfte deiner Familie getroffen. Deine Tante ist eine tolle Frau, aber du willst doch nicht den Rest deines Lebens hier bleiben?

NINA: Die Zeit ist noch nicht soweit.

TOM: Du verlierst dich in Afrika. Wir müssen auch wieder zurück. ...

Nina schweigt.

TOM: Was ist passiert?

NINA: Nichts ist passiert.

TOM: Aber was willst du dann noch hier. Du kannst nicht ewig bleiben. Das hier ist nicht dein Leben.

NINA: Es geht nicht, ich kann nicht weg, glaub mir doch.

Nina steigen die Tränen in die Augen.

TOM: Scheiße. Und ich, verdammt noch mal? Bedeute ich dir gar nichts?

NINA: Bitte, Tom, dräng mich nicht.

Nina weint und läuft in die Hütte. Tom schaut ihr nach, folgt ihr aber nicht. Fluchend geht er zu seinem Fahrrad und radelt wütend auf den weichen Sandwegen zum Hotel zurück.

SCHNITT AUF

154 MUSHA – AUSSEN/TAG 154

Nina holt Wasser von der Pumpe. Sie sieht einige Männer, die aus dem Haus des Chief kommen und etwas in ein schwarzes Tierfell Gehülltes hinaus tragen. Sie stellt die Wasserbehälter ab und folgt den Männern, die sich möglichst unauffällig in den Busch schlagen.

SCHNITT AUF

155 BUSCH – AUSSEN/TAG 155

Vorsichtig mit einigem Abstand, sodass sie nicht bemerkt wird, folgt Nina den Männern, die den Leichnam ihres Vaters tragen.

Ruhig und sicher gehen sie mit ihrer Last durch den Busch und sobald sie weit genug vom Dorf entfernt sind, um nicht gehört zu werden, beginnen die Männer leise zu SINGEN.

Steil buckelt sich der Berg des Chiefs, der Mambo Mountain aus dem flachen Busch auf. Die Männer erklimmen das schräge Felsplateau und verschwinden in einer Höhle.

SCHNITT AUF

156 HÖHLE – INNEN/TAG 156

Nina folgt ihnen und schaut in die Höhle. Schräg fällt von oben spärliches LICHT in das unheimliche Gewölbe.

Die Wände der Höhle sind mit prähistorischen Felszeichnungen von Jägern und Tieren verziert. Die Männer haben den Leichnam aus dem schwarzen Fell gewickelt. Der Chief trägt die traditionellen Insignien seines Königtums. Die Männer haben bereits vorher ein großes Holzgestell errichtet, auf dem sie nun den Leichnam in eine sitzende Position bringen.

Nina schaut zu und schaudert.

Die Männer entzünden unter dem Gestell, auf dem der Chief wie auf einem Thron aufgebahrt ist, ein Feuer, um den Leichnam zu trocknen. Gespenstisch flackert das Licht über die Höhlenwände und beleuchtet die Grabstellen der Vorfahren von Ninas Vater.

Nina springt auf und stürzt davon. Verwirrt stolpert sie den Hang hinunter, fällt, rafft sich wieder auf, taumelt weiter und läuft hinaus in den Busch.

SCHNITT AUF

157 MUSHA – AUSSEN/TAG 157

Tom schiebt das Fahrrad durchs Dorf. Er geht zur Hütte der Tante. Urplötzlich steht wie aus dem Boden gewachsen direkt vor ihm der Nganga.

TOM: Ich suche Nina.

NGANGA: Sie ist nicht hier.

TOM: Wo ist sie hin gegangen?

NGANGA: Ah, sie ist nicht da, aber sie wird bald wieder kommen. Oh ja.

Der Nganga kickert und schwenkt seinen schwarzen Wedel aus dem Schwanzhaar eines Zebras dicht vor Toms Gesicht.

In der Hütte der Tante findet Tom Nina nicht. Er dreht sein Fahrrad um und beginnt seinen platten Reifen zu reparieren.

SCHNITT AUF

158 BUSCH – AUSSEN/TAG 158

Nina läuft durch den Busch, die Augen verheult ist ihr Blick blind auf den Boden geheftet. Dornen zerkratzen ihr Gesicht und Arme.

Plötzlich bleibt sie erschrocken stehen: direkt vor ihr ragt wie ein grauer Fels ein alter Elefantenbulle empor.

Das mächtige Tier mit seinen riesigen Stoßzähnen ist gefährlich nahe. Der Bulle stellt die Ohren aus und geht auf Nina zu. Sie erstarrt, hält den Atem an und schaut ihm direkt in das kleine Auge. Aus einem Schnitt auf ihrem Backenknochen sickert Blut.

Der Elefant hebt drohend den Rüssel, er wirft mit dem Bein Staub in die Luft – dann schwenkt er herum, gibt den Weg frei und tritt davon. In einiger Entfernung weidet

die Herde des Bullen. Er kehrt zu ihr zurück und führt die Tiere weiter.  
Nina schaut sich um, die Berge ähneln sich alle. Sie orientiert sich und setzt ihren Weg in eine andere Richtung fort.

SCHNITT AUF

159 MUSHA – AUSSEN/TAG 159

Tom ist vor der Hütte sitzend eingeschlafen. Als er erwacht, da blendet ihn das grelle LICHT. Er sieht Nina in der Ferne wie einen Geist aus dem Busch auftauchen. Ermattet taumelt sie auf ihn und die Hütte zu. Einen Moment lang glaubt Tom zu träumen, dann springt er auf und läuft ihr entgegen. Nina lässt sich erschöpft in seine Arme fallen. Ihre Kleidung ist schmutzig und Dornen haben sie zerkratzt. Sie blutet noch immer aus dem scharfen Riss über dem Backenknochen.

Tom legt ihr einen Arm um den Nacken, greift mit dem anderen unter ihren Kniekehlen hindurch und hebt sie so hoch. Er trägt Nina zur Hütte der Tante.

TOM: Wo bist du gewesen? ... Was hast du gemacht?

Nina ist viel zu erschöpft, um zu antworten. Tom merkt dies und beginnt, statt Fragen zu stellen, beruhigend auf sie einzureden. Er spricht vielmehr mit sich selbst, vorbei seine Stimme immer leiser wird, während er Nina durch die heiße Sonne trägt und ihm der Schweiß in Bächen über Stirn und Schläfen läuft.

TOM: Es wird alles gut. Alles wird wieder gut, mein Baby. Oh ja, irgendwann ist das alles hier vorbei. Genau, es wird ein Ende haben, verdammt nochmal. Scheiße, oh Mann. Ich liebe dich. Verlass mich nicht. Ich liebe dich.

Plötzlich steht der Nganga vor ihm.

NGANGA: Hier lang.

Er drängt ihn ab und dirigiert ihn in seine Hütte.

NGANGA: Dort hinein.

SCHNITT AUF

160 HÜTTE DES NGANGA – INNEN/TAG 160

Tom legt Nina auf die Matte mitten in der Hütte. Die Wände sind mit Tierfellen und der Haut einer Python behängt. Amulette, Federn und kleine, gefährlich ausschauende Holzpuppen. Dazwischen in einem Rahmen: das Zertifikat der *Traditional Healers Association*, das einzige Stück Zivilisation in der Hütte. Tom glaubt, dies sei doch nicht der richtige Ort für Nina. Er will mit ihr sofort wieder hinaus.

Da steht wie aus dem Nichts der Nganga hinter Tom. Er sieht merkwürdig aus, denn er trägt als Kontrast zu seiner wilden Kleidung Gummihandschuhe und hat eine Packung weißen Verbandmull dabei. Vorsichtig reinigt er die Wunde auf Ninas Wange. Dann schüttet er aus einem Horn ein Pflanzenpulver auf den Schnitt und presst ein Blatt darüber. Das Brennen des Pulvers in der Wunde lässt Nina zusammenzucken. Sie richtet sich auf.

NGANGA: Alles schon vorbei.

Er lacht und sammelt seine Sachen zusammen. Nina starrt stumm durch Tom hindurch. Ihm wird ungemütlich.

TOM: Hey, ich bin's, Baby. ... Alles okay?

Langsam orientiert sich Nina, tastet nach dem Schnitt an ihrer Wange, der überhaupt nicht mehr blutet und sich schon schließt.

TOM: Du musst hier weg, es wird Zeit.

SCHNITT AUF

161 BUSCH – AUSSEN/ABEND 161

Der Himmel über dem Busch färbt sich rot im Licht der Abendsonne. Die GERÄUSCHE DER TIERE verstummen einen Moment, um dann um so lauter wieder einzusetzen. Am Horizont wandert die Elefantenherde, der alte Bulle führt sie neuen Weidegründen entgegen. Die Umrisse der großen Tiere stehen frei gegen den fahlen Abendhimmel.

Aus einer Schirmakazie erhebt sich ein großer Vogel, er steigt flatternd auf und segelt in weiten Kreisen über dem Busch.

LANGSAME ABBLENDE  
LANGSAME AUFBLENDE

162 HOTELVERANDA – AUSSEN/MORGEN 162

Tom kommt morgens verschlafen auf die Veranda. Sein Wagen ist nur noch ein Skelett auf dem Sandplatz. Nur der Rahmen und der Motorblock sind noch übrig. Die rote Kralle blinkt höhnisch am Lenkrad. Tom FLUCHT. Er geht zum Wagen und tritt aus lauter Verzweiflung gegen das Wrack. Es fällt krachend von den Steinen herunter, auf denen es aufgebockt war.

Tom stampft wütend zurück auf die Veranda, wo Mosco und ein anderer Schwarzer gemütlich auf der ausgebauten Rückbank des Rovers hocken. Tom stürzt sich auf Mosco und reißt ihn hoch.

TOM: Verdammt, du warst das, du! Oder!?

MOSCO: Gar nichts! Gar nichts hab ich gemacht.

TOM: Du hast die Rückbank geklaut. Wo sind die anderen Teile? Wo?

MOSCO: Ich hab die Bank nur geliehen. Wenn er wieder läuft, können wir die Bank wieder reintun. Ich hab nur aufgepasst, sonst hätt' sie jemand mitgenommen.

Unschuldig schaut Mosco ihn an und Tom lässt ihn resigniert los.

MOSCO: Kaffee, Boss?

TOM: Ich muss hier weg. Ich brauch ein Transportmittel, irgendeins.

MOSCO: Oh, wir erwarten einen Bus.

TOM: Wann?

MOSCO: Früher oder später, Boss. Früher oder später wird er kommen. ... Geht die ... Lady mit?

TOM: Brauch man eine verdamnte Reservierung für euren Scheißbus?

Tom geht ärgerlich ab und die Schwarzen schauen sich an. Sie haben Mitleid mit dem armen Mann.

SCHNITT AUF

163 HOTELZIMMER NILSON – INNEN/TAG 163

Toms Koffer ist gepackt. Er liegt wartend angezogen auf dem Hotelbett. Lautes

TROMMELN und RUFEN ertönt durch das weit offene Fenster von draußen herein.  
Tom geht zum Fenster.

Draußen geht ein Herold mit einer Trommel herum:

HEROLD: *Gomo rakawa*. Der Berg ist gefallen. Der Berg ist gefallen.

Tom geht hinunter in den Schankraum.

SCHNITT AUF

164. CHANKRAUM NILSON – INNEN/TAG 164

Im Schankraum steht Mosco in der Tür und beobachtet, was auf der Straße vorgeht.

TOM: Was ist los?

MOSCO: Der Chief ist gestorben.

TOM: Der Chief? ... Wann?

MOSCO: Oh, das ist sicher schon etwas her. Sie halten es zuerst immer geheim. Sonst hätte sich vielleicht jemand seinen Kopf geholt. Oder die Hexen wären gekommen.

TOM: Seinen Kopf?

MOSCO: Wer einem toten *mambo* den Kopf abschneidet, der wird selber König. Er hat dann die Macht und nicht der legitime Nachfolger in der Familie. So ist das. Deshalb sagen sie es erst später den Leuten, dass der König tot ist.

SCHNITT AUF

165 BUSCH KREUZUNG – AUSSEN/TAG 165

In einem langen Trauerzug bewegen sich viele Menschen auf der Staubstraße. Manche sind an ihrer Kleidung als Landbevölkerung zu erkennen, aber auch aus der Stadt sind Trauergäste in schwarzen Anzügen angereist. Einige tragen Speere und traditionelle Waffen, andere haben Jagdgewehre oder auch Kalaschnikows aus dem *chimurenga*. Mit Mosco zusammen geht Tom in der Prozession.

An einer Kreuzung warten die Frauen des chief und sein Clan mit dem Leichnam, der mumifiziert und von einer schwarzen Decke verhüllt auf dem Leopardenfell in seinem Sessel thront. Im Vordergrund steht Nina mit ihrer Tante.

TANTE: Du musst verstehen, dein Vater war immer ein *shona*. Er hat eine Zeitlang in Europa gelebt. Aber er war ein Afrikaner. Du bist es nicht. Du musst aufpassen, nicht das zu verraten, was du bist.

Sie sehen Tom mit der Beerdigungsprozession ankommen.

TANTE: Da ist Tom. Geh mit ihm.

Nina schaut ihre Tante an. Die stößt einen lauten spitzen TRILLER aus und geht zu den anderen Frauen. Für einen Moment ist Nina verwirrt und unentschlossen, dann geht sie zu Tom. Sie nimmt seinen Arm.

TOM: Ich muss mit dir reden.

NINA: Nicht jetzt.

Sie gehen.

TOM: Ich bleibe keinen Tag länger ...

NINA: Später.

Im Hintergrund beginnen die Frauen auf dem Zug durch den Busch zuerst leise, dann immer lauter die *kugadzira*-Songs von der Mbira-Zeremonie zu singen. Wegen seiner besonderen Position gilt der König bereits jetzt als eine Art *ancestral-spirit*.

SCHNITT AUF

166 HÖHLE – INNEN/TAG 166

Flackerndes LICHT auf den prähistorischen Malereien. In der Höhle haben die *vazukuru* neben den anderen Gräbern aus Lehm eine neue Kammer gebaut. Sie ist noch nicht vollständig geschlossen, sodaß man durch ein Loch in die Grabkammer schauen kann. Neben der Öffnung stehen zwei der headmen des Chief mit brennenden PECHFACKELN. Die Decke wird von der Mumie genommen und der Leichnam wird mit dem Sessel in die Kammer eingemauert.

Die Frauen und die ganze Prozession ziehen trauernd am Grab des Chiefs vorbei. Tom und Nina sind an der Reihe und kommen jetzt vor dem Grab an.

NINA: (flüstert) Ich werde wieder singen.

TOM: Wirklich?

NINA: Und ich will zurück nach Deutschland.

TOM: Endlich!

SCHNITT AUF

167 BERG – AUSSEN/TAG 167

Tom und Nina treten aus der Höhle. Unter ihnen liegt der Busch und es zieht eine lange Schlange Trauernder vorbei, die am Grab des Chief war. SCHÜSSE FALLEN.

NINA: Ich verabschiede mich nur noch von meiner Tante, dann fahren wir.

TOM: Ich warte auf dich im Hotel, okay?

Er klettert den Felsen hinunter. Die Tante kommt und schaut zusammen mit Nina Tom hinterher.

Die Männer schießen am Fuß des Berges, wo der Busch beginnt, mit ihren Gewehren in die Luft. Andere schleudern mit Schreien die Speere in die Luft.

TANTE: Sie erzählen es den Tieren im Busch, dass der Chief tot ist.

NINA: Tante, ich möchte dich etwas fragen.

TANTE: Ja?

NINA: Was hältst du von Tom?

TANTE: Männer sind alle dumm, die weißen genauso wie die schwarzen.

Nina schaut sie enttäuscht an.

TANTE: (lachend) Sie haben alle nur eine Nase und zwei Ohren. Du kannst ihn ruhig heiraten, deinen Tom, warum nicht.

SCHNITT AUF

168 HOTELVERANDA – AUSSEN/TAG 168

Tom steht neben seinem Koffer auf der Veranda. Im Hintergrund wartet abfahrbereit der Bus. Der junge Sänger der *Nykuchena Milk Band* steht bei ihm.

TOM: Ich werde dir die Cassette schicken. Und wenn jemand die

Musik spielt, dann kriegt ihr Tantiemen.

Tom reicht ihm zur Besiegelung des Versprechens die Hand. Oliver kommt vom Bus herüber zu ihnen.

OLIVER: He, Mann, ewig können wir nicht warten.

TOM: Es kann nicht mehr lange dauern. Meine Freundin wird gleich kommen

Da rollt der alte Mercedes Benz des Chief in würdevoller Langsamkeit um die Ecke des Hotels und hält. Nina steigt aus. Sie entdeckt Oliver neben Tom, winkt ihm zu und ruft fröhlich und laut hinüber:

NINA: Hallooo, Oliver.

OLIVER: Oooh Mann, was für eine Stimme!

Er läuft zu Nina und die beiden fallen sich in die Arme. Tom steht völlig überrascht auf der Veranda und beobachtet die beiden.

OLIVER: *Du* bist seine Freundin?

NINA: Nein ... Er ist mein Mann.

OLIVER: Okay, dann werden wir zusammen nur Musik machen.

SCHNITT AUF

169 BUSCH/BUS – AUSSEN/TAG 169

Eine Staubfahne hinter sich aufwirbelnd fährt der Bus durch den Busch. Neben der Straße Frauen mit großen Bündeln Feuerholz auf den Köpfen. Tom und Nina sitzen nebeneinander im Bus.

NINA: Ich will die gleiche Konzerthalle, nur auf den Tag genau ein Jahr später.

TOM: Gute Idee. Aber das ist nicht so leicht wie du denkst.

NINA: Ich weiß, du schaffst das.

TOM: Oliver und du, habt ihr ... ?

NINA: Was?

TOM: Als ihr unterwegs ward, hast du da mit Oliver geschlafen?

NINA: Weißt du, was meine Tante sagt? Sie ist eine sehr weise Frau und sie sagt: Alle Männer sind dumm, die weißen genauso wie die schwarzen.

Das ist alles, was Nina dazu zu sagen hat, und sie schaut nur leise lächelnd aus dem Fenster. Der Bus fährt an *balancing rocks* vorüber.

SCHNITT AUF

170 KRANKENHAUS/SCHWESTERNZIMMER – INNEN/TAG 170

In der weißen, kalten Atmosphäre des Krankenhauses halten sich Nina und ihre Mutter umarmt. Die Mutter hat Tränen in den Augen. Sie löst sich von ihrer Tochter und beginnt, geschäftig chirurgisches Besteck in einen Sterilisator zu räumen. Sie unterdrückt nur mühsam ein lautes Schluchzen.

MUTTER: Ich versprech dir, ich komm zu deinem Konzert.

NINA: Sie haben ihn ... mumifiziert, Mama.

MUTTER: Einbalsamiert?

NINA: Nein, getrocknet. In einer Höhle.



Nina stellt sich neben die Mutter, versucht ihr in die Augen zu sehen.

NINA: In einem Jahr gibt es ein großes Fest. Sie nennen es *kugadzira guwa*, das Fest der Heimkehr. Ich will mit dir unbedingt dort sein nächstes Jahr. Sie begrüßen die Seele des Verstorbenen, der als Geist in die Gemeinschaft zurückkehrt.

MUTTER: Das geht nicht. Ich kann da nicht hin.

NINA: Du musst seine Familie kennenlernen.

MUTTER: Ich kann das nicht. Ich kann doch hier nicht weg.

Tränen tropfen in den Kasten mit dem chirurgischen Besteck.

NINA: Ich werde mit dir zusammen hinfahren, Mama.

Nina tritt hinter ihre Mutter, die immer noch versucht, ruhig weiterzuarbeiten, sie umarmt sie und legt den Kopf auf ihren Rücken.

NINA: Und vorher, Mama, ... vorher werde ich heiraten.

SCHNITT AUF

#### 171 KONZERTHALLE – INNEN/NACHT 171

Der Saal ist voll, das Haus ist ausverkauft. Die Bühne liegt im absoluten DUNKEL. Aus dem DUNKEL heraus erklingen Tom gesampelte TÖNE aus dem Busch, dann leise und immer lauter und härter: TROMMELN.

SPOTLIGHTS: Neben den Instrumenten der Band eine Batterie von traditionellen Trommeln. In kostbaren afrikanischen Gewändern: Oliver und seine Musiker. Sie trommeln.

In der ersten Reihe sitzen Georgio und neben Ninas Mutter sitzt Jack. Er beugt sich zu ihr.

JACK: Sie können stolz sein auf ihre Tochter. Ich hab's immer gewusst, sie hat das ganz große Potential.

Die Musiker der alten Band kommen auf den dunklen Teil der Bühne, nehmen ihre Instrumente, spielen aber noch nicht. Nur Oliver gibt ein paar sparsame Gitarrenklänge zu den Trommeln.

OLIVER: There is a voice,  
the voice of the invisible  
the voice of the shadows.  
Here comes this voice!  
The voice of the unspoken!  
Welcome the voice of the voiceless!

SCHNITT AUF

#### 172 BACKSTAGE – INNEN/NACHT 172

MUSIK. Tom und Nina stehen hinter der Bühne. Sie sind beide aufgeregt.

NINA: Ich bin schwanger.

TOM: Mit was?

NINA: He?!

Tom ist einem Moment verwirrt. Dann huscht ein Lächeln über sein Gesicht.

TOM: Du meinst ... Oh man. ... Ich hab Dir die Frage lange nicht mehr gestellt?

NINA: Du meinst die Frage ...?

TOM: Ja.

NINA: Ich bin nicht sicher ... ?

TOM: Wegen Deiner Antwort?

NINA: Nein, nein. ... Von wem ...

TOM: Oh ...

Tom braucht einen Moment um zu merken, dass sie ihn aufzieht, dann ist er sich sicher.

TOM: Und Deine Antwort?

NINA: Ja!

Nina gibt Tom, der noch immer etwas durcheinander ist, einen kurzen Kuss und tritt gefasst hinaus auf die Bühne.

SCHNITT AUF

173 KONZERTHALLE – INNEN/NACHT 173  
LIVEMUSIK.

OLIVER: Ladies and gentlemen, please welcome: The African Princess!

Nina tritt auf, auch sie trägt ein afrikanisches Gewand. Das Publikum KLATSCHT, PFEIFT und JOHLT. Auch vereinzelte BUHS. Nina legt die Hände zusammen und verbeugt sich vor dem Publikum. Sie greift zum Mikrophon:

NINA: Ich liebe Euch und ich fühle mich in Eurer Schuld. Ich schulde euch ... ein Lied.

Auf das Stichwort setzt die Band ein, das Vorspiel geht über in den Song AFRICAN PRINCESS. Das Stück ist diesmal in einer völlig neuen Mischung aus afrikanischer und westlicher Rockmusik arrangiert. Nina streicht kurz mit dem Finger über die kleine Narbe auf ihrem Backenknochen. Bob tritt neben sie, gibt ihr Sicherheit mit seinem beständigen Bass.

Das Publikum weiß um die Bedeutung des Stücks und wird sehr still. Sicher und gelöst singt Nina nun ihren SONG. Das Publikum schwankt. Nina wendet den Zuschauern kurz den Rücken zu.

Hinter der Bühne steht Tom. Er strahlt, zappelt im Rhythmus der Musik und wirft Nina verzückte Zeichen seiner Begeisterung zu. Er feuert sie an. Und Nina macht weiter, sie SINGT. Und sie gewinnt das Publikum. Ein Welle geht durch die Halle, die Leute stehen auf und tanzen.

Das Stück endet, ein ungeheurer Beifallssturm brandet auf und Nina badet im Applaus.

E N D E